

Jana Pellkofer

2023

**Zur Bedeutung einer gelebten Lehrer–Schüler–Interaktion  
für den Lehr- und Lernerfolg, die Motivation und Gesundheit  
sowie Freude an der Schule**

Information: Der Weltbund für Erneuerung der Erziehung – Deutschsprachige Sektion e. V.  
erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Publikation. Bei Rückfragen  
wenden Sie sich bitte an die Autorin: (E-Mail: [janpe@freenet.de](mailto:janpe@freenet.de)).

## Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung und Determinanten der Lehrer- Schüler- Interaktion aller Jahrgangsstufen zu untersuchen und zu vergleichen. Dafür werden folgende Fragen gestellt:

- 1.) Welche Lehrertugenden hat eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft?
- 2.) Welche Charakteristika zeigt eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft in ihrem Handeln?
- 3.) Inwiefern gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern zwischen den Jahrgangsstufen, in unterschiedlichen Regionen und nach Geschlecht?

Im theoretischen Teil der Arbeit wird hierzu auf die zentralen Begriffe der Fragestellung und auf bereits bestehende Studien eingegangen. Im empirischen Teil wird die Fragestellung der Kinder mit Hilfe von Kurzaufsätzen der Grundschulen und weiterführenden Schulen, jeweils in Mutterstadt, sowie in Mannheim untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass alle Schülerinnen und Schüler eine sympathische Lehrkraft wollen, welche einen guten Unterricht hält und die Lernenden unterstützt.

Im Vergleich fordern jüngere Schülerinnen und Schüler Demokratie im Unterricht, während ältere Schülerinnen und Schüler eine empathische und engagierte Lehrkraft bevorzugen, zu der ein gutes zwischenmenschliches Verhältnis herrscht.

Für Schülerinnen ist dieses und eine einfühlsame Lehrperson von hoher Bedeutung, für die Schüler ist eine humorvolle Lehrkraft und die Mitbestimmung im Unterricht ausschlaggebend.

Im Stadt- Land- Vergleich gibt es nur feinere regionale Disparitäten., zum Beispiel ist auf dem Land der Punkt Fairness unabdingbar.

Alle Schülerinnen und Schüler finden eine respektlose Lehrerin oder einen respektlosen Lehrer, welche sie ungerecht behandelt und die Wünsche nicht ernst nimmt, negativ. Ein schlechter Unterricht und eine unfaire Bewertung finden viele negativ, die Häufigkeit geht mit dem Alter nach oben.

Jüngere Schülerinnen und Schüler finden Lehrer „schlecht“, wenn sie keine Selbstkontrolle haben. Lustlosigkeit ist für die jungen Erwachsenen eine negative Eigenschaft der Lehrkräfte. Schülerinnen bewerten Lehrkräfte, welche lustlos und herablassend sind, schlechter. Derweil empfinden Schüler eine ungerechte Behandlung negativer.

Im Stadt- Land- Vergleich gibt es vereinzelte prägnante Unterschiede, insgesamt nennen die Kinder vom Dorf mehr negative Aspekte, beispielweise Lustlosigkeit und keine Selbstkontrolle.

## Abstract

The aim of this paper is to investigate and compare the meaning and determinants of teacher-student interaction across all grades. The following questions are posed:

- 1.) Which teacher virtues does a "good" or "bad" teacher have?
- 2) What characteristics does a "good" or "bad" teacher show in his or her actions?
- 3) To what extent are there similarities and differences in the assessments of pupils between the grades, in different regions and according to gender?

In the theoretical part of the paper, the central concepts of the question and existing studies are discussed. In the empirical part, the children's question is examined with the help of short essays from primary schools and secondary schools, each in Mutterstadt, as well as in Mannheim.

The results show that all pupils want a sympathetic teacher who gives good lessons and supports the learners.

The results show that all students want a sympathetic teacher who gives good lessons and supports the learners.

In comparison, younger students demand democracy in the classroom, while older students prefer an empathetic and committed teacher with whom there is a good interpersonal relationship.

For female pupils this and an empathetic teacher are of high importance, for pupils a humorous teacher and co-determination in the classroom are decisive.

In the urban-rural comparison, there are only finer regional disparities, for example, fairness is indispensable in the countryside. All pupils find a disrespectful teacher who treats them unfairly and does not take their wishes seriously negative.

Many find poor teaching and unfair assessment negative, and the frequency goes up with age. Younger pupils find teachers "bad" if they have no self-control. Listlessness is a negative characteristic of teachers for young adults.

Female students rate teachers who are listless and condescending lower. Meanwhile, students perceive unfair treatment more negatively.

In the urban-rural comparison, there are isolated differences; overall, the children from the village mentioned more negative aspects, such as listlessness and lack of self-control.

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	1
Abstract .....	3
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>7</b>
1.1 Problemstellung und Aufbau.....	8
1.2 Erklärung zur Genderkonformität .....	8
<b>2. Theorie.....</b>	<b>9</b>
2.1 Zum Begriff der Lehrer- Schüler- Interaktion.....	9
2.2 Zum Begriff der Lehrer- Schüler- Beziehung .....	9
2.3 Grundlagen der Lehrer- Schüler- Interaktion.....	10
2.3.1 Die asymmetrische Beziehungsstruktur .....	10
2.3.2 Die Fremdbestimmung von Bezugspersonen und Lerninhalten .....	11
2.4 Ausgewählte Modelle der Lehrer- Schüler- Interaktion .....	13
2.4.1 Das transaktionale Modell von Nickel .....	13
2.4.2 Selbstbestimmungstheorie von Deci/ Ryan.....	14
2.4.3 Das Angebot- Nutzungsmodell von Helmke .....	15
2.4.4 Das Erwartungs-x-Wert-Modell.....	15
2.5 Bedeutsamkeit der Lehrer- Schüler- Interaktion .....	16
2.5.1 Für die Lehr-/ Lernleistung .....	16
2.5.2 Für die Motivation.....	17
2.5.3 Für die Gesundheit .....	19
2.5.4 Für die Freude an der Schule.....	21
2.6 Der „gute Lehrer“ .....	24
2.7 Die Professionalisierung im Lehrberuf .....	25
2.8 Der pädagogische Takt.....	27
2.9 Erwartungen von Schüler und Schülerinnen.....	28
2.9.1 Unterschiede zwischen den Jahrgangsstufen .....	29

2.9.2 Regionale Unterschiede.....	29
2.9.3 Unterscheidung zwischen Geschlecht .....	30
<b>3. Methode.....</b>	<b>32</b>
3.1 Kurzaufsätze von Kindern.....	32
3.2 Mögliche Herausforderungen in der Forschung mit Kindern .....	32
3.3 Erstellung der Fragen für die Kurzaufsätze.....	33
3.4 Auswahl der Schülerinnen und Schüler .....	34
3.5 Datenauswertung .....	36
<b>4. Auswertung .....</b>	<b>38</b>
4.1 Vorstellungen zum „guten Lehrer“ .....	38
4.1.1 Auswertung nach Klassenstufe .....	40
4.1.2 Auswertung nach Region .....	42
4.1.3 Auswertung nach Geschlecht .....	44
4.1.4 Auswertung Subgruppen .....	46
4.2 Vorstellungen „schlechte Lehrer“ .....	48
4.2.1 Auswertung nach Klassenstufe .....	50
4.2.2 Auswertung nach Region .....	52
4.2.3 Auswertung nach Geschlecht .....	54
4.2.4 Auswertung Subgruppen .....	55
<b>5. Diskussion .....</b>	<b>58</b>
5.1. „Gute Lehrer“ .....	58
5.2. „Schlechte Lehrer“ .....	64
5.3 Grenzen der Forschung .....	69
<b>6. Fazit .....</b>	<b>70</b>
<b>7. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>71</b>
<b>8. Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>73</b>
<b>9. Anhang .....</b>	<b>73</b>

Anhang A: Elternbrief .....	73
Anhang B: Frage(bögen).....	75
Anhang C: Rohdaten .....	76
Anhang D: Auswertung Subgruppen .....	78
D1: Klassenstufe und Region .....	78
D2: Klassenstufe und Geschlecht.....	79
D3: Region und Geschlecht.....	80
Anhang E: Kurzaufsätze.....	81

## 1. Einleitung

„Beziehung ist nicht alles in der Schule, aber ohne Beziehung ist alles nichts!“ (Stadler, 2014).

Schule und der dort stattfindende Unterricht sind ohne Beziehung und ohne Interaktion undenkbar. Vieles verändert sich in der Schule – der Overhead- Projektor wird vom Beamer, der Frontalunterricht vom offenen Unterricht abgelöst – eines bleibt zu jeder Zeit bestehen: die Lehrer- Schüler- Beziehung.

Eine Beziehungsform, welche die Kinder und Jugendlichen eingehen, sobald sie in die Schule kommen. Sie verbringen in ihrer Schullaufbahn, im Zuge ihres Erwachsenwerdens, unzählige Stunden in der Schule und eignen sich dort jeden Tag neues Wissen an. Dieses kann bei den Schülerinnen und Schülern ankommen, wenn sie ihre Lehrperson respektieren, achten und schätzen.

Die Corona- Krise hat gezeigt, wie bedeutend die Beziehungsarbeit in Schulen ist. Ohne die Begegnungen in der Schule und die fehlende Begeisterung für die Themen, hatten die Schülerinnen und Schüler keine Motivation etwas zu lernen. Es wurde gezeigt, dass es bedeutender ist „Happy Birthday“ zu singen, als die „26. Aufgabe zu den binomischen Formeln zu bearbeiten“ (Bronner et al., 2020).

Diese Zeiten waren nicht für den Lehr- und Lernerfolg und die Motivation der Schülerinnen und Schüler schädlich, sondern auch für die Gesundheit derer und die Freude an der Schule. „Diese soziale Dimension des Unterrichts kann niemals durch ausgeklügelte Algorithmen und künstliche Intelligenz ersetzt werden“ (Bronner et al., 2020).

Die vorliegende Arbeit soll veranschaulichen, wie bedeutsam eine belebte Lehrer- Schüler- Interaktion für den Lehr- und Lernerfolg, und zu dem für die Motivation, die Gesundheit und Freude an der Schule ist.

Es wird untersucht, wie ein „guter Lehrer“ ist und wie konkret dieser mit den Kindern interagiert. Um dies herauszufinden, wurden die Personen gefragt, die die Lehrkräfte jeden Tag erleben, ein genaues Bild von ihnen haben und die die wichtigsten Interakteure gemeinsam mit der Lehrkraft im Klassenzimmer sind: die Schülerinnen und Schüler!

Dabei soll ebenfalls untersucht werden, ob in den verschiedenen Jahrgangsstufen sowie zwischen den Geschlechtern und Regionen Unterschiede existieren.

## **1.1 Problemstellung und Aufbau**

Die folgende Bachelorarbeit gliedert sich in einen theoretischen und in einen empirischen Teil. Im theoretischen Teil wird die Bedeutung der Lehrer- Schüler- Interaktion für den Lehr- und Lernerfolg, die Motivation und Gesundheit, sowie Freude an der Schule, thematisiert.

Die zentralen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit sind folgende:

- 1.) Welche Lehrertugenden hat eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft?
- 2.) Welche Charakteristika zeigt eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft in ihrem Handeln?
- 3.) Inwiefern gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern zwischen den Jahrgangsstufen, in unterschiedliche Regionen und nach Geschlecht?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde ein empirischer Teil durchgeführt. Schülerinnen und Schüler haben Kurzaufsätze zu jeweils vier Fragen geschrieben. Mittels dieser Untersuchungsprobe sollen Erkenntnisse erlangt werden, welche die Antwort auf die Frage nach einer guten beziehungsweise schlechten Lehrperson näher beleuchtet.

## **1.2 Erklärung zur Genderkonformität**

In der vorliegenden Bachelorarbeit versucht die Verfasserin die Genderkonformität einzuhalten. Wenn dies im Fließtext nicht eingehalten werden sollte, wird hiermit darauf hingewiesen, dass immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen werden. Zusammengesetzte Substantive wie „Lehrer- Schüler- Interaktion“ werden aus dem Grund der leichteren Lesbarkeit in der vorliegenden Arbeit im generischen Maskulinum geschrieben. Dies ist keine Benachteiligung des weiblichen oder diversen Geschlechtes, sondern soll als geschlechtsneutral verstanden werden.

## **2. Theorie**

Zunächst werden die Begriffe der Lehrer- Schüler- Interaktion und der Lehrer- Schüler- Beziehung erklärt, welche als Grundlage für die Besonderheit der Lehrer- Schüler- Beziehung dienen.

### **2.1 Zum Begriff der Lehrer- Schüler- Interaktion**

Der Begriff der „Interaktion“ wird verwendet, wenn zwei Individuen miteinander und aufeinander bezogen handeln (Habels, 2009). Zu den Lehrer- Schüler- Interaktionen in der Schule können alle im Unterricht stattfindende Prozesse wie das gegenseitige Wahrnehmen, das Kommunizieren, sowie das Beurteilen und wechselseitige Beeinflussen, verbaler und nicht-verbaler, sowie intendierter und nicht- intendierter, symmetrischer und komplementärer Art, gezählt werden (Klemstein, 1997).

Sobald zwei Personen sich aufeinander beziehen und damit auf das vorangehende Verhalten reagieren, stehen diese in einer sozialen Interaktion miteinander. Solche Interaktionen können durch Verhaltensketten beschrieben werden, aus welchen Interaktionsepisoden hervorgehen können. Aus diesen ist es möglich Interaktionsmuster herauszuarbeiten, die aus zwei Personen bestehen, welche eine Dyade bilden. Dieselbe Dyade kann wiederholt sozial interagieren, sodass eine Interaktionsgeschichte entsteht. Wenn nach einigen Interaktionsepisoden ein stabiles Interaktionsmuster zwischen den Dyaden herrscht, kann von einer Beziehung gesprochen werden. Es zeigt ebenfalls, dass nicht aus jeder Interaktion eine Beziehung entstehen muss (Pfaffhauser, 2020). In der Schule entsteht durch die immer wiederkehrende soziale Interaktion ein stabiles Interaktionsmuster, sodass von einer Lehrer- Schüler- Beziehung gesprochen wird. Der Begriff der Lehrer- Schüler- Beziehung wird im Folgenden erläutert.

### **2.2 Zum Begriff der Lehrer- Schüler- Beziehung**

Grundsätzlich kann der Begriff der Beziehung zwischen primären Bezugspersonen (z.B. Eltern) und sekundären Bezugspersonen (z.B. Lehrpersonen) unterschieden werden. Die primäre Bezugsperson erfüllt eine evolutionsbiologische Aufgabe, während die sekundäre Bezugsperson im institutionellen Kontext in Abhängigkeit vom jeweiligen Betreuungs- und Bildungsauftrag der entsprechenden Institution zu betrachten ist. Wie bei dem Begriff der Lehrer- Schüler- Interaktion beschrieben wurde, werden die Personen, Zeit und Interaktionen,

sowie normative Erwartungen benötigt, damit eine Beziehung entstehen kann. Eine Beziehung basiert auf Interaktionen, während Interaktionen zwischen Dyaden auch ohne Beziehung entstehen können (Pfaffenhauser, 2020).

In der Schule beschreibt der Interaktionsbegriff mehr das wechselseitige Verhalten in einer Unterrichtssituation, während der Beziehungsbegriff die Beziehungsqualität beschreibt. Trotzdem wird in der Literatur der Begriff der Lehrer- Schüler- Beziehung und der Begriff der Lehrer- Schüler- Interaktion weitestgehend als Synonyme verwendet (Schweer, 2017).

Aufbauend auf den Definitionen der Schlüsselbegriffe, werden die Grundlagen der Lehrer- Schüler- Interaktion ausgearbeitet.

## **2.3 Grundlagen der Lehrer- Schüler- Interaktion**

Die Lehrer- Schüler- Beziehung ist an mehrere, besondere Merkmale gebunden. Nach Richey sind es folgende Merkmale: die asymmetrische Beziehungsstruktur, die Fremdbestimmung oder Unfreiwilligkeit der Bezugsperson und die Fremdbestimmung der Lerninhalte (Richey, 2016).

### **2.3.1 Die asymmetrische Beziehungsstruktur**

Die asymmetrische Beziehungsstruktur, hinsichtlich des Wissens, des Könnens, der Erfahrung, der Abhängigkeit und der Befugnisse, ist eines davon. Die Asymmetrie bildet den Rahmen der pädagogischen Interaktion miteinander, ist gleichzeitig eine Herausforderung für die Lehrkräfte, den der Umgang mit den Lernenden erschwert (Bressler, 2023). Die Lehrkraft steht als Vermittler zwischen den Schülerinnen und Schüler und der Schulverwaltung, sodass er als Repräsentant der Organisationsform fungiert. Die Institution Schule erteilt der Lehrkraft bestimmte „Machtinstrumente“, die diese Asymmetrie weiter verstärkt. Die Schule hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler auszubilden, zu sozialisieren sowie ihnen einen Platz und Status in der Gesellschaft zu zuweisen. Dies wird durch Machtquellen, wie Notensysteme, Belohnungssysteme und Systeme der Strafen geregelt, womit die Lehrkräfte die Erfüllung der vorgeschriebenen Aufgaben ermöglichen können. „Dem Schüler verbleibt häufig nur eine komplementäre reaktive ‚Unterwerfungsrolle‘, deren Ausgestaltung offiziellen Zielsetzungen folgt.“ (Petillon, 1982, S.143). Durch die routinisierenden Interaktionsmuster, die sich entwickeln, werden die Kinder in ihrem Spielraum für Formen der Selbstdarstellung eingengt.

Reaktionen von Schülerinnen und Schüler gegen die von dem übermächtigen Interaktionspartner geforderten sozialen Identität, vollziehen sich entweder im Stillen, in Form von gespielter Anpassung („Schülermaske“), in Form von Identifikation mit der Autorität oder als „Protestversuche“, die sanktioniert werden, da sie im Entstehungszusammenhang nicht erkannt werden (Petillon, 1982).

Obwohl nach Nickel Lehrkräfte etwa im gleichen Maße von den Schülerinnen und Schüler beeinflusst werden, stellt sich durch Untersuchungen, auf der Grundlage des Beobachtungssystem von Flanders, heraus, dass die Lehrer- Schüler- Interaktion zu Lasten der Kinder asymmetrisch verlaufen (Petillon, 1982).

Die Asymmetrie ist dennoch notwendig, da der Lehrende mehr Wissen über die „Sache“, welche gelehrt werden soll, haben muss, um diese den Lernenden weiterzugeben. Das Risiko dabei ist, dass der Lehrende sich durch die Chance des Wissensvorsprungs überlegen fühlt. Auf der anderen Seite ist dieser darauf angewiesen, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht mitmachen und mitwirken. Die Schülerinnen und Schüler stehen unter Schulpflicht und sind zwar verpflichtet anwesend zu sein, dies bedeutet nicht direkt, dass sie ein Lernerfolg erzielen wollen (Helsper, 2011). Helmke zeigt in seinem Angebot- Nutzungs- Modell auf, dass die Lehrperson zwar einen hohen Einfluss auf den Lernerfolg der Kinder durch ihre fachwissenschaftliche und fachdidaktische Expertise sowie ihre Kompetenz zur Klassenführung und Diagnostik hat, die Schülerinnen und Schüler entscheiden über die Nutzung des Unterrichtsangebotes, welches die Lehrkraft anbietet und über die Ergebnisse. Die Nutzung hängt von der subjektiven Wahrnehmung und Interpretation der Schülerinnen und Schüler des Angebotes ab (Schweer, 2017).

Zusammenfassend ist die Beziehungsstruktur asymmetrisch, da die Lehrkraft mehr Wissen und Können über die Vermittlung der Sache sowie mehr Befugnisse besitzt. Dennoch ist die Asymmetrie sowohl für die Lehrkraft als auch für die Kinder eine Herausforderung, da die Beziehung nicht freiwillig ist. Sie ist, sowie die Lerninhalte fremdbestimmt.

### **2.3.2 Die Fremdbestimmung von Bezugspersonen und Lerninhalten**

Durch die gesellschaftliche Funktion der Auslese für Status- und Einkommensdifferenzen, die Integration in bestehende Normen und Verhaltensweise, sowie heutzutage die Qualifikation der Leistungen des Wirtschaftsstandortes Deutschland wird die Schule bestimmt (Bohnsack, 2008). Die Lehrer- Schüler- Beziehung ist einerseits „partnerschaftlich“ und vertraut, anderer-

seits muss eine Distanz gewahrt werden, da die Lehrkräfte Noten geben und die Kinder bewerten. Deshalb dürfen Lehrkräfte keine dienstliche Kommunikation über soziale Netzwerke beispielsweise WhatsApp mit den Schülerinnen und Schülern oder Eltern führen (Kultusministerium Baden-Württemberg, 2013).

Das Zustandekommen der Lehrer- Schüler- Beziehung ist unfreiwillig und fremdbestimmt: Die Schülerinnen und Schüler unterliegen der Schulpflicht, während die Lehrkraft sich für ihren Beruf freiwillig entscheiden können. Tenorth, beschreibt die Situation 2019 folgendermaßen:

... die Durchsetzung von ‚Schulzwang‘ war historisch keineswegs unstrittig, sondern kontinuierlich kontrovers, als Eingriff in das Elternrecht, als Schmälerung der pädagogisch beanspruchten Rechte der Kirchen, als Eingriff in die pädagogische Freiheit von Sozialmilieus und, vor allem aktuell, als Zugriff auf die Rechte der Kinder selbst (S. 419).

Lehrkräfte durchlaufen eine Ausbildung, für die sie sich selbstständig entscheiden, welche sich durch die institutionalisierten Vorgaben und Regeln der Berufsausübung vom unsystematischen und zufälligen Unterrichten abgrenzt (Terhart, 2009).

Alle Entscheidungen werden aus der Sicht von Schülerinnen und Schüler von den Lehrkräften, der Schulleitung oder höheren Instanzen getroffen. Dies betrifft die Auswahl der eigenen Lehrkräfte, den eigenen Stundenplan, die Fächerauswahl und die Zahl der Mitschülerinnen und Mitschüler pro Klasse (Bohnsack, 2008). Die Inhalte, welche gelehrt werden, sollen zwar einen Alltagsbezug haben, sind dennoch fremdbestimmt.

Sobald Mitbestimmung oder Selbstbestimmung gefordert wird, sanktioniert dies die Lehrkraft.

Die zunehmende Bürokratisierung und Verrechtlichung schulischer Abläufe hat, nicht nur an staatlichen Schulen, zu einer pädagogischen Zwangsjacke geführt, die gegenüber reformerischer Flexibilität unter dem Stichwort der Aufsichtspflicht zu einem ‚Totschlagargument‘ geworden ist“ (Bohnsack, 2008, S. 65).

Die Lernprozesse werden dadurch stark beeinflusst. Die intrinsische Motivation verringert sich, da für die Schülerinnen und Schüler Zensurenorientierung sowie permanenter Leistungsvergleich herrscht. In der Schule wird alles, vor allem das Lernen, angeordnet, verlangt, abgefragt und beurteilt, die Lernenden werden durch Belohnungen oder Bestrafungen attriiert und die Lernanstrengungen sind für sie kaum einleuchtend. Dies führt dazu, dass keine sachorientierte Lernmotivation vorhanden ist und außerschulisch erworbene Fähigkeiten zur Selbstbestimmung gehemmt und abgebaut werden (Bohnsack, 2008).

Es wird von einer „Kultur der Fremdbestimmung“ gesprochen, welche durch folgende Rahmenbedingungen geschaffen werden: Schulpflicht, Lehrpläne, Stundenpläne, Klassenarbeiten

und Klausuren, Schulordnungen, Zeugnisse, Klassenräume, Zeitfenster sowie das Einsortieren der Kinder in (Jahrgangs-) Klassen.

Innerhalb der Fremdsteuerung dieses Rahmens haben die Lehrer gewisse Spielräume, die sie unterschiedlich nutzen, so dass auch die Abwehr der Schülerinnen und Schüler („Reaktanz“) groß oder klein sein kann, bis hin zum Extrem einer Schule als ‚Fabrik zur Massenproduktion von ‚Reaktanzeffekten‘ (Bohnsack, 2008, S.65).

Lernen wird von den Schülerinnen und Schüler verstanden als Vorbereitung für Klassenarbeiten mit dem Ziel guter Noten, während ein selbstbestimmtes Lernen nicht an Zensuren orientiertes Lernen für die Kinder unter ihrem Lernbegriff fällt. Dadurch können die Kinder keine Strategien zur eigenen Lenkung entwickeln oder die eigenen Lernprozesse nicht beurteilen (Bohnsack, 2008).

Zusammenfassend setzt die Doppelfunktion des Bildungssystems die Fremdbestimmung von der Lehrperson und den Lerninhalten sowie die asymmetrische Beziehungsstruktur voraus, sodass die gesellschaftliche Reproduktion und die individuelle Entwicklung des Menschen sichergestellt werden kann (Fend, 2006).

## **2.4 Ausgewählte Modelle der Lehrer- Schüler- Interaktion**

Nach der genaueren Beleuchtung der Lehrer- Schüler- Beziehung, werden im Folgenden Modelle der Lehrer- Schüler- Interaktion vorgestellt, um diese besser zu verstehen.

### **2.4.1 Das transaktionale Modell von Nickel**

1967 hat Nickel ein transaktionales Modell der Lehrer- Schüler- Beziehung vorgelegt, welches die Bedeutung der kognitiven und interpersonalen Wahrnehmung modifizierender Prozesse für die Lehrer- Schüler- Interaktion veranschaulicht. Das Modell beschreibt die wechselseitige Interaktion der Schüler und Schülerinnen mit der Lehrkraft, welche gleichermaßen den Interaktionsverlauf bestimmen. Dieser wird durch die vorhandenen Erwartungen an den jeweils anderen in eine spezifische Richtung gelenkt (Schweer, 2017). Nickels Modell umfasst drei Hauptkomponenten: die intrapersonalen Bedingungsvariablen, den soziokulturellen Bezugsrahmen und die ständige Präsenz von Rückmeldeprozessen.

Die intrapersonalen Bedingungsvariablen modifizieren die Wahrnehmung und Handlungsplanung, explizit die Erwartungshaltungen und Einstellungen, implizite Persönlichkeitstheorien und Führungstheorien, innerhalb der Interaktion.

Der soziokulturelle Bezugsrahmen besteht aus der sozialen Lernvergangenheit, der gegenwärtigen sozialen Beziehungen und Erfahrungen, sowie aus objektiven Einflüssen.

In einer Situation finden viele Interaktionen mit ständigen Rückmeldeprozessen statt: Die Lehrkraft reagiert auf ein Kind, welches mit einer Gegenreaktion antwortet. Diese Gegenreaktion hängt gleichermaßen von dem Folgeverhalten der Lehrkraft ab, sodass eine soziale Interaktion entsteht. Die Verhaltensweisen werden durch selektive Wahrnehmungsprozesse gefiltert und unterliegen weiteren Einflüssen. Diese Verschränkung der wechselseitigen Verschränkungen führt zu einer Transformation der Situation (Schweer, 2017).

Das transaktionale Modell von Nickel verdeutlicht, dass die Lehrer- Schüler- Interaktion eine wahrhaftige Wechselbeziehung ist, an der beide Seiten einen aktiven Anteil haben und durch welchen sie ihr Verhalten gegenseitig beeinflussen.

#### **2.4.2 Selbstbestimmungstheorie von Deci/ Ryan**

Der Mensch ist ein soziales Wesen und hat verschiedene Grundbedürfnisse: Die Kompetenz, die Autonomie und die soziale Eingebundenheit sind drei davon (Ryan/Deci, 2000). Wenn bei einem Menschen diese Aspekte erfüllt sind, steigt die Selbstmotivation und die psychische Gesundheit. Wenn diese ausbleiben, führt dies zu einer verminderten Motivation und einem verminderten Wohlbefinden. Dies wird durch das Modell der Selbstbestimmungstheorie des Menschen von Ryan und Deci beschrieben. Alle Aspekte der Theorie sind miteinander verbunden und bedingen sich wechselseitig. An dem Modell kann verdeutlicht werden, wie bedeutsam eine gute Beziehung und Kommunikation zwischen Menschen ist.

Die Motivation eines Menschen kann in die extrinsische und in die intrinsische Motivation untergliedert werden. Die intrinsische Motivation wird durch Tätigkeiten, die einen Reiz oder eine Herausforderung darstellen, gefördert, da sie für das Individuum einen Mehrwert darstellen. Sie wird durch soziokulturelle Ereignisse, wie Feedback, Kommunikation und Belohnungen beeinflusst, und durch das Handeln eines Menschen gestärkt. Optimale Herausforderungen und wirkungsförderndes Handeln fördern die intrinsische Motivation. Positives Leistungsfeedback steigert das Kompetenzgefühl und damit die intrinsische Motivation, Negatives vermindert es (Ryan/Deci, 2000). Wenn Menschen das Gefühl haben, dass sie unter Druck stehen, beispielsweise durch Bewertungen oder gesetzte Ziele, vermindert sich die intrinsische Motivation. Im Gegensatz fördern Wahlmöglichkeiten, Anerkennungen von Gefühlen und Möglichkeiten zur Selbstorientierung diese, wodurch das Gefühl von Kompetenz erlangt

wird. Lehrkräfte, welche die Autonomie fördern, werden mit ihr die intrinsische Motivation steigern, sowie den Wunsch nach Herausforderungen (Ryan/Deci, 2000). Intrinsische Motivation gedeiht, wenn die Schülerinnen und Schüler von einem Gefühl der Sicherheit und Verwandtschaft umgeben werden. Gleichgültigkeit und Kälte, ausgehend von der Lehrkraft, bewirken eine Abnahme der Motivation (Ryan/Deci, 2000).

Die extrinsische Motivation ist von verschiedenen Erfahrungen und Erlebnissen geprägt. Unterstützung seitens der Lehrkraft löst in den Schülerinnen und Schülern das Gefühl von Kompetenz, Autonomie und Verbundenheit aus (Ryan/Deci, 2000). Menschen neigen dazu, Initiativen zu ergreifen, die von relevanten sozialen Gruppen geschätzt werden, wenn sie sich in Bezug auf diese Aktivitäten als wirksam empfinden, dementsprechend die benötigte Kompetenz aufweisen können (Ryan/Deci, 2000).

Die Selbstbestimmungstheorie von Ryan und Deci stellt die hohe Relevanz guter Lehrer-Schüler-Beziehungen in den Vordergrund, da die Schülerinnen und Schüler dadurch eine höhere Lern- und Leistungsmotivation haben.

### **2.4.3 Das Angebot- Nutzungsmodell von Helmke**

Interaktionen zwischen den Lernenden und der Lehrkraft haben beim Angebot- Nutzungsmodell von Helmke einen hohen Stellenwert. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden über die Nutzung des Unterrichtsangebotes, welches die Lehrkraft anbietet, und über die Ergebnisse. Diese Nutzung hängt von der Wahrnehmung und Interpretation des Angebotes ab.

Der Output ist also in hohem Maße von Interaktionen anhängig, die nicht zum Unterrichtsangebot zu rechnen sind, sondern erst in der Lehr-Lern-Situation neu entstehen (Schweer, 2017, S.564).

### **2.4.4 Das Erwartungs-x-Wert-Modell**

Für das Verständnis von motivationalen Merkmalen, die für das schulische Lernen und den Kompetenzerwerb relevant sind, bildet das Erwartungs-x-Wert-Modell, bei dem Lernmotivation von der subjektiven Wahrscheinlichkeit der erwarteten Folgen und deren Bewertung abhängt (Heckhausen & Rheinberg, 1980), einen geeigneten Rahmen (Schrader & Helmke, 2015) (Schweer, 2017).

Das Modell basiert darauf, dass die Tätigkeit mit dem Wert des Anreizes der Tätigkeit multipliziert wird. Das Produkt ergibt die Motivation, welche sich auf die Leistung auswirkt. Das Interesse des Individuums und die Interessantheit des Individuums sind Teil der Wertkomponente. Je nach Merkmal der Lernumgebung und Merkmale der Person ist der psychische Zustand der Person und damit entsteht ein situationales Interesse (Krapp, 2014).

Das Risikowahl- Modell von Atkinson beschreibt die Erwartungen, die die Person bei einer Aufgabe hat. Wenn die subjektive Aufgabenschwierigkeit schwer erscheint, bietet dies zwar einen hohen Erfolgsanreiz, die Erfolgswahrscheinlichkeit ist niedrig. Daher ist die Person nicht zum Leitungshandeln motiviert. Umgekehrt ist bei einer subjektiv leichten Aufgabe zwar die Erfolgswahrscheinlichkeit hoch, dafür ist kein besonderer Erfolgsanreiz gegeben. Dadurch ist die Motivation zum Handeln ebenfalls nicht groß.

Insgesamt soll das Ziel der Lehrkraft im Unterricht sein, dass sie durch ein Zusammenspiel aus Erfolgswahrscheinlichkeit und Erfolgsanreiz, eine mittelschwer wahrnehmbare Aufgabe entwickelt, um die Motivation zum Handeln zu erhöhen (Hasselhorn & Gold, 2017).

## **2.5 Bedeutsamkeit der Lehrer- Schüler- Interaktion**

Unterricht ist ohne Beziehung und ohne Interaktion undenkbar, auch wenn der Unterricht nicht darauf reduziert werden darf. Wie aussagekräftig die Lehrer- Schüler- Interaktion für die Lehr- und Lernleistung, für die Motivation, die Gesundheit sowie Freude an der Schule ist, wird nachfolgend erläutert und mit Studien verdeutlicht.

### **2.5.1 Für die Lehr-/ Lernleistung**

Schülerinnen und Schüler nehmen kein Wissen auf, wenn die Person, die dieses vermittelt, für sie gleichgültig ist. Die Theorie der „reziproken Effekte“ sagt aus, dass bei Lehrerinnen und Lehrern, welche sich freundlich und einfühlsam verhalten, mehr produktives Verhalten von den Lernenden festzustellen ist als bei Lehrkräften, die restriktiv und egozentrisch sind. Wenn die Lehrkraft den Unterrichtsinhalt interessant und anschaulich darstellt, kann das Wissen besser aufgenommen werden (Hechler, 2017).

Das Lernen, die Förderung dessen und der gesamte Entwicklungsprozess der Lernenden kann aussichtsreicher erscheinen, wenn die Lehrkraft sich selbst als hauptsächliches Lehr- und Fördermittel begreift und sich an einem „elterlichen“ Modell orientiert. Ihr ist bewusst, dass die Lehrer- Schüler- Beziehung ein zentraler Moderator für den schulischen Lernerfolg der Kinder ist (Hechler, 2017).

In einer Metaanalyse wurde von John Hattie gezeigt, wie verschiedene Einflussfaktoren nach deren Effektstärke beziehungsweise deren Wirksamkeit für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang stehen. Die Metaanalyse wurde 2009 in der Arbeit *Visible*

*learning* veröffentlicht (Hattie, 2015). Die Effektstärke  $d$  zeigt den Effekt eines Faktors auf den Lernertrag (Lernleistung). Effektstärken zwischen  $d \leq -0.20$  und  $d < 0$  haben einen umkehrenden Effekt. Effektstärken zwischen  $d > 0$  und  $d \leq 0.20$  haben einen Entwicklungseffekte, wodurch sie vernachlässigt werden können. Effektstärken zwischen  $d > 0,20$  und  $d \leq 0.40$  werden als Schulbesuchseffekte, während Effektstärken  $d \geq 0.40$  und  $d \leq 0.60$  als erwünschte Effekte eingestuft werden. Effektstärken ab  $d \geq 0.60$  haben eine große Wirkung auf den Lernertrag (Hattie, 2015).

In der Studie wurde herausgefunden, dass es eine Korrelation von  $d = 0,72$  zwischen allen personenzentrierten Lehrervariablen und über alle Schüler- Outcomes (Lernleistung und Einstellungen) gibt. Da der Effekt über  $d = 0,6$  liegt, hat die Lehrer- Schüler- Beziehung eine hohe Wirkung auf den Lernertrag (Hattie, 2015). Die Effektstärke der Lehrperson wurde von Hattie mit  $d = 0,32$  angegeben. Dies ist im Vergleich zu der Lehrer- Schüler- Beziehung eine kleine Effektstärke.

Voraussetzung für einen gelungenen Aufbau der Lehrer-Schüler-Beziehung ist laut Hattie (2015), dass die Lehrkraft mit Tatkraft und Effizienz den Unterricht leitet und den Lernenden mit Respekt entgegentritt. Der Lehrer oder die Lehrerin sollte vor allem Respekt für das haben, was das Kind von zu Hause, aus seiner Kultur und von Peers, mit in die Schule bringt. Die Lehrkraft muss dem Kind die Möglichkeit geben, sich im Klassenzimmer frei entfalten zu können und von allen Mitmenschen anerkannt zu werden. Des Weiteren sollte sie gewisse Fähigkeiten, wie des Zuhörens, der Empathie, der Fürsorge, sowie eine positive Einstellung gegenüber den Mitmenschen, mitbringen (Hattie, 2015).

Zusammenfassend ist die Lehrer- Schüler- Interaktion für die Lehr- und Lernleistung bedeutsam, da die Schülerinnen und Schüler im Unterricht nur etwas lernen, wenn sie die Person, die das Wissen vermittelt, achten, respektieren und wertschätzen.

### **2.5.2 Für die Motivation**

Die Motivation von Schülerinnen und Schüler hängt laut Forschungsbefunden von einer guten Beziehung zu ihren Eltern, ihren Mitschülerinnen und Mitschüler und ihren Lehrkräften ab. Die kognitive und emotionale Unterstützung kann bewirken, dass Kinder und Jugendliche eine höhere Lernfreude empfinden (Hagenauer & Raufelder, 2020). Wie oben erwähnt (s. Abschnitt 2.4.2. Selbstbestimmungstheorie von Deci/ Ryan), kann im Menschen eine extrinsische oder intrinsische Motivation entstehen. Nach der Selbstbestimmungstheorie von Ryan

und Deci spielt die soziale Eingebundenheit der Kinder in der Schule und in der Familie eine bedeutsame Rolle für eine positive und motivierte Grundeinstellung. Eine emotional unterstützende Lehrer- Schüler- Beziehung ist ein signifikanter Prädiktor für die intrinsische Motivation von Schülerinnen und Schüler. Dies verdeutlichen die Metaanalysen von Cornelius-White (2007) und eine längsschnittliche Studie von Fauth, Decristan, Rieser, Klieme und Büttner (2014). Diese zeigt, dass die unterstützende Lehrer-Schüler-Beziehung mit dem Interesse der Lernenden auf Individualebene in Zusammenhang steht. Dieser Zusammenhang ist bei Berücksichtigung von kognitiver Aktivierung und Klassenführung auf Klassenebene signifikant (Rubach& Lazarides, 2019).

Das Erwartungs – x – Wert Modell zeigt, dass neben individuellen Merkmalen ebenfalls externe Einflussgrößen, wie das Verhalten der Lehrkraft, auf die Motivationsentwicklung der Kinder einwirken. Die subjektive Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler von der wahrgenommenen Unterstützung, die sie in ihrem Alltag erfahren, stellen eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Motivation im Verlauf der Schulzeit dar. Die Unterstützung kann in emotionale und kognitive Unterstützungsformen unterteilt werden. Emotionale Unterstützung kennzeichnet sich durch eine nahe und fürsorgliche Beziehung, welche Gefühle der gegenseitigen Fürsorge, Wertschätzung, Freundschaft, Achtung und der Gemeinschaft beinhaltet. Kognitive Unterstützung erfahren die Kinder, indem die Lehrkraft beim Lösen von Aufgaben und der Entwicklung von Wissen, Strategien und Fähigkeiten hilft.

Die Zusammenhänge zwischen der von Lernenden wahrgenommenen Unterstützung durch Sozialisationspersonen und ihrer Motivation variieren abhängig vom Alter und den Entwicklungsaufgaben der Lernenden (Rubach& Lazarides, 2019, S. 288).

Jugendliche werden in der Adoleszenz immer eigenständiger und autonomer, sodass sie sich vom Elternhaus zunehmend trennen und neue Beziehungen insbesondere zu Gleichaltrigen intensivieren. Trotzdem zeigen empirische Arbeiten, dass sowohl Eltern als auch Lehrkräfte weiterhin eine wesentliche Rolle für die schulische Entwicklung der Lernenden spielen, da sie relevant zur Motivationsförderung bleiben.

Beide Sozialisationsinstanzen weisen für die Kinder unterschiedliche Funktionen auf: Lehrkräfte gelten neben den Peers als zentrale Bezugsperson in der Schule und können somit die schulische Motivation stärker beeinflussen. Sie sind unabdingbar für die kognitive und instruktionale Unterstützung, während Eltern eher das Feld der emotionalen Unterstützung darstellen.

Während Studien für die Primarstufe zeigen, dass die Unterstützung von Eltern und Lehrkräften konsistent positiv mit der intrinsischen Motivation und dem akademischen Selbstkonzept der Lernenden assoziiert ist (Erkman, Caner, Hande Sart, Börkan & Şahan, 2010; Verschueren,

Doumen & Buyse, 2012), zeigen Studien für die Sekundarstufe zwar positive Effekte der Unterstützung von Eltern und Lehrkräften auf die intrinsische Motivation (Bieg et al., 2011; Rubach & Lazarides, 2019), jedoch inkonsistente Befunde zu Effekten der Unterstützung von Eltern und Lehrkräften auf das akademische Selbstkonzept (Rubach & Lazarides, 2019, S. 289).

Das Selbstkonzept ist das Denken über die eigenen Fähigkeiten, und ist eine Zusammensetzung aus dem Selbstbild und dem Idealbild. Das von Marshall entworfene Internal/ External Frame of Reference- Modell (1986) besagt, dass die Leistung das Selbstkonzept im selben Fach positiv beeinflussen kann (Hasselhorn & Gold, 2017).

Hagenauer und Raufelder entwickelten eine Teilstichprobe von der Move- Studie, um herauszufinden, inwiefern die intrinsische Motivation und das akademische Selbstkonzept von Schülerinnen und Schülern durch die von ihnen wahrgenommene Unterstützung der Lehrkräfte und Eltern beeinflusst wird. Des Weiteren wurde herausgefunden, wie die Motivation Lernender die Wahrnehmung der Unterstützungen beeinflusst. Dabei wurden die wahrgenommene emotionale und kognitive Unterstützung berücksichtigt. Zusätzlich wird das Geschlecht und der Migrationshintergrund der Lernenden in die Untersuchung miteinbezogen. Die Messung wurde zu zwei Zeitpunkten innerhalb eines Schuljahres durchgeführt (Rubach & Lazarides, 2019, S. 291).

Die Analyse zum Zusammenhang der Kontrollvariable Geschlecht belegt, dass Jungen zu beiden Messzeitpunkten ein höheres akademisches Selbstkonzept im Vergleich zum anderen Geschlecht haben, dabei eine geringere kognitive Unterstützung durch die Eltern erfahren.

Die Resultate zeigen, dass die wahrgenommene emotionale und kognitive Unterstützung durch die Lehrkräfte für die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler relevant ist.

Hierbei ist besonders interessant, dass nicht die Eltern-Kind-Beziehung, sondern die Lehrer-Schüler-Beziehung, also die wahrgenommene emotionale Unterstützung der Lehrkräfte, relevant für die Entwicklung der intrinsischen Motivation in der Sekundarstufe I ist (Rubach & Lazarides, 2019, S. 299).

### **2.5.3 Für die Gesundheit**

In der heutigen Zeit stehen, wenn es um die Gesundheit von Kindern und Jugendliche geht, keine akuten somatischen Erkrankungen im Mittelpunkt, sondern psychische Störungen, welche bei der Hälfte der Erkrankungen in der Adoleszenz ihren Ausgang nehmen. Fast alle psychischen Erkrankungen entwickeln sich bis zum Alter von 24 Jahren, die Persistenzrate ist dabei hoch und die Erkrankungen nehmen meist einen rezidivieren oder chronischen Verlauf. Die Störungen, die im Kindesalter auftreten, erschweren die soziale, kognitive und verhal-

tensbezogene Entwicklung und werden mit geringerem Bildungserfolg, späterer Arbeitslosigkeit und späteren schlechteren beruflichen Chancen assoziiert. Die Akzeptanz des Körpers ist Teil des psychischen Wohlbefindens und nimmt ab, sodass es zu einem gestörtem Essverhalten bis hin zu klinisch manifesten Essstörungen kommen kann (Bilz et al., 2016).

Studien belegen, dass es einen Zusammenhang zwischen Bildung und Gesundheit gibt. Ein höheres Bildungsniveau mit einem besseren subjektiven Gesundheitszustand kann mit seltenen chronischen Beschwerden und einer höheren Lebenserwartung verbunden werden. Dieser Zusammenhang kann auf mehrere Mechanismen zurückgeführt werden, wie gesundheitsförderliche Auswirkungen der Bildung, dennoch auch negative Auswirkungen gesundheitlicher Einschränkungen auf das Lernen oder indirekte Wirkungen der sozialen Herkunft. Die Schule kann durch Risiko- oder Schutzfaktoren die Stärkung und Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit fördern oder hemmen. Dazu zählen schulklimatische Faktoren, beispielsweise positive Wahrnehmungen seitens der Kinder. Des Weiteren beeinflussen die Beziehungsverhältnisse zwischen den Schülerinnen und Schüler, sowie die Unterstützung der Lehrkraft die psychische Gesundheit weiter. Eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung stärkt das Gefühl der Verbundenheit zur Schule (Bilz et al., 2016), verbessert das Klassenklima, sodass die Schülerinnen und Schüler weniger Schulangst empfinden, weniger Stress haben und das Selbstwertgefühl gestärkt wird (Schweer, 2017).

Risikofaktoren für die Gesundheit können ein überfordernder oder langweiliger Unterricht sowie negative Ereignisse wie Schulversagen sein. Mobbing durch die Mitschüler und Mitschülerinnen wirken sich negativ auf die psychische Gesundheit der Opfer aus. Fehlende Akzeptanz oder ein Ablehnungsverhalten in der Lehrer- Schüler- Beziehung können einen negativen Einfluss auf die Gesundheit haben.

In der Lehrer-Schüler-Interaktion sind vor allem Lehrerverhaltensweisen zu nennen, die den Leistungsdruck erhöhen und stärker die Konkurrenz unter den Schülern als die Kooperation fördern (Schweer, 2017, S. 490).

Wie wichtig eine positive Lehrer- Schüler- Beziehung ist, konnte die Mannheimer Längsschnittstudie herausarbeiten: Für Jungen mit Teilleistungsstörungen war eine positive Beziehung mit dem Lehrer ein Schutzfaktor, sodass keine sekundäre Begleitstörungen aufgetreten sind (Schweer, 2017).

Die gesamtdeutsche HBSC\_ Studie 2013/2014 haben den allgemeinen Gesundheitszustand durch eine subjektive Einschätzung der Schülerinnen und Schüler erhoben. Dabei kam heraus, dass 83,3 % der Mädchen und 89,8 % der Jungen den eigenen Gesundheitszustand als gut einschätzen.

Das zunächst sehr positive Bild des allgemeinen subjektiven Gesundheitszustands relativiert sich bei Betrachtung der Häufigkeit, mit der die Schülerinnen und Schüler verschiedene psychosomatische Beschwerden berichten (Bilz et al., 2016, S. 52).

Viele Schülerinnen und Schüler haben mehrmals wöchentlich wiederkehrende psychosomatische Beschwerden, welche körperliche oder psychische Symptome wie beispielsweise Kopfschmerzen, Übelkeit und Schwindel sind.

Insgesamt haben Mädchen häufiger Beschwerden als Jungen, während die Beschwerdelast bei älteren Schülerinnen und Schüler mit wenigen Ausnahmen signifikant höher ist (Bilz et al., 2016).

Die Corona- Pandemie hat die Situation nochmal verschärft, Kinder und Jugendliche sind besonders belastet.

73% der jungen Menschen sind durch die Einschränkung der Pandemie bis heute gestresst (Die Bundesregierung, 2023). Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen haben zugenommen. Vor allem die soziale Benachteiligung durch den beengten Wohnraum oder die psychische Belastung der Eltern ist ein Risikofaktor für gesundheitliche Beeinträchtigungen bei jungen Menschen. Es müssen Maßnahmen geschaffen werden, um die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen nachhaltig zu stärken und sie resilient für zukünftige Krisen zu machen.

Im Handlungsfeld Schule unterstützen ab dem Schuljahr 2023/24 Mental Health Coaches an Schulen in einem Modellprogramm des BMFSFJ bei Fragen zur mentalen Gesundheit und bei akuten psychischen Krisen (Die Bundesregierung, 2023).

Zusammenfassend kann eine Relation zwischen der Lehrer- Schüler- Interaktion und der Gesundheit bestehen. Die Schule kann durch Schutzfaktoren wie beispielsweise die Unterstützung der Lehrkraft oder Risikofaktoren wie zum Beispiel die fehlende Akzeptanz der Lehrkraft die psychische Gesundheit fördern oder hemmen.

#### **2.5.4 Für die Freude an der Schule**

Wohlbefinden, Glück und Freude bedingen essenziell den Lernerfolg in der Schule. Die Dimension der Schulkultur, zu der die Qualität des Unterrichts, die schulischen Kompetenzen, die Unterstützung durch Mitschülerinnen und Mitschüler, Hilfestellungen von Eltern und die Schülerpartizipation gehören, kann eine Möglichkeit der Umsetzung von Glück und Freude in der Schule sein. Das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der Kinder und die Wertschätzung für sich selbst und von dem Umfeld (Eltern, Lehrkräfte und Peers) sind weitere maßgebliche Dimensionen. Ebenfalls führen große Anstrengungen zu Unlust, während lebendige Schulen

das Lernen mit Freude umsetzen können. Sowohl die Lebensnähe, welche die aktuelle Lebenssituationen der Kinder miteinbeziehen, als auch die Anzahl der Glückserlebnisse in der Schule beeinflussen die Freude an der Schule nachhaltig. Die Lehrkraft ist die markante Variable im Schulleben der Kinder. Schülerinnen und Schüler wünschen sich gerechte Lehrerinnen und Lehrer, die Schwieriges nachvollziehbar erklären können, individuelle und personenbezogene Unterstützung beim Lernen geben und sich um das Wohlergehen der Kinder sorgen. Sie brauchen jemanden, der sowohl Ernsthaftigkeit als auch Heiterkeit vermittelt und dabei einen niedrigen Anteil an Ironie nicht vermeidet. Kinder sind von Erwachsenen fasziniert, welche tatkräftig, zugewandt und authentisch mit den Schülerinnen und Schülern umgehen, die kognitive Fähigkeiten der Lernenden sehen und helfen diese weiterzuentwickeln sowie mit ihnen gemeinsam ihre Zukunftsaussichten entfalten.

Nicht blasse Begleiter/innen bleiben in der Erinnerung der Schülerinnen und Schüler, sondern profilierte, beziehungsreiche Anführer/innen (Wagreich, 2017, S. 5).

Sie lernen und arbeiten weniger für sich selbst, sondern für die Lehrerin oder den Lehrer. Sie verfolgen das Ziel sich anzustrengen, sobald die Lehrkraft sie dazu motiviert. Schülerinnen und Schüler passen sich an, da sie vor Schuleintritt noch nicht gelernt haben, sich auf Mitmenschen einzustellen, sich Maßstäben zu unterwerfen oder die eigenen Wünsche aufzuschieben. Sie suchen nach Orientierung, welche sie von den Lehrkräften erhalten sollten, da diese vermitteln, was erlaubt ist und was nicht.

Bereits vor 500 Jahren sagte Erasmus von Rotterdam: ‚Der erste Schritt zum Lernen ist die Liebe zum Lehrer- weil die Liebe zur Wissenschaft von Heranwachsenden noch nicht erwartet werden kann‘ (Wagreich, 2017, S. 5).

Lehrkräfte müssen, damit Freude und Spaß an der Schule aufkommt, Lernaufgaben passend und interessant gestalten, Sinnzusammenhänge herausarbeiten, unterstützende Lernmedien anbieten und ehrliches Feedback erteilen. Allgegenwärtigkeit und Elan im Unterricht sowie die parallele Steuerung von sämtlichen Prozessen sowie die Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit der Klasse, führen zu einer effektiven Klassenführung (Wagreich, 2017).

Langeweile tritt auf, wenn eine Person, die an sie gestellten Anforderungen als gering einschätzt und weder äußere Anreize noch Interesse vorhanden sind (Schweer, 2017, S. 220).

Die Beziehung zwischen Lehrkräften und Kinder ist elementar. Durch die Zuwendung der Lehrkraft, welche die Kinder registrieren, bekommen sie das Gefühl vermittelt, dass sich die Lehrkraft für sie interessiert. Dies zeigt sich durch das Nachfragen, den Hilfsangeboten und der Ermutigung der Person bei Bedarf. Dabei ist von Bedeutung, dass nicht lediglich das schulische Können wahrgenommen wird, sondern die Person als Ganzes - mit ihren Stärken

und Schwächen - gesehen wird. Denn leistungsschwächere Kinder sollen spüren, dass die Lehrpersonen positive Visionen für sie und ihre Zukunft haben.

Vor allem können diese besonderen Talente, wie praktische Begabungen, haben. Ein Beispiel wären autistische Schülerinnen und Schüler. Zentrale Faktoren für das Gelingen der Inklusion von Kindern und Jugendlichen sind die störungsspezifische Professionalität von Lehrkräften und die Peer- Beziehungen (Markowetz, 2020). Lehrpersonen vermitteln ein Gemeinschaftsgefühl, leben Toleranz vor, wie Nächstenliebe und sind dadurch den Kindern ein Vorbild (Wagreich, 2017). Neid entsteht durch den Vergleich zwischen Mitschülerinnen und Mitschüler, sodass bei schlechteren Schülerinnen und Schüler die Lernfreude und die Lernmotivation gehemmt werden. Die Bewertung von bestehenden Unterschieden hängt im hohen Maß vom Feedback der Lehrkraft ab, sowie vom Klassenklima. Wenn die Lehrkraft den Kindern mit Zuneigung und Wertschätzung gegenübertritt und diese zwischen den Kindern fördert, ist ein stabiles Fundament für eine gute Beziehung geschaffen (Schweer, 2017). Sowohl die Förderung sozialer Fähigkeiten als auch die Anpassung des Lernangebotes durch die Strukturierung von Lern- und Arbeitsstationen unterstützen die Lernenden mit einer Autismus- Spektrum- Störung im inklusiven Setting (Markowetz, 2020). Inklusion ist nicht nur bei Schülerinnen und Schülern mit Autismus- Spektrum- Störungen notwendig, dies war nur ein beispielhafter Bezug.

All das mögen Lehrerinnen und Lehrer gelingen, denn Kinder lernen gerne, wenn sie ein Lehrer oder eine Lehrerin um sie bemüht, sie Lernerfolge erzielen und sie den Lehrer oder die Lehrerin sympathisch finden. So können Glück und Freude in der Schule einziehen (Wagreich, 2017, S. 6).

Sowohl die PISA-Studie als auch die Bildungsstandards (BISTA) erheben Informationen über das Wohlbefinden in der Schule. BISTA hat im Jahr 2013 herausgefunden, dass die Mehrheit der 14-15jährigen Schülerinnen und Schüler mit ihrer Klasse und Schule zufrieden sind.

52 Prozent der Befragten gehen gerne in die Schule; fügt man noch die neutralen Aussagen hinzu, sind es 84 Prozent. Nur sieben Prozent besuchen die Schule ungern (Wagreich, 2017, S. 2).

In der Klasse sind 42 Prozent zufrieden, wenn die neutralen Antworten addiert werden, sind es 93 Prozent. Daraus folgt, dass sieben Prozent der Schülerinnen und Schüler unzufrieden sind. Die Befunde der PISA- Studie besagen, dass im Jahre 2012 rund 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler glücklich, während 82 Prozent zufrieden sind.

Durch eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung fühlen sich die Schülerinnen und Schülerinnen an der Schule wohl, sie lernen gerne und sie empfinden Freude an der Schule.

Um von einer guten Lehrer- Schüler- Beziehung reden zu können, wird sich der Begriff des „guten Lehrers“ näher angeschaut.

## 2.6 Der „gute Lehrer“

Das Idealbild der Lehrkraft eines „guten“ Lehrers ist entstanden, da bestimmte „Tugenden“ lange Zeit postuliert worden sind. Die Eigenschaften und Merkmale eines „guten“ Lehrers bilden für die Praxis einen Orientierungsrahmen, sind in der Realität nicht gänzlich umsetzbar (von Carlsburg & Heyder, 2005). Einen umfassenden und vollständigen Tugendkatalog des Lehrers kann nicht aufgestellt werden. Dennoch gibt es gewisse Merkmale, die eine Lehrkraft aufweisen muss, damit die Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Wertschätzung gegenüber den Lehrkräften sich für diese „aufopfern“ (Hechler, 2018). Die Lehrkraft ist in erster Linie ein Individuum und erst sekundär einer Berufsgruppe zugeordnet. Der Begriff der „Lehrerpersönlichkeit“ beinhaltet Phänomene, die den Menschen als Individuum klassifizieren. Dabei muss beachtet werden, dass die Eigenarten und Charakterzüge des Menschen nicht im unmittelbaren Zusammenhang seiner Funktionalität als Lehrer oder Lehrerin stehen. Der weitere Verlauf der Arbeit bezieht sich ausschließlich auf Tugenden, welche für die sozialen Interaktionen zwischen den Lehrkräften und den Lernenden elementar sind. Wesenszüge der individuellen Lehrkräfte werden nicht beachtet.

Die Lehrerpersönlichkeit ist bedeutend für die Lehrer- Schüler- Interaktion und den Unterricht und damit zeitgleich eine unerlässliche Größe im gesamten Schulleben. Die Lehrkraft ist in einem wechselseitigen Zusammenhang einerseits Gestalter und Organisator des Unterrichts, andererseits Kommunikations- und Interaktionspartner mit den Kindern (von Carlsburg & Heyder, 2005). Ein „guter Lehrer“ erkennt die Lernenden als Gegenüber an und ermutigt sie. Er nimmt die Gefühle der Kinder wahr und zeigt dabei eine fürsorgliche und verlässliche Zugewandtheit. Die Lehrkraft zeigt Interesse und Neugierde in Bezug auf die Schülerinnen und Schüler und kann Sympathie für sie empfinden. Mit Demut, Gelassenheit und Humor kann er den Unterricht interessanter machen. Ein „guter Lehrer“ ist sich der zentralen Rolle für den schulischen Lernerfolg bewusst (Hechler, 2018). Die Lehrkraft sollte im Umgang mit den Lernenden und bei der methodischen Unterrichtsgestaltung flexibel sein. Sie sollten sich gesellschaftskritisch engagieren, innovationsfreudig und innovationsbereit sein, dennoch im Umgang mit den Kindern Menschlichkeit zeigen, um als Helfer und Interaktionspartner bei Schwierigkeiten und Problemen zu fungieren. Es wird ein partnerschaftliches Lehrer- Schüler- Verhältnis erwartet, welches eine symmetrische Lehrer- Schüler- Beziehung anstrebt. Zusätzlich muss der Erwachsene zur Selbstkritik bereit sein und gewachsen sein, Schwierigkeiten zu bewältigen (von Carlsburg & Heyder, 2005). Darüber hinaus gibt es weitere Tugen-

den, die gute Voraussetzungen für den Lehrberuf sind: Gerechtigkeit, Autorität, Geduld, Zuneigung und Humor (von Carlsburg & Heyder, 2005).

Ein „guter Lehrer“ kann nicht genau definiert werden, trotzdem gibt es bestimmte „Tugenden“, die ein gutes Fundament für den Beruf bilden.

Um die Frage nach dem „guten Lehrer“ näher zu beleuchten, muss sich dem Begriff der Lehrerverberuflichung gewidmet werden.

## **2.7 Die Professionalisierung im Lehrberuf**

Professionalisierung meint im pädagogischen Kontext die Entwicklung zur Professionalität im Bereich des beruflichen Handelns.

Es zielt also nicht auf das Professionalwerden eines Berufs, sondern auf das individuelle Professionalwerden der Berufsinhaber bzw. auf die Herausbildung von Professionalität (Horn, 2016, S. 155).

Professionalisierung kann sowohl eine kollektive als auch eine individuelle Entwicklung beschreiben (Horn, 2016).

Hatties Studie nimmt die Professionalität der Lehrkraft unter die Lupe und zeigt, dass Lehrkräfte, welche eine positive Lehrer- Schüler- Beziehung aufbauen und hohe Erwartungen an die Lernenden stellen und bestimmte Unterrichtsmethoden verwenden, überdurchschnittliche Schülerleistungen erzielen. Die Lehrkraft ist eine der einflussreichsten und größten Variablen im Klassenzimmer, da sie der Initiator für Interaktionen, Lernprozesse und Beziehungen ist (Hattie, 2015).

Lehren hat dementsprechend zwei verschiedene Ansätze: den Expertenansatz und den Persönlichkeitsansatz. Der Persönlichkeitsansatz hat das Ausgangsverständnis, dass ein Mensch die Lehrerpersönlichkeit hat oder nicht, sie ist nicht erlernbar. Der Begriff des „geborenen Pädagogen“, welcher sich im Ansatz der „Lehrerpersönlichkeit“ fortsetzt, wird benutzt. Beim Expertenansatz wird das Wissen von Lehrexperten in der Ausbildung oder der beruflichen Erfahrung erworben und damit erlernbar, und kann flexibel, situativ und intuitiv eingesetzt werden (Helsper, 2011).

Im Anschluss an den Expertenansatz werden drei verschiedene Professionalisierungsansätze vorgestellt: der kompetenzorientierte, der strukturtheoretische und der berufsbiographische Ansatz.

Der kompetenztheoretische Ansatz geht davon aus, dass bestimmte Wissens- und Kompetenzbereiche erlernt werden können. Dabei kann das Professionswissen als eine Dimension

professioneller Handlungskompetenz in pädagogisches Wissen, Fachwissen und fachdidaktisches Wissen unterschieden werden. Das Angebot- Nutzungs- Modell führt dies weiter, da die Lehrperson mit ihrem professionellen Wissensdomäne ein Angebot stellt, welches von vielen Faktoren abhängig ist und unterschiedlich genutzt wird. Dabei ist das Lehren kein einsamer Akt, sondern ist in komplexen Alltagssituationen eingebettet (Helsper, 2011).

Diese Differenz von intentionaler Absicht und der konkreten sozialen Figuration des Lehrens, also der Differenz zwischen der Absicht zu Lehren und Lehren als sozialen Akt, ist der Kern struktureller Professionskonzepte (Helsper, 2011, S. 130).

Lehren ist trotz organisatorischer Routinen nicht standardisierbar, sondern fallspezifisch und muss fallrekonstruktiv- reflexiv geprüft werden. Das pädagogische Handeln ist geprägt von Spannungen und Antinomien, wodurch das Lehren mit Risiken verbunden sind. Die Absicht zu Lehren und die Asymmetrie der Lehr- Lern- Beziehung impliziert eine Intervention in die Lebenspraxis der Schülerinnen und Schüler. Der Fall tritt ein, wenn das Lehren ohne Zustimmung der Lernenden erfolgt, was bei den meisten organisierten Lehr- Lern- Prozessen die Ausgangssituation ist.

Lehren ist sozial konstruiert und teilweise an die Intentionen der Belehrenden gekoppelt, sodass das Lehren das Ergebnis seiner Lokalisierung und Formierung in sozialen Kontexten ist (Helsper, 2011).

Beide Ansätze können in gewisser Weise als Pole verstanden werden und bringen Herausforderungen mit sich. Eine Überdidaktisierung kann entstehen, sodass die Wissensvermittlung aus dem Fokus gerät. Ebenfalls ist die Relevanz der Lehrerbildung widersprüchlich, denn Studien belegen, dass die Qualifikation der Lehrkraft steigt, wenn sie sich lange mit den Fachinhalten und dem fachdidaktischen Wissen auseinandersetzen.

Die Entwicklung eines Lehrers oder einer Lehrerin muss in der gesamten Biografie, dementsprechend die Berufsbiografie und die biografischen Vorerfahrungen, als umfassender Prozess anerkannt werden. Dies thematisiert der berufsbiografische Ansatz. Am Ende des Referendariats stellt der Lehrerhabitus unterschiedlichen Potentiale für die Entwicklung bereit. „Dabei zeigt sich, dass die Professionalisierung ihren Ausgang von der Entwicklung des Unterrichts als ‚Kernstruktur des beruflichen Handelns‘ nimmt“ (Helsper, 2011, S. 131). Während dieser Zeit benötigen die Novizen Ansprechpartner, welche für die weitere Entfaltung des professionellen Lehrens bedeutsam sind.

Ausschließlich bei der sukzessiven Aufnahme von allen Entwicklungsaufgaben - Kompetenz, Vermittlung, Anerkennung und Institution - kann sich die Professionalisierung umfassend gestalten (Helsper, 2011).

Professionalisierung bezeichnet im beruflichen Kontext den Weg beziehungsweise die Entwicklung zur Professionalität. Durch diese können Lehrkräfte, welche eine positive Lehrer-Schüler- Beziehung aufbauen und noch weitere Faktoren beachten, überdurchschnittliche Schülerleistungen erzielen.

In den Überlegungen von Herbart und dem pädagogischen Takt findet sich theoretische und praxisorientierte Grundlagen für eine gelungene Lehrer- Schüler- Interaktion.

## 2.8 Der pädagogische Takt

Pädagogischer Takt ist nicht nur das richtige Maß im Spannungsfeld zwischen von Behüten und Herausfordern (wagen), von Freiheit und Disziplin, von Zärtlichkeit und Härte, von Forderung und Förderung, von Hemmung und Lösung, von Offenheit und Geschlossenheit, sondern er verlangt vom Lehrer ähnlich wie von der Art die Fähigkeit und Bereitschaft zum aktiven Zuhören, zum Hineinhorchen, zum Aushalten von Spannungen, zum Mit-leiden und Mit-freuen (Gröschel, 1980, S. 50).

Johann Friedrich Herbart (1776-1841) prägt den klassischen Ausdruck „pädagogischer Takt“, welcher im Kontext der Professionalisierungsbemühungen der Lehrkräfte entwickelt wurde, um den Hiatus zwischen Theorie und Praxis begrifflich zu präzisieren. In der Theorie gibt es Regeln, welche in der Praxis den einmaligen Situationen angemessen zugeordnet werden müssen. Dabei darf die Lehrperson nicht den Takt verlieren, denn Kinder sind empfindlich für Taktlosigkeiten. Die Kinder fühlen sich ungerecht behandelt, falsch beschuldigt oder bloßgestellt, sodass sie lediglich die negativen Seiten des Lehrers oder der Lehrerin sehen. Die Kompetenz in der Klasse rasch variabel zu handeln, beschreibt die Kompetenz des pädagogischen Taktes. Den Takt wird in der kritisch reflektierten Praxis erlernt, sobald der Mensch ein grundlegendes Wohlwollen, eine Offenheit für den Gegenüber, redliches Bemühen und Bereitschaft zur Selbstkritik empfindet (Glöckel, 2000).

Der pädagogische Takt kann „fruchtbare Momente“ im Bildungsprozess ermöglichen (Gröschel, 1980, S. 50). Die Lehrperson tritt im Unterricht in ein Unterstützerverhältnis, während die Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit ermuntert werden, um im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung gefördert zu werden.

Zusammenfassend ist der pädagogische Takt das Gespür für die richtige Entscheidung im erzieherischen Augenblick (Gröschel, 1980). Dieses Gespür und noch weitere Erwartungen wünschen sich die Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrern und Lehrerinnen.

## 2.9 Erwartungen von Schüler und Schülerinnen

Normative Erwartungen stellen sowohl die Lehrkräfte an die Lernenden als auch die Schülerinnen und Schüler an ihre Lehrer und Lehrerinnen. Antizipatorische Erwartungen nehmen das Verhalten der anderen Person gedanklich vorweg, während normative Erwartungen spezielle Forderungen an das Verhalten der anderen Person stellen. Dabei nimmt jede Person aufgrund von unfreiwilligen sowie freiwilligen Eigenschaften eine Rolle ein, welche an spezielle Erwartungen geknüpft sind.

Normative Erwartungen sind somit kontextspezifisch und gehen in der Lehrer-Schüler-Beziehung auf die gesellschaftlichen Aufgaben und Funktionen der Schule (v.a. Qualifikation, Sozialisation und Selektion) zurück, die wiederum die Aufgaben der Lehrer\*innen (z.B. Lerninhalte bzw. Normen/Werte vermitteln, Leistungen erfassen und bewerten) und Schüler\*innen (z.B. Lerninhalte bzw. Normen/Werte aneignen, Leistungen erbringen) in der Schule prägen (Richey, 2021, S. 158).

Disziplin und eine gewisse Leistung wird von den Kindern erwartet, während Schülerinnen und Schüler folgende normative Erwartungen an die Lehrkräfte stellen: emotionale Wärme, wie zum Beispiel Freundlichkeit, Gerechtigkeit, Geduld, Vertrauen, Hilfsbereitschaft und Verständnis, sowie fachliches Können wie zum Beispiel gute Erklärungen, verständliche Hilfestellungen, interessanter Unterricht und die Berücksichtigung der Interessen der Kinder, und das Durchsetzungsvermögen der Lehrperson wie zum Beispiel konsequent sein und das Ausüben angemessener Strafen (Richey, 2021).

Da normative Erwartungen ebenfalls die Wahrnehmung, die Beurteilung und das Verhalten beeinflussen, wird durch den Vergleich der Wahrnehmung und der vorherigen Erwartung bewertet und anhand dessen das eigene Verhalten ausgerichtet.

Stimmt das Verhalten der anderen Person mit den eigenen normativen Erwartungen überein (Erwartungskonkordanz), führt dies bei der wahrnehmenden Person zu Zufriedenheit und zu vom anderen erwünschten Verhaltensreaktionen. Stimmt das Verhalten der anderen Person nicht mit den eigenen normativen Erwartungen überein (Erwartungsdiskordanz), führt dies zu Unzufriedenheit und zu vom anderen unerwünschten Verhaltensreaktion (Richey, 2021, S. 159).

Insgesamt kann mit der Selbstbestimmungstheorie nachgewiesen werden, dass bei der Erfüllung von normativen Erwartungen von den Lehrkräften und den Lernenden beide Parteien zufriedener sind, dies wirkt sich positiv auf die Lehrer- Schüler- Beziehung aus (Richey, 2021).

Welche verschiedenen Erwartungen die Schülerinnen und Schüler nach Alter, Region und Geschlecht haben, wird im Folgenden dargestellt.

### **2.9.1 Unterschiede zwischen den Jahrgangsstufen**

Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler an die Lehrkräfte unterscheidet sich entsprechend der altersbedingten Entwicklung. In der Grundschule nehmen die Lernenden die Eltern und die Lehrkräfte noch als Autoritätsperson wahr, während die Kinder die Beziehung im Laufe der Pubertät kritischer betrachten und sich eine emotionale Distanz aufbaut (von Carlsburg & Heyder, 2005).

Mit zunehmendem Alter wird der Schüler im Allgemeinen versuchen, sich gegen den niedrigen Sozialstatus, den er als Kind in der Erwachsenengesellschaft innehatte, aufzulehnen - d.h. er wird dieselben Rechte fordern, die seiner Wahrnehmung nach den Erwachsenen zustehen (von Carlsburg & Heyder, 2005, S. 166).

Die Forderungen, Normen und Werte der Eltern werden nicht mehr widerstandlos angenommen, sondern durch kritische Auseinandersetzungen diskutiert oder forciert, um sich selbst zu bewähren (von Carlsburg & Heyder, 2005).

Die soziale Beziehungsgruppe verändert sich, denn die Peers sind die Vorbilder, an denen sich orientiert wird, während die Lehrkraft nur akzeptiert werden kann, wenn der Lernende die Persönlichkeit duldet. Wenn dies nicht der Fall ist, übt das Kind den Widerstand statt gegen die Eltern gegen die Lehrkraft aus.

Hervorzuheben ist, dass alle Klassenstufen, den Wunsch nach einem schülergerechten Lehrer hegen, welcher die Leistung gerecht beurteilt, welcher sich durchsetzen kann, geachtet wird, eine angenehme Lernatmosphäre herstellt und einen interessanten Unterricht - fachlich und didaktisch - hält. Eine große Interaktionshäufigkeit und positives Feedback führen zu einem höheren Selbstkonzept. Kinder und Jugendliche wünschen sich Lehrer und Lehrerinnen, welche als Vorbild fungieren.

### **2.9.2 Regionale Unterschiede**

In Deutschland gibt es regionale Disparitäten bezüglich des Bildungsangebotes und der Bildungsnachfrage.

Wie die deutsche Zusatzstudie zu PISA (PISA-E) nachweist, bestehen zudem erhebliche Differenzen im erreichten Leistungsniveau zwischen den Bundesländern (Becker & Lauterbach, 2010, S. 247).

Dies zeigt sich, indem die Wahl der weiterführenden Schule, aber auch die Wahl bei der beruflichen Ausbildung Unterschiede zwischen Stadt und Land aufweisen. In Städten gehen mehr Kinder und Jugendliche auf das Gymnasium. Dennoch verzichten mehr Mädchen in der Stadt auf eine berufliche Ausbildung (Henz & Maas, 1995).

Durch die regionalen Disparitäten werden die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Erwartungen an ihre Lehrpersonen haben. Sowohl in der Stadt als auch auf dem Land fühlen sich die Schülerinnen und Schüler von der Lehrkraft umsorgt und sicher an der Schule.

Einen signifikanten Unterschied gibt es bei der Frage, wie gerne sie an der Schule sind. Dies ist in den Städten deutlich mehr der Fall als auf dem Land (Birkenfeld, 2008).

Dennoch sind innerhalb der Bundesländer inzwischen weniger globale Stadt- Land- Unterschiede zu erkennen, sondern feinere regionale Disparitäten (Becker & Lauterbach, 2010).

### **2.9.3 Unterscheidung zwischen Geschlecht**

„Lehrpläne sind geschlechterorientiert und schreiben Mädchen und Jungs soziale Rollen zu, die auf Stereotypen aufbauen.“ (Stephan, 2016).

Studien zeigen, dass Männer und Frauen in den meisten psychologischen Variablen, einschließlich der kognitiven Fähigkeiten, ähnlich sind. Dies bedeutet, dass es tatsächlich keine Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit gibt (Lesperance et al., 2022).

Dennoch belegen die Ergebnisse der PISA- Studie, dass Mädchen besser beim Lesen abschneiden, während Jungs mehr Ansprüche im naturwissenschaftlichen Bereich erfüllen. Dadurch entsteht die Devise, dass Physik ein sogenanntes „Jungenfach“ sei. Mädchen können im Fall von Desinteresse gegenüber Physik ihre Identität als Frau festigen. Wenn sie für dieses Fach Interesse zeigen würden und dort gute Leistungen erbringen, würde dies ihrer „Rolle“ widersprechen, sodass ihre Identität ins Wanken gerät (Vom Lehn, 2007).

Durch diese Geschlechterstereotype, welche primär durch die Einwirkung des sozialen Umfeldes, welches aus Eltern, Lehrkräfte und Peer besteht, entstehen, wird das Individuum beeinflusst. Der große Einfluss bezieht sich auf Entscheidungen, Verhaltensweisen und Überzeugungen (Lesperance et al., 2022). Dadurch haben Mädchen andere Wünsche und Vorstellungen als Jungen, dies trifft auf die Wunschvorstellung einer Lehrkraft zu.

Dadurch, dass Mädchen eine positivere Bildungseinstellung als Jungen haben, messen sie der Schule und ihren Zielen einen höheren Stellenwert zu, fühlen sich wohler und zeigen mehr Interesse an den Unterrichtseinheiten.

Die Jungen dagegen zeigen weniger Lernfreude und langweilen sich im Unterricht, dies geht sogar so weit, dass sie angeben, dass sie nicht wissen, warum und was sie überhaupt in der

Schule lernen sollen. Sie verstehen den Sinn und die Perspektive, welche vermittelt werden soll, nicht.

Eine interessante Ausnahme bildet hier das Fach Mathematik, das von den Jungen weitaus häufiger und in vielerlei Hinsicht als positiv und bedeutsam eingeschätzt wird als von ihren Mitschülerinnen. Demgegenüber fallen die Unterschiede für das Fach Deutsch nur in geringem Maße zugunsten der Mädchen aus (Rohlf's, 2011).

Jungen und Mädchen haben unterschiedliche Erwartungen an ihre Lehrkräfte, welche meist durch soziale Rollen und Stereotype entwickelt werden.

### **3. Methode**

Um die zentralen Fragen der Bachelorarbeit beantworten zu können, wurde neben der Literaturrecherche ebenfalls ein empirischer Teil durchgeführt. Es wurde ein qualitatives und induktives Verfahren gewählt, da das Thema der Lehrer- Schüler- Beziehung eine hohe Relevanz hat, aber es vergleichsweise noch wenig Empirie in Bezug auf Erwartungen von Kindern an ihre Lehrkraft gibt.

Daher erhalten die Kinder und Jugendliche vier Fragen, welche sie in Kurzaufsätzen beantworten. Dies wurde in der Stadt Mannheim und auf dem Dorf Mutterstadt durchgeführt, jeweils in verschiedenen Altersgruppen. So konnten die Kurzaufsätze zunächst getrennt ausgewertet und im Anschluss nach Alter, Geschlecht und Region miteinander verglichen werden. Von Interesse waren die Lehrertugenden, welche eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft hat und es wurde nach einem „guten“ beziehungsweise „schlechten“ Lehrerhandeln gefragt.

Das Ziel war es nicht die Antworten einer Einzelperson zu betrachten, sondern die Kurzaufsätze der Kinder als Vertreter ihrer Altersgruppe zu sehen.

#### **3.1 Kurzaufsätze von Kindern**

Kurzaufsätze sind ein Antwortentyp, bei der die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben freie Antworten zu formulieren. Sie erfordern von der Testperson eine selbst gebildete Meinung, welche nicht richtig oder falsch sein kann. Der Typ kann zur Erfassung von qualitativen Motiven und Gründen verwendet werden (Moosbrugger & Kelava, 2020). So kann der Leser einen Einblick in die Vorstellungswelt der Kinder erhalten, da diese schon ein eigenes Bild einer „guten“ Lehrkraft haben.

Ein Nachteil des Aufgabentyps ist neben dem hohen Aufwand in der Durchführung und Auswertung, der Objektivitätsmangel. Die Antworten können mehrdeutig, komplex oder fehlerhaft sein (Moosbrugger & Kelava, 2020).

#### **3.2 Mögliche Herausforderungen in der Forschung mit Kindern**

Bei der Forschung mit Kindern, welche für die Arbeit äußerst bedeutend sind, gibt es einige Aspekte, welche berücksichtigt werden müssen.

Die Beantwortung der Fragen kann lediglich durch ihr sprachliches beziehungsweise schriftliches Ausdrucksvermögen geschehen. Die Forschung geht davon aus, dass Kinder und Jugendliche weniger kognitiv sowie sprachlich entwickelte Fähigkeiten aufweisen im Vergleich zu Erwachsenen. Dies kann bei dem Schreiben der Kurzaufsätze zu Schwierigkeiten führen. Testpersonen, welche Schwierigkeiten beim Formulieren haben, können benachteiligt sein (Moosbrugger & Kelava, 2020). Dadurch kann der Datensatz, welcher erhoben wird, negativ beeinflusst werden.

Des Weiteren können die Schülerinnen und Schüler ein anderes Verständnis der Fragebogentems haben als die Forscherin oder der Forscher. „Wenn nonverbale Verhaltensanteile explizit Berücksichtigung finden, kann ein ‚verbal bias‘ abgefedert werden“ (Hartnack, 2019, S.296).

### **3.3 Erstellung der Fragen für die Kurzaufsätze**

Bei der Erstellung eines Fragebogens müssen die Rahmenkriterien, welche die Objektivität, Validität und Reliabilität sind, beachtet werden. Zu Beginn der Planung und der Entwicklung eines Fragebogens muss das „interessante“ Merkmal, welches erfragt werden soll, spezifiziert werden. Dies geschieht, indem das Merkmal definiert wird und eine Literaturrecherche stattfindet. Bei einem Fragebogen werden meist direkte Merkmale erfasst (Moosbrugger & Kelava, 2020). Der von der Verfasserin erstellte Fragebogen bestand aus vier Fragen, zwei davon haben die Eigenschaften einer „guten“ beziehungsweise „schlechten“ Lehrkraft erfragt, die anderen beiden sind auf ein „gutes“ beziehungsweise „schlechtes“ Lehrerhandeln eingegangen. Je nach Zielgruppe haben sich die Fragen inhaltlich zwar nicht verändert, die Fragestellung wurde altersgerecht angepasst. Bei den Grundschulkindern wurden die Fragen kindgerecht gestellt, während die Fragen in den höheren Schulstufen angereichert wurden.

Es handelt sich bei dem Fragebogen um „offene“ Fragen, ohne Antwortvorgaben (Faulbaum & Rexroth, 2023).

Um die Fragebögen nach Alter, Geschlecht und Region vergleichen zu können, wurde vor dem Test sowohl die Schule als auch die Klassenstufe auf einer Einverständniserklärung dokumentiert.

### 3.4 Auswahl der Schülerinnen und Schüler

Um die Lernenden nach Alter, Geschlecht und Region miteinander vergleichen zu können wurde der Fragebogen jeweils in einer Grundschule und in einer weiterführenden Schule in Mutterstadt (Dorf) und in Mannheim (Stadt) beantwortet.

Die Verfasserin der Arbeit hat die Kurzaufsätze an der Grundschule „Im Mandelgraben“ in Mutterstadt, an der Alfred- Delp- Grundschule in Mannheim, an der Integrierten Gesamtschule in Mutterstadt und an dem Johanna- Geissmar- Gymnasium in Mannheim schreiben lassen. In den Grundschulen machen die Kinder aus einer 3. Klasse mit, in der weiterführenden Schule wurde eine Klasse aus der Unterstufe (5. – 7. Klasse), aus der Mittelstufe (8. – 10. Klasse) und aus der Oberstufe (11. – 13. Klasse) ausgewählt.

In der Integrierten Gesamtschule Mutterstadt nehmen eine 5. Klasse, eine 10. Klasse und eine 12. Klasse teil. Auf dem Johanna- Geissmar- Gymnasium schreiben eine 6. Klasse, eine 8. Klasse und eine 12. Klasse die Kurzaufsätze.

In jeder Klasse wurden 5 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zufällig ausgewählt.

Die empirische Erhebung wurde mit der Schulleitung abgesprochen, die Eltern informiert und mit Hilfe eines Elternbriefes eine Einverständniserklärung derer geholt.

In der Gruppe 1 schreiben Kinder aus der 3. Klasse Kurzaufsätze.

*Sampling Gruppe 1: Grundschule Land, eigene Erfassung*

ID 1	Männlich	3. Klasse
ID 2	Männlich	3. Klasse
ID 3	Weiblich	3. Klasse
ID 4	Männlich	3. Klasse
ID 5	Weiblich	3. Klasse

In der Gruppe 2 handelt es sich in der Stadt um Kinder aus der dritten Klasse.

*Sampling, Gruppe 2: Grundschule Stadt, eigene Erfassung*

ID 6	Männlich	3. Klasse
ID 7	Weiblich	3. Klasse
ID 8	Männlich	3. Klasse
ID 9	Männlich	3. Klasse
ID 10	Weiblich	3. Klasse

Auf dem Land handelt es sich in der Gruppe 3 um Lernende aus der 5. Klasse.

*Sampling Gruppe 3: Unterstufe Land, eigene Erfassung*

ID 11	Männlich	5. Klasse
ID 12	Weiblich	5. Klasse
ID 13	Weiblich	5. Klasse
ID 14	Männlich	5. Klasse
ID 15	Männlich	5. Klasse

In der Gruppe 4 handelt es in der Stadt um Kinder aus der 6. Klasse.

*Sampling Gruppe 4: Unterstufe Stadt, eigene Erfassung*

ID 16	Männlich	6. Klasse
ID 17	Männlich	6. Klasse
ID 18	Männlich	6. Klasse
ID 19	Weiblich	6. Klasse
ID 20	Männlich	6. Klasse

In der Gruppe 5 beantworten Lernende aus der 10. Klasse die Fragen.

*Sampling Gruppe 5: Mittelstufe Land, eigene Erfassung*

ID 21	Weiblich	10. Klasse
ID 22	Männlich	10. Klasse
ID 23	Männlich	10. Klasse
ID 24	Weiblich	10. Klasse
ID 25	Weiblich	10. Klasse

In der Gruppe 6 beantworten in der Stadt die 8. Klasse die Fragen.

*Sampling Gruppe 6: Mittelstufe Stadt, eigene Erfassung*

ID 26	Männlich	8. Klasse
ID 27	Weiblich	8. Klasse
ID 28	Männlich	8. Klasse
ID 29	Weiblich	8. Klasse

In der Gruppe 7 sind es auf dem Land die 12. Klasse.

*Sampling Gruppe 7: Oberstufe Land, eigene Tabelle*

ID 30	Männlich	12. Klasse
ID 31	Weiblich	12. Klasse

ID 32	Weiblich	12. Klasse
ID 33	Weiblich	12. Klasse
ID 34	Weiblich	12. Klasse

In der Gruppe 8 wurden in der Stadt Lernende aus der 12. Klasse befragt.

*Sampling Gruppe 8: Oberstufe Stadt, eigene Erfassung*

ID 35	Weiblich	12. Klasse
ID 36	Weiblich	12. Klasse
ID 37	Weiblich	12. Klasse
ID 38	Weiblich	12. Klasse
ID 39	Männlich	12. Klasse

### 3.5 Datenauswertung

Der empirische Teil hat sich über mehrere Wochen gestreckt, denn die Schulen musste ausgewählt werden, die Elternbriefe ausgeteilt sowie unterschrieben werden und anschließend musste in jeder Klasse ein passender Termin gefunden werden. Der Fragebogen wurde von 39 Schülerinnen und Schüler aus vier verschiedenen Schulen ausgefüllt. Es sind 20 Schülerinnen (51%) und 19 Schüler (49%), 19 Kinder besuchen in der Stadt die Schule (49%), 20 Kinder im Dorf (51%). In jeder Klassenstufe wurden fünf Schülerinnen und Schüler befragt. In der Gruppe 6 war ein Schüler, welcher für den empirischen Teil ausgewählt wurde, an dem Tag der Befragung krank, sodass diese Gruppe nur aus vier Schülerinnen und Schüler besteht.

Die Kurzaufsätze sind Antworten auf offene Fragen und wurden in Anlehnung an die qualitativen Inhaltsanalyse nach Phillip Mayring (1994) analysiert.

Zur Auswertung wurde eine Mischform von der induktiven zusammenfassenden und der deduktiven strukturierenden Inhaltsanalyse verwendet.

Das Ziel der strukturierenden Inhaltsanalyse ist bestimmte Merkmale aus einem Text zu selektieren und in die vorgegebenen Kategorien einzuordnen (Mayring, 1994). Der erste theoriegeleitete Schritt ist die Festlegung der Strukturierungsdimensionen. Anschließend werden die Ausprägungen der Zusammenstellung des Kategoriensystems bestimmt. Wann ein Bestandteil des Materials in eine Kategorie fällt, muss festgelegt werden. Dies geschieht, wenn die Kategorien genau definiert werden, Ankerbeispiele zusammengelegt werden und die Kodierregeln bestimmt werden. Anschließend werden diese Schritte überarbeitet und bei Bedarf

die Kategoriensysteme und -definitionen revidiert. Der letzte Schritt ist die Ergebnisaufbereitung (Mayring, 1994).

Die Antwortfelder sind in der vorliegenden Untersuchung vorgegeben.

Das Kategoriensystem wurde im Vorhinein entworfen und im Folgenden dargestellt.

Haupt- und Subkategorien, eigene Erfassung

<b>Kategorie</b>	<b>Hauptkategorie</b>	<b>Subkategorie</b>
<b>K1</b>	Vorstellungen „gute Lehrkraft“	1) Eigenschaften 2) Interaktionen
<b>K2</b>	Vorstellung „schlechte Lehrkraft“	1) Eigenschaften 2) Interaktionen

Die Antworten wurden mit Hilfe der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Ziel der Analyse ist die Reduktion des Materials, sodass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Diese sollen das Abbild des Grundmaterials sein (Mayring, 1994). Der erste Schritt ist die Paraphrasierung der Textstellen. Daraufhin wird das Abstraktionsniveau bestimmt und anhand dessen generalisiert. Anschließend gibt es zwei Reduktionen:

1. Reduktion durch Streichen sinnverwandter Paraphrasen
2. Reduktion durch Zusammenfügen, Entwerfen, Integrieren von Paraphrasen auf dem angestrebten Abstraktionsniveau

Alle neuen Aussagen werden als Kategoriensystem gebündelt und rücküberprüft. Gegebenenfalls gibt es einen neuen Durchlauf auf höherem Abstraktionsniveau (Mayring, 1994).

Die Kurzaufsätze werden zusammengefasst und in den Subkategorien werden Überbegriffe entworfen. Diese werden in einer Excel Tabelle eingetragen und die Häufigkeit kann nach Geschlecht, Region und Alter unterteilt ausgerechnet werden.

Die strukturierende Inhaltsanalyse schafft einen Rahmen, während die zusammenfassende Inhaltsanalyse das Ziel der Spezialisierung und Vertiefung in der vorliegenden Arbeit hat.

## 4. Auswertung

Im Folgenden werden die Kurzaufsätze der 39 Schülerinnen und Schüler ausgewertet. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt, beginnt wird mit den Vorstellungen einer „guten“ Lehrperson, ihre Eigenschaften und Handlungen. Anschließend werden die Vorstellungen einer „schlechten“ Lehrperson, ihre Eigenschaften und Interaktionen aufgezeigt.

### 4.1 Vorstellungen zum „guten Lehrer“

Die Schülerinnen und Schüler haben Lehrertugenden genannt, welche ein „guter Lehrer“ hat, und sie haben Charakteristika aufgezeigt, welche „gute Lehrer“ in ihrem Handel zeigen.

Folgende Lehrertugenden nennen die Lernenden.

12% der Schülerinnen und Schüler nannten, dass Lehrkräfte **„Empathie“** zeigen sollen, sie sollen fürsorglich, einfühlsam und rücksichtsvoll sein. Des Weiteren sollen sie **„Sympathie“** vermitteln, indem sie nett, lieb und ehrlich sind. 34% der Kinder und Jugendliche haben **„Sympathie“** genannt, wodurch diese einer der am meisten genannten Eigenschaften ist. Außerdem finden 10% der Personen, dass Lehrkräfte eine **„Vorbildfunktion“** darstellen sollen, indem sie reflektiert, unvoreingenommen und vor allem gerecht sein sollen. „Gute Lehrer“ zeigen laut 10% der Individuen **„Engagement“**, indem sie verlässlich, diszipliniert und flexibel aber ebenfalls streng sind. Ebenfalls sagen 20% der Menschen, dass Lehrkräfte **„Geduld“** haben sollen, anpassungsfähig sein sollen sowie ruhig und klar bei Fragen, falschen Antworten und Ermahnungen reagieren sollen. In solchen Situationen ist es den Kindern und Jugendlichen ebenfalls wesentlich, dass die Lehrpersonen diskussionsbereit und kritikfähig sind. Ein weiterer Punkt ist der **„Humor“**, denn 14% der Schülerinnen und Schüler wünschen sich Lehrer und Lehrerinnen, welche gut gelaunt, lustig und motiviert sind.

Im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern war Folgendes erkennbar. 16% der Lernende wollen **„Demokratie“** in der Klasse, dies bedeutet, dass die Wünsche der Kinder berücksichtigt werden, wie zum Beispiel im Unterricht essen und trinken zu dürfen, sowie auf die Toilette zu gehen und das sowohl Handys als auch Musik im Unterricht erlaubt sind. Außerdem sollen die Lehrkräfte nicht streng sein, die Kinder gleichbehandeln, indem jedem die gleiche Chance zur Verbesserung und Entwicklung geboten werden. Die Lehrkraft soll sich für die Klasse einsetzen, der Klasse Freiheit schenken und die Fehlerkultur positiv sehen. Einen **„guten Unterricht“** fordern ebenfalls viele Schülerinnen und Schüler, ungefähr 22%, welcher die richtige Balance zwischen „locker sein“ und „Unterrichtsstoff durchziehen“ findet. Dabei soll

die Lehrkraft vorbereitet auftreten und den Unterricht durchgeplant, interessant, spannend und verständlich gestaltet haben. Der Unterricht soll die Lernenden weiterbringen, der Stoff soll gut vermittelt werden und Aktivitäten oder Experimente sollen enthalten sein, damit die Schülerinnen und Schüler nachhaltigen Gefallen an dem Unterricht gewinnen. Insgesamt soll eine angenehme und ruhige Atmosphäre herrschen und die Lehrkraft soll pünktlich sein und in der Lage sein die Zeit akkurat einteilen zu können. Eine Lehrkraft soll laut 9% der Schülerinnen und Schüler ihnen mit „**Fairness**“ gegenüberreten, indem die Lehrperson sowohl die Hausaufgaben als auch die Klassenarbeiten fair stellt, bewertet, benotet und umgeht. „**Gute Erklärungen**“ und die Beantwortung von Fragen zeichnen sich durch eine Fachkompetenz, dem Spaß am Fach und einer allgemeinen Kompetenz aus. 14% der Schülerinnen und Schüler wünschen sich die Beantwortung all ihrer Fragen, wenn diese mehrmalige Erklärungen erfordern. Es wird ein vertrauenswürdiges, persönliches und „**zwischenmenschliches Verhältnis**“ gefordert, denn die Lehrkraft soll auf die Kinder und Jugendliche eingehen, sich in diese hineinversetzen können, Rücksicht nehmen und sie nicht aus ihrer Komfortzone zwingen. Dies wünschen sich 7% der jungen Erwachsenen und damit die kleinste Gruppe. Außerdem soll die Lehrkraft ihnen „**Hilfe beziehungsweise Unterstützung**“ anbieten, sie nach Stärken und Schwächen individuell behandeln, für sie da sein und Mitgefühl haben. In einer schwierigen Situation muss eine Lehrperson die richtige Entscheidung treffen, um Konflikte zu lösen. Die Lehrkraft achtet auf den mentalen Zustand der Kinder und kennt die Grenzen derer, er will nur das Beste für sie. Die Lehrpersonen sollen den Lernenden mit Respekt begegnen, indem sie zuhören, ihnen in die Augen schauen, leise reden, höflich und nicht am Handy sind. Außerdem ist ein Vergleich von Mitschülern, Mitschülerinnen, Klassen oder Klassenstufen laut 30% der Schülerinnen und Schüler nicht erwünscht und was damit die Kategorie mit dem meisten Nennungen darstellt.

Zusammenfassend wollen viele Schülerinnen und Schüler eine sympathische und geduldige Lehrkraft, welche einen guten Unterricht macht, die Kinder unterstützt und ein demokratisches Verhältnis herrscht. Außerdem wünschen sich die Schülerinnen und Schüler eine empathische, vorbildliche, engagierte und humorvolle Lehrkraft, welcher das zwischenmenschliche Verhältnis zu ihren Lernenden lieb ist. Ebenso soll die Lehrkraft fair sein und gut erklären können.

#### 4.1.1 Auswertung nach Klassenstufe

Tabelle 10, eigene Erfassung

	Positive Eigenschaften					
Klassenstufe	Empathie	Sympathie	Vorbildfunktion	Engagement	Geduld	Humor
Grundschule	1	9	1	1	1	2
Unterstufe	0	9	1	2	5	3
Mittelstufe	3	4	3	0	3	4
Oberstufe	6	6	3	5	7	2
Summe	10	28	8	8	16	11

Tabelle 11, eigene Erfassung

	Handeln positiv					
Klassenstufe	Demokratie	Guter Unterricht	Fairness	Gute Erklärungen	Zwischenmenschliches Verhältnis	Hilfe/Unterstützung
Grundschule	2	2	1	4	0	8
Unterstufe	7	5	4	3	0	7
Mittelstufe	4	8	2	3	0	6
Oberstufe	3	7	2	4	7	9
Summe	16	22	9	14	7	30

In der Grundschule wurden 14 Erwähnungen zu verschiedenen positiven Eigenschaften einer Lehrkraft genannt. In der Unterstufe gibt es 18 Nennungen, in der Mittelstufe 17 Angaben und in der Oberstufe wurden 29 Aufzählungen gemacht. Die bedeutendste positive Eigenschaft ist laut der Grundschul Kinder (64%) und der Unterstufe (50%) Sympathie, laut der Mittelstufe ebenfalls Sympathie und gute Laune mit jeweils 23% und laut der Oberstufe Geduld mit 24%.

Die Kategorie Empathie wurde überdurchschnittlich oft von den Schülerinnen und Schülern aus der Mittelstufe (3×) und Oberstufe (6×) genannt, die Kinder aus der Grundschule haben das Merkmal 1× genannt, in der Unterstufe wurde es nicht genannt. So äußerte sich eine Schülerin aus der 12. Klasse (ID 31):

Ein guter Lehrer/ eine gute Lehrerin sollte Empathie haben, da ich finde, dass der Lehrer auch eine Ansprechperson bei Problemen sein sollte und das eher nicht geht, wenn der Lehrer kein Mitgefühl zeigt.

Die Kategorie Sympathie wurde sowohl in der Grundschule als auch in der Unterstufe 9× etikettiert, in der Mittelstufe 4×, während es in der Oberstufe 6× ist. Dies zeigt, dass über alle Klassenstufen hinweg die Sympathie gewünscht ist, dennoch ist sie bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern bedeutsamer.

In der Unterstufe hat eine Person eine gute Lehrerin oder einen guten Lehrer folglich beschrieben: „...ist für mich eine nette, hilfsbereite und freundliche Person“ und in der Grundschule demzufolge: „Und er sollte freundlich sein“ (ID 4).

Für jeweils eine Person aus der Grundschule und Unterstufe und für jeweils drei Personen aus der Mittel- und Oberstufe ist eine Lehrkraft mit einem vorbildlichen Verhalten wichtig.

Verlässliche und engagierte Lehrpersonen sind vor allem für die jungen Erwachsene wichtig (Oberstufe: 5×): „Klar, fleißig, engagiert (...) finde ich Eigenschaften, die Lehrer\*innen besitzen sollten“ (ID 35). Die anderen Klassenstufe haben dies gemeinsam nur 3× aufgeschrieben.

Geduld ist eine Tugend, die ab der weiterführenden Schule von 15 Schülerinnen und Schülern von einer Lehrkraft erwartet wird (Grundschule: 1×, Unterstufe: 5×, Mittelstufe: 3×, Oberstufe: 7×).

Humor wird von allen Klassenstufen gerne gesehen, denn in der Grundschule wurde dies 2×, in der Unterstufe 3×, in der Mittelstufe 4× und in der Oberstufe 2× in den Kurzaufsätzen erwähnt.

Beim positiven Lehrerhandeln gibt es von den Grundschulkindern 17 Erwähnungen, in der Unterstufe 24 Anführungen, in der Mittelstufe 23 Erwähnungen und in der Oberstufe 32. Im Namen der Grundschulkinde sind gute Erklärungen eine wichtige positive Interaktion (24%), der Unterstufe, dass die Lehrkräfte ihre Wünsche ernst nehmen (29%), der Mittelstufe (35%) ein guter Unterricht und der Oberstufe Hilfe (28%).

Ein demokratisches Verhältnis in der Klasse, in welchem die Wünsche von den Lernenden berücksichtigt werden, ist vor allem der Unterstufe wesentlich (7×). „... und er muss erlauben das man im Unterricht trinken, essen und dass man Musik hören darf“, beschreibt ein Schüler aus der Unterstufe mit der ID 14. In der Grundschule wurde dies lediglich 2×, in der Mittelstufe 4× und in der Oberstufe 3× genannt.

Die Kategorie guter Unterricht wird von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe wichtiger: In der Grundschule haben zwei Schülerinnen und Schüler in spezifischen Fächern besondere Wünsche, in der Unterstufe wurde schon 5× die Kategorie erwähnt, in der Mittelstufe 8× und in der Oberstufe 7×. Unter die Kategorie fallen viele verschiedene Wünsche, wie oben schon beschrieben. Je höher die Klassenstufe, desto spezifischer sind diese. In der Grundschule wird guter Unterricht auf diese Weise beschrieben: „Das wir viel Mathe bei ihr lernen. Sie ist nett in Religion.“ (ID 4), während in der Oberstufe Unterricht auf solche Art beschrieben wird:

Der Lehrer muss wissen, wie man den Stoff relevant ist, verständlich beibringt und auch wie er die Schüler/innen gut auf die Klausuren vorbereitet (ID 31).

Fairness in der Bewertung, bei Hausaufgaben und bei Klassenarbeiten ist bei den Grundschülern nur einmal von Bedeutung, in der Unterstufe 4×, in der Mittelstufe und in der Oberstufe jeweils 2×. Es ist eine Kategorie, die in allen Stufen relevant ist, in der Unterstufe besonders häufig genannt wurde und dies meist im Zusammenhang mit den Hausaufgaben: „... und in den Hausaufgaben sollte nur das drankommen was man im Unterricht lernte, so auch bei Klassenarbeiten“ (ID 12), „Nur 1-2 Hausaufgaben am Tag“ (ID 13), „das er/sie viele Hausaufgaben geben (ID 15).

Die Kategorie „Gute Erklärungen“ wurde über alle Jahrgangsstufen hinweg konstant erwähnt (Grundschule: 4×, Unterstufe: 3×, Mittelstufe: 3×, Oberstufe: 4×).

In der Kategorie zwischenmenschliches Verhältnis gibt es interessante Ergebnisse: Nur die Oberstufe hat dies in ihren Kurzaufsätzen geschrieben und dies 7×. Folgendes wurde gesagt:

Natürlich muss der Unterricht durchgezogen werden, aber im Unterricht kurz abzuschweifen und ein paar persönliche Dinge von sich zu erzählen, sorgt für ein angenehmeres und besseres Verhältnis zum Lehrer (ID 37),

Das Agieren eines ‚guten‘ Lehrers sollte ebenfalls respektvoll und höflich sein (auf beiden Seiten), sodass ein angenehmes Klima auf zwischenmenschlicher Ebene herrscht (ID 36),

Die zwischenmenschliche Kommunikation zwischen Schüler\*innen und Lehrkräften ist min. genauso wichtig, da ob man will oder nicht, die meisten Schüler\*innen ein Fach u. ob sie es mögen oder nicht von den Lehrkräften abhängig machen (ID 35).

Die Kategorie Hilfe und Unterstützung wurde über alle Jahrgangsstufen hinweg konstant und vor allem häufig erwähnt. In der Grundschule wurde sich dies 8× („Sie hilft einem wenn man Probleme hat“, ID 8), in der Unterstufe 7× („das er/ sie helfen“, ID 15), in der Mittelstufe 6× („Ein/e gute/r Lehrer/in ist es für mich eine Lehrkraft die ihre Klasse unterstützt“, ID 29) und in der Oberstufe 9× („Ein ‚guter‘ Lehrer sollte in- und außerhalb des Unterrichts den Schülern Hilfsmöglichkeiten anbieten (außerhalb in eingeschränktem Rahmen)“, ID 30) gewünscht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass jüngere Schülerinnen und Schüler sich Mitbestimmung im Unterricht und Sympathie von einer „guten“ Lehrkraft wünschen, während sich die Älteren Empathie, Engagement und ein gutes zwischenmenschliches Verhältnis erhoffen.

#### **4.1.2 Auswertung nach Region**

Tabelle 12, eigene Erfassung

	Positive Eigenschaften					
Region	Empathie	Sympathie	Vorbildfunktion	Engagement	Geduld	Humor
Stadt	6	15	5	5	7	3
Land	4	13	3	3	9	8
Summe	10	28	8	8	16	11

Tabelle 13, eigene Erfassung

	Positives Handeln					
Region	Demokratie	Guter Unterricht	Fairness	Gute Erklärungen	Zwischenmenschliches Verhältnis	Hilfe/Unterstützung
Stadt	8	9	1	6	5	16
Land	8	13	8	8	2	14
Summe	16	22	9	14	7	30

In der Stadt wurden 41 Nennungen zu verschiedenen positiven Eigenschaften und 45 Nennungen zu einem positiven Lehrerhandeln in den Kurzaufsätzen gemacht. Im Dorf gab es 40 Nennungen zu den unterschiedlichen „guten“ Lehrertugenden und 53 Nennungen für ein „gutes“ Lehrerhandeln. Die positivste Eigenschaft einer Lehrkraft ist in der Stadt Sympathie (37%) und im Dorf Geduld (33%). Eine „gutes“ Lehrerhandeln ist in der Stadt am größten mit 36% Hilfe und auf dem Land ebenfalls mit 26%.

Regionale größere Disparitäten zwischen Stadt und Land gibt es bei den guten Lehrertugenden in der Kategorie „Humor“. Auf dem Land ist dies den Schülerinnen und Schüler deutlich wichtiger, da sie es 8× genannt haben, während es in der Stadt lediglich 3× aufgeschrieben wurde.

In den anderen Kategorien gibt es nur kleinere Unterschiede, in der Stadt wurden die Kategorien Empathie (Stadt: 6×, Land 4×), Sympathie (Stadt: 15×, Land 13×), Vorbildfunktion (Stadt: 5×, Land 3×) und Engagement (Stadt: 5×, Land 3×) immer zweimal öfter genannt. Die Kategorie Geduld wurde in der Stadt 7× und auf dem Land 9× erwähnt.

Beim Betrachten des positiven Lehrerhandeln gibt es entscheidende Unterschiede in den Kategorien „guter Unterricht“ (Stadt: 9×, Land: 13×), „Fairness“ (Stadt: 1×, Land: 8×) und „zwischenmenschliches Verhältnis“ (Stadt: 5×, Land: 2×). Auf dem Land ist die Anzahl vermehrt, bei der Nennung des guten Unterrichts haben 4 Personen, bei der Fairness 7 und beim zwischenmenschliches Verhältnis 3 Personen mehr die Kategorie verfasst.

In den Kategorien gute Erklärungen sowie Hilfe und Unterstützung gibt es geringere Unterschiede: Gute Erklärungen wurden in der Stadt 6× und auf dem Land 4× genannt, Hilfe und Unterstützung wurde 16× in der Stadt und 14× auf dem Land aufgeschrieben. Der Unterschied beträgt immer 2, ist einmal auf der Seite der Stadt und einmal auf der Seite des Landes zu verzeichnen.

Die Kategorie Demokratie zeigt keine Unterschiede zwischen Stadt und Land, denn sie wurde jeweils 8× genannt.

Zusammenfassend ist zu sehen, dass es regional nur vereinzelte Unterschiede gibt, welche dennoch aussagekräftig sein können. Die Kategorien Fairness, Humor und guter Unterricht sind auf dem Land wichtiger. In der Stadt ist die Kategorie zwischenmenschliches Verhältnis bedeutsam.

#### 4.1.3 Auswertung nach Geschlecht

Tabelle 14, eigene Erfassung

	Positive Eigenschaften					
Geschlecht	Empathie	Sympathie	Vorbildfunktion	Engagement	Geduld	Humor
Weiblich (20)	9	15	4	6	8	4
Männlich (19)	1	13	4	2	8	7
Summe	10	28	8	8	16	11

Tabelle 15, eigene Erfassung

	Positives Handeln					
Geschlecht	Demokratie	Guter Unterricht	Fairness	Gute Erklärungen	Zwischenmenschliches Verhältnis	Hilfe/Unterstützung
Weiblich (20)	6	12	6	9	6	16
Männlich (19)	10	10	3	5	1	14
Summe	16	22	9	14	7	30

20 weibliche Kinder und Jugendliche haben 46 Nennungen zu positiven Eigenschaften geschrieben, bei den 19 Jungen waren es 35 Nennungen. 33% der Schülerinnen und 37% der Schüler finden Sympathie als wichtigste Eigenschaft bei Lehrkräften.

Die Kategorien Empathie und Engagement wurden überdurchschnittlich oft von der weiblichen Schülerschaft genannt, 9× wurde Empathie von den Mädchen und nur 1× von den Jungen geschrieben. Die Kategorie Engagement wurde 6× von den weiblichen Kindern und Jugendlichen und 2× von den männlichen Kindern und Jugendlichen. Im Gegensatz dazu ist die Kategorie Humor mit 7 Nennungen von den Jungs doppelt so hoch wie die von den Mädchen (4×).

Die Kategorie Sympathie ist von beiden Geschlechtern mit 15 (♀) und 13 (♂) Stimmen oft aufgeschrieben worden.

Die Kategorien Vorbildfunktion (4×) und Geduld (8×) wurden von beiden Geschlechtern gleich häufig erwähnt.

Die weiblichen Lernenden haben deutlich mehr positive Charakteristika im Lehrerhandeln aufgezählt als die männlichen Lernenden, 55 weibliche und 43 männliche Nennungen. Hilfe und Unterstützung sind von beiden Geschlechtern die beste Kategorie im Lehrerhandeln, die Schülerinnen mit 29% und die Schüler mit 33%.

Im „guten“ Lehrerhandeln gibt es deutliche Unterschiede zu erkennen. Die Kategorien guter Unterricht, Fairness, gute Erklärungen, zwischenmenschliches Verhältnis sowie Hilfe und Unterstützung wurden alle von dem weiblichen Geschlecht öfter genannt. Die Kategorie guter Unterricht wurde 12× von den Mädchen und 10× von den Jungen aufgezählt, während es bei der Kategorie Fairness 6 weibliche und 3 männliche Nennungen gibt. Die Kategorie gute Erklärungen wurde fast doppelt so oft von den weiblichen Lernenden genannt: 9× (♀) und 5× (♂).

Besonders hervorzuheben ist die Kategorie zwischenmenschliches Verhältnis, welche die jungen Frauen 6× erwähnt und die jungen Männer nur 1×.

Dafür ist die Kategorie Demokratie deutlich öfter von dem männlichen Geschlecht mit 10 Nennungen, im Vergleich zu 6 Nennungen der weiblichen Kinder und Jugendlichen.

Zusammenfassend kann bemerkt werden, dass den Schülerinnen eine empathische Lehrkraft, welche ein gutes Verhältnis pflegt, wichtig ist, während für die Schüler eine humorvolle Lehrkraft, welche auf ein demokratisches Verhältnis Wert legt, wesentlich ist.

#### 4.1.4 Auswertung Subgruppen

Um mögliche Interaktionen zwischen den einzelnen, unabhängigen Variablen, Geschlecht, Region und Klassenstufe, zu untersuchen fand eine Aufschlüsselung der Antwortverteilung nach diesen Subgruppen statt. Hierzu wurden die unabhängigen Variablen im Rahmen einer 2x2-Matrix vereint. Da die Probandenzahl von 39 für einige Merkmalsausprägungen eine geringe Anzahl von Nennungen zugelassen hat, sollen im nachfolgenden nur die prägnantesten Merkmale und solche bei denen erhebliche Unterschiede festzustellen sind, vorgestellt werden. Eine vollständige Übersicht der Subgruppen ist den Tabellen im Anhang zu entnehmen.

Keine prägnanten Unterschiede gibt es bei den positiven Eigenschaften im Vergleich von Klassenstufe und Region. Folgende kleineren Unterschiede sind dennoch interessant. In der Oberstufe ist den jungen Erwachsenen in der Stadt Engagement wichtiger als auf dem Land (Stadt: 4×, Land: 1×).

Geduld ist in den Lernenden aus der Mittelstufe auf dem Land eine bedeutende Eigenschaft, diese haben Geduld 3× genannt, in der Stadt wurde es nicht erwähnt.

Bei beiden Kategorien gibt es jedoch keine Unterschiede zwischen den Klassenstufen.

In der Auswertung von Klassenstufe und Geschlecht ist auffällig, dass es bis auf eine Ausnahme hauptsächlich in der Oberstufe zwischen Schülern und Schülerinnen Unterschiede gibt. Eine Ausnahme besteht in der Kategorie Sympathie, denn diese Eigenschaft ist 3 Schülerinnen und 6 Schülern in der Unterstufe von Bedeutung. Dies verändert sich im Laufe der Schullaufbahn: In der Oberstufe ist 5 Schülerinnen und nur noch einem Schüler Sympathie von Belang.

Die Kategorie Empathie zeigt ein klares Bild, denn sowohl in der Grundschule als auch in der Unterstufe gibt es kaum Nennungen und Unterschiede. In der Mittelstufe nennen 3 Schülerinnen die Eigenschaft, in der Oberstufe sind es 6. Auf der männlichen Seite wird es über die gesamte Schulzeit lediglich einmal erwähnt.

In den Kategorien Engagement und Geduld sieht es ähnlich aus, in beiden Kategorien gibt es bis zur Oberstufe kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In der Oberstufe ist den Schülerinnen die Eigenschaften bedeutsamer als den Schülern. 5 Schülerinnen und kein Schüler finden Engagement ausschlaggebend, 5 Schülerinnen und 2 Schüler Geduld.

In der Auswertung von Region und Geschlecht ist die Eigenschaft Humor interessant. Auf dem Land gibt es keine Unterschiede zwischen den Schülern und Schülerinnen, in der Stadt wurde Humor von den Schülerinnen nicht genannt, von den Schülern dreimal.

Die Kategorie Empathie zeigt, dass sowohl auf dem Land als auch in der Stadt den Schülerinnen Empathie wichtig ist. Auf dem Land nannten die Eigenschaft immerhin ein Junge, in der Stadt keiner. Die Schülerinnen haben Empathie auf dem Land dreimal und in der Stadt sogar 6× geäußert.

Die Kategorie Sympathie ist in der Stadt zwischen den Geschlechtern ausgeglichen, während sie auf dem Land öfter von den Schülerinnen genannt worden ist (weiblich: 8×, männlich: 5×).

Die Kategorie Vorbildfunktion finden 4 Schülerinnen und 1 Schüler in der Stadt wichtig, auf dem Land findet es keine Schülerin und 3 Schüler bedeutsam.

Das Merkmal Engagement ist in der Stadt nur für Schülerinnen notwendig (5×), auf dem Land gibt es jeweils einzelne Nennungen (weiblich: 1×, männlich: 2×).

Beim „guten“ Lehrerhandeln gibt es zwischen der Klassenstufe und der Region wenige Unterschiede. Das Merkmal Fairness wird ab der Unterstufe nur von den Lernenden auf dem Land genannt. In der Unterstufe ist der Unterschied am bedeutsamsten, da es vier Landkinder genannt haben. In der Mittel- und Oberstufe sind es jeweils 2 Individuen.

Die Kategorie gute Erklärungen wurde in der Grundschule und Unterstufe von Schülerinnen und Schüler aus der Stadt mehr genannt. In der Mittel- und Oberstufe wurde die Kategorie häufiger auf dem Land genannt. Die größte Differenz besteht in der Mittelstufe, in welcher es nur 3 Kinder und Jugendliche aus dem Dorf aufgeschrieben haben.

Die Kategorie zwischenmenschliches Verhältnis wurde siebenmal in der Oberstufe geäußert, davon 5 junge Erwachsene aus der Stadt und 2 aus dem Dorf.

In den Subgruppen Klassenstufe und Geschlecht gibt es in der Kategorie Demokratie in der Unterstufe einen Unterschied, denn 2 Schülerinnen und 5 Schüler haben die Kategorie gewählt. Genau umgekehrt sieht es in der Oberstufe in der Kategorie guter Unterricht aus. Diese haben 5 Schülerinnen und 2 Schüler genannt. In den jeweils anderen Klassenstufen gibt es nur geringere Unterschiede.

Das zwischenmenschliche Verhältnis wurde nur von den Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe gewählt, davon waren 6 weiblich und 1 männlich.

In der Kategorie Hilfe und Unterstützung ändert sich das Verhältnis der Geschlechter konstant. In der Grundschule wollen 3 Schülerinnen und 5 Schüler Hilfe und Unterstützung, in der Unterstufe 2 Schülerinnen, in der Mittelstufe 4 Schülerinnen und 2 Schüler und in der Oberstufe 7 Schülerinnen und 2 Schüler.

In der Auswertung der Subgruppen Region und Geschlecht gibt es mehrere prägnante Unterschiede.

In der Kategorie Demokratie herrscht eine Differenz zwischen den Schülerinnen und Schülern in der Stadt. Zwei Schülerinnen ist Demokratie in der Klasse wichtig, im Gegensatz dazu 6 Schülern. Auf dem Dorf sind sich die Schülerinnen und Schüler einig. Dafür sind sie dies in der Kategorie guter Unterricht nicht: 8 Schülerinnen und 5 Schüler finden einen guten Unterricht bedeutsam. Ähnlich sieht es in der Kategorie gute Erklärungen aus, 6 Schülerinnen und nur 2 Schüler erwähnen diese.

Das zwischenmenschliche Verhältnis zwischen Lehrkraft und Lernenden ist 4 Schülerinnen und einem Schüler aus der Stadt und zwei Schülerinnen und keinem Schüler vom Land wichtig.

In der Kategorie Hilfe und Unterstützung gibt es einen Unterschied: 9 Schülerinnen und bloß 5 Schüler nennen die Kategorie.

Zusammengefasst kann im Klassenstufen- Region Vergleich keine prägnanten Unterschiede gesehen werden, im Klassenstufen- Geschlecht Vergleich ist auffällig, dass es hauptsächlich in der Oberstufe Unterschiede gibt. Im Region- Geschlecht- Vergleich sind Unterschiede zu erkennen, welche keine zusammenhängenden Auffälligkeiten haben.

#### 4.2 Vorstellungen „schlechte Lehrer“

Lehrertugenden, welche „schlechte Lehrer“ haben und wie diese handeln wird folglich ausgeführt.

„Schlechte Lehrer“ haben laut 33% der Schülerinnen und Schüler **„keine Selbstkontrolle“**, sondern sind schnell reizbar, ungeduldig und konfliktscheu. Sie beantworten keine Fragen und erklären Aufgaben einmalig oder nennen direkt die richtigen Antworten. Sie zeigen **„Lustlosigkeit“**, haben keinen Spaß an ihrem Beruf, sind schlecht gelaunt, bringen die schlechte Laune mit in den Unterricht und lassen sie an den Schülerinnen und Schülern aus. Dies nannten 18% der Lernenden. **„Strenge“** und die Demonstration von Macht sind ebenfalls schlech-

te Lehrertugenden, welche 16% der Kinder und Jugendliche nannten. Die Lehrkräfte sind weder kritikfähig noch reflektiert. Ebenfalls begegnen sie nach 33% der Individuen mit „**Respektlosigkeit**“, indem sie unpünktlich sind, nicht zuhören, die Schülerinnen und Schüler nicht ausreden lässt, Schimpfwörter nutzen oder schreien, die Kinder nicht begrüßt oder offensichtlich am Handy ist. Dies zeigt, dass sie unhöflich, unmoralisch, ignorant und herablassend sind.

Lehrer sind in ihrem Handeln „schlecht“, indem sie die „**Wünsche nicht ernst nehmen**“ und auf diese nicht eingehen, dies nannten 30% der Personen. Die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sind ihnen egal, sie haben kein Verständnis für schlechte Tage und bauen keine Vertrauensbasis auf. Sie sind distanziert und lediglich auf den Unterricht fokussiert. Sobald Lehrkräfte nicht mit Kindern und Jugendlichen umgehen können, sie sich nicht für sie interessieren oder sie nicht mögen, unterstützen oder helfen sie ihnen nicht. Verständnislosigkeit, Unzugänglichkeit, Unglaubwürdigkeit, ein geschlossenes Menschenbild sind weitere Punkte, was sie zu keinem Vorbild machen. Durch eine Bevorzugung oder Benachteiligung von bestimmten Personen, handeln die Lehrpersonen „**ungerecht**“ und unfair. Dies geschieht durch direkte Vergleiche von Klassen und Vorurteilen. Lehrkräfte behandeln die Schülerinnen und Schüler verschieden, demütigen sie, stellen sie bloß, nehmen eine Person nie dran, schimpfen mit ihnen, beleidigen sie oder sind herablassend. „Asoziales“ Verhalten oder „Körperverletzung“ wurden unter diesem Aspekt genannt. In der Kategorie gibt es viele Schülerinnen und Schüler, welche dies wie beschrieben, empfinden: 36%. 13% der Kinder und Jugendliche geben folgendes an: Eine schlechte oder „**unfaire Bewertung**“, zu hohe Anforderungen und zu schnelle Beurteilungen zeigen „schlechtes“ Lehrerhandeln. Die Lehrkräfte bewerten nur die Leistung, der Mensch hinter den Noten ist irrelevant. Sie geben keine Möglichkeiten, sich zu verbessern. Ein letzter Punkt, welcher von 21% der Schülerinnen und Schüler geschrieben worden ist, ist „**schlechter Unterricht**“: Er ist langweilig, unstrukturiert, macht keinen Spaß und demotiviert die Kinder. Die Lernenden müssen sich die Themen selbst beibringen.

Die Lehrkraft ist arbeitsscheu sowie ziellos und damit unvorbereitet. Sie macht bei Nichtverstehen des Stoffs seitens der Lernenden mit dem Unterricht weiter, bereitet diese nicht auf Klassenarbeiten vor und korrigiert langsam.

Zusammengefasst finden viele Schülerinnen und Schüler eine Lehrkraft, welche keine Selbstkontrolle hat, respektlos und ungerecht ist sowie die Wünsche der Lernenden nicht beachtet, „schlecht“. Ebenfalls sind Lehrer und Lehrerinnen, welche lustlos und streng sind, nicht gerne

gesehen. Eine unfaire Bewertung und ein schlechter Unterricht sind Charakteristika von „schlechten“ Lehrpersonen.

#### 4.2.1 Auswertung nach Klassenstufe

Tabelle 16, eigene Erfassung

	Negative Eigenschaften			
Klassenstufe	keine Selbstkontrolle	Lustlosigkeit	Strenge	Respektlosigkeit
Grundschule	6	0	1	4
Unterstufe	7	3	4	7
Mittelstufe	4	5	2	2
Oberstufe	4	3	3	8
Summe	21	11	10	21

Tabelle 17, eigene Erfassung

	Handeln negativ				
Klassenstufe	Hilfe/ Unterstützung	Wünsche nicht ernst nehmen	ungerechte Behandlung	unfaire Bewertung	schlechter Unterricht
Grundschule	8	4	7	0	0
Unterstufe	7	6	8	2	4
Mittelstufe	6	6	7	3	7
Oberstufe	9	8	6	5	6
Summe	30	24	28	10	17

Die Grundschul Kinder haben 11 Nennungen zu differenten „schlechten“ Lehrertugenden erwähnt, die Unterstufe 21 Nennungen, die Mittelstufe 13 Nennungen und die Oberstufe 18 Nennungen. 55% der Grundschüler nannten keine Selbstkontrolle als negativste Eigenschaft, jeweils 33% haben die Kategorien Respektlosigkeit und keine Selbstkontrolle von der Unterstufe bekommen, 38% Lustlosigkeit aus der Mittelstufe und 44% Respektlosigkeit aus der Oberstufe.

Die Kategorie keine Selbstkontrolle wurde von allen Klassenstufen mehrmals genannt. Besonders häufig wurde sie in der Grundschule (6×) und in der Unterstufe (7×) geschrieben, während sie in der Mittel- und Oberstufe jeweils 4× geäußert wurde. In der 3. Klasse wurde geschrieben: „Eine schlechte Lehrerin kann ihre Wut nicht kontrollieren...“ (ID 1) oder „Wen ein Lehrer oder eine Lehrerin bei jeder Sache schreit“ (ID 2). In der 5. Klasse wurde ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin folgendermaßen beschrieben: „Wen sie/ er immer schimpft. Wen sie/ er immer laut ist. Wen sie/er immer Böse Wörter schreibt (sagt)“

(ID 11) oder „Jemand wo oft sehr laut ist und sich wegen jeder Kleinigkeit sich beschwert“ (ID 12).

Die Kategorie Lustlosigkeit wurde nur in der weiterführenden Schule erwähnt: In der Unter- und Oberstufe 3× und in der Mittelstufe 5×. Es wurde dabei geschrieben, dass die Lehrkraft „immer nicht gut drauf ist“ (ID 12) oder „blöd gelaunt“ und „Gein bock auf unterricht“ hat (ID 13). In der Mittelstufe wurde dies ebenfalls erwähnt: „Wenn er/sie immer kein Bock haben“ (ID 21) oder „Wenn sie dauernd mit schlechter Laune erscheinen“ (ID 23).

Dass die Lehrkräfte zu streng sind, wurde nicht häufig, dafür jedoch in jeder Klassenstufe dokumentiert, in der Grundschule 1×, in der Unterstufe 4×, in der Mittelstufe 2× und in der Oberstufe 3×. Ein Kind aus der Grundschule schreibt folgendes „Sie ist böse zu den Kindern wen sie genervt ist und immer sauer ist“ (ID 10), ein Schüler aus der Mittelstufe dies: „Wenn er/sie immer streng mit einer Person ist oder nur noch streng ist dann finde ich lernt man weniger“.

Respektlosigkeit ist für viele Schülerinnen und Schüler eine schlechte Eigenschaft und wurde in der Grundschule 4×, in der Unterstufe 7×, in der Mittelstufe 2× und in der Oberstufe sogar 8× geäußert. Dazu gibt es folgende Beispiele „Wen er/ sie mich ignoriert“ (ID 11), „Nicht in die augen gucken während einer frage“ (ID 13), „‘Schlechte‘ Lehrer verhalten sich respektlos“ (ID 30) und „Eine schlechte Lehrkraft zeigt kein Respekt gegenüber den Schülern und behandelt sie unfair“ (ID 31).

Laut den Grundschulern gibt es 11 Nennungen, der Unterstufe 20 Nennungen, der Mittelstufe 23 Nennungen und der Oberstufe 25 Nennungen zu den Charakteristika, welche „schlechte“ Lehrkräfte in ihrem Handeln zeigen. Die Behandlung ist laut 63% der Grundschul Kinder und 40% der Unterstufe ungerecht. Ebenfalls eine ungerechte Behandlung und schlechter Unterricht haben 30% jeweils die Mittelstufe angegeben. Die Oberstufe hat mit 32% keine Hilfe und Unterstützung genannt.

Bei der Interaktion zwischen Lernenden und Lehrende ändert sich die Häufigkeit der Nennung pro Kategorie, je älter die Lernenden sind. Die Kategorien Wünsche nicht ernst nehmen, unfaire Bewertung sowie schlechter Unterricht gehen fast durchgehend bei der Nennung nach oben. 4 Grund Kinder, 6 Schülerinnen und Schüler jeweils aus Unter- und Mittelstufe und 8 junge Erwachsene finden, dass die Wünsche nicht ernst genommen werden:

Eine schlechte Lehrerin bzw. ein schlechter Lehrer hilft mir nicht bei Problemen oder stellt mich bloß vor der Klasse wenn ich eine Aufgabe falsch habe (ID 17, Unterstufe).

Ein schlechter Lehrer zwingt seine Schüler bspw. Seine Hausaufgaben vor der ganzen Klasse vorzulesen, obwohl der Schüler es gar nicht will. Stattdessen könnte der Lehrer die HA auch einsammeln (ID 34, Oberstufe).

Das Gefühl einer unfairen Bewertung verspüren die Grundschul Kinder noch nicht, dafür schon 2 Kinder aus der Unterstufe „Wenn er/ sie die Noten schlecht vergibt“, (ID 16), 3 Kinder aus der Mittelstufe sagen „Schlechtes Lehrerhandeln ist für mich, wenn ein Lehrer wie gesagt die EPO- Noten unfair behandelt“, (ID 22) und 5 Jugendliche aus der Oberstufe. Die Kategorie „schlechter Unterricht“ sieht ähnlich aus: Aus der Grundschule haben wieder keine Kinder das Gefühl, aus der Unterstufe 4 Schülerinnen und Schüler, in der Mittelstufe 7 und in der Oberstufe 6. Die Kategorie umfasst viele verschiedene Punkte: „Er lässt die Schüler keinen Spaß am Unterricht haben und kann den Unterrichtsstoff nicht gut den Schülern erklären“ (ID 22, Mittelstufe), „Der Unterricht ist sehr langweilig und unstrukturiert gestaltet“ (ID 23, Mittelstufe), „Lässt die Schüler/in die Themen alleine erarbeiten“ (ID 24, Mittelstufe) sowie

Des Weiteren ist es auch gut die Tafelbilder fast wie Themenzusammenhänge zu gestalten, damit man als Schüler es leichter zum lernen und auch merken der wichtigen Informationen hat (ID 25, Mittelstufe).

Die Kategorie ungerechte Behandlung ist von allen Schülerinnen und Schüler fast gleichermaßen apostrophiert worden (Grundschule: 7×, Unterstufe: 8×, Mittelstufe: 7× und Oberstufe 6×. In der Grundschule wurde gesagt, dass die Lehrkräfte kein Lieblingskind haben sollen (ID 1), die Unterstufe findet es ungerecht, wenn die Lehrkraft einen Schüler „auf den Kicker [Kieker] hat“ (ID 19), in der Mittelstufe wurde erwähnt, dass die Lehrkraft den schlechten Schülern keine Möglichkeit gibt, dass sie sich verbessern (ID 25) und die Oberstufe erklärt, dass ein Lehrer keinesfalls einer bestimmten Gruppe von Menschen gegenüber intolerant sein sollte (ID 35).

Resümee ist, dass die jüngeren Schülerinnen und Schüler keine Selbstkontrolle als negative Eigenschaft einer Lehrkraft ansehen, bei den älteren Lernenden ist es die Lustlosigkeit. Das Ignorieren von Wünschen, eine unfaire Bewertung und einen schlechten Unterricht ist aus der Sicht von allen schlecht, die Anzahl der Nennungen steigt mit höherem Alter.

#### 4.2.2 Auswertung nach Region

Tabelle 18, eigene Erfassung

	Negative Eigenschaften			
Region	keine Selbstkontrolle	Lustlosigkeit	Strenge	Respektlosigkeit
Stadt	7	2	6	10

<b>Land</b>	14	9	4	11
<b>Summe</b>	21	11	10	21

Tabelle 19, eigene Erfassung

	<b>Negatives Handeln</b>			
<b>Region</b>	<b>Wünsche nicht ernst nehmen</b>	<b>Ungerechte Behandlung</b>	<b>Unfaire Bewertung</b>	<b>Schlechter Unterricht</b>
<b>Stadt</b>	15	13	4	9
<b>Land</b>	9	15	6	8
<b>Summe</b>	24	28	10	17

In der Stadt haben die Schülerinnen und Schüler 25 verschiedene Anführungen zu den negativen Eigenschaften und 41 unterschiedliche Anführungen zu dem negativen Handeln aufgezählt.

Auf dem Land haben die Lernenden jeweils 38 Aufzählungen zu den beiden Kategorien.

In der Stadt ist Respektlosigkeit mit 40% der Nennungen die schlechteste Tugend und Wünsche nicht ernst nehmen mit 37% die schlechteste Charakteristik im Lehrerhandeln. Im Dorf ist die Kategorie keine Selbstkontrolle 37% und ungerechte Behandlung mit 39% am negativsten.

Die Kategorie keine Selbstkontrolle scheint den Kindern und Jugendlichen auf dem Land auf der Prioritätenliste oben zu stehen, da sie diese doppelt so oft in ihren Kurzaufsätzen erwähnt wurden (Stadt: 7×, Land: 14×.) Lustlosigkeit als Kategorie wurde ebenfalls häufig, 9×, von den Personen vom Land genannt, während die Stadtkinder dies nur 2× erwähnt haben.

Die Kategorie Strenge wurde wiederum öfter von den Stadtkindern als von den Landkindern benannt (Stadt: 6×, Land 4×). Respektlosigkeit ist sowohl den Personen aus der Stadt als auch vom Land wichtig, da diese Kategorie 10× in der Stadt und 11× auf dem Land in den Kurzaufsätzen vorkommt.

Dass Lehrkräfte die Wünsche ihrer Lernenden nicht ernst nehmen, erwähnen deutlich mehr Kinder und Jugendliche aus der Stadt (Stadt 15×, Land: 9×). Eine ungerechte Behandlung, unfaire Bewertung und einen schlechten Unterricht ist beiden Gruppen wichtig. Bei der ungerechten Behandlung gibt es 13 Aufzählungen aus der Stadt und 15 vom Land, bei der unfairen Bewertung gibt es 4 Äußerungen aus der Stadt und 6 vom Land. Die Kategorie schlechter Unterricht wurde 9× in der Stadt und 8× auf dem Land verfasst.

Grundsätzlich gibt es regional vereinzelt Unterschiede: In der Stadt ist das Ignorieren der Wünsche im Vergleich häufig geäußert worden. Im Dorf sind es die negativen Eigenschaften keine Selbstkontrolle und Lustlosigkeit.

### 4.2.3 Auswertung nach Geschlecht

Tabelle 20, eigene Erfassung

	Negative Eigenschaften			
Geschlecht	Keine Selbstkontrolle	Lustlosigkeit	Strenge	Respektlosigkeit
Weiblich (20)	12	8	4	12
Männlich (19)	9	3	6	9
Summe	21	11	10	21

Tabelle 21, eigene Erfassung

	Negatives Handeln			
Geschlecht	Wünsche nicht ernst nehmen	Ungerechte Behandlung	Unfaire Bewertung	Schlechter Unterricht
Weiblich (20)	13	12	6	9
Männlich (19)	11	16	4	8
Summe	24	28	10	17

36 Äußerungen zu dem Thema „schlechte“ Eigenschaften von Lehrkräften gibt es von dem weiblichen Geschlecht und 27 Äußerungen vom männlichen Geschlecht. Bei einem „schlechten“ Lehrerhandeln wurde von den weiblichen Personen 40 Anführungen und den männlichen Personen 39 Anführungen gefunden. Jeweils 33% von den Mädchen und 44% erhalten die Kategorien keine Selbstkontrolle und Respektlosigkeit. Keine Unterstützung sehen 33% der Schülerinnen als schlechtes Lehrerhandeln an. Eine ungerechte Behandlung haben 41% der Schüler geäußert.

Die Eigenschaft keine Selbstkontrolle war den Mädchen mit 12 Nennungen etwas wesentlicher als den Jungen mit 9 Stimmen. Bei der Lustlosigkeit sieht das anders aus: Die Kategorie war für die weiblichen Individuen unabdingbar mit 8 Bezeichnungen, während die männlichen Individuen die Kategorie nur 3× erwähnt haben.

Die Kategorie Strenge ist vom männlichen Geschlecht angeführt: 4 Schülerinnen und 6 Schüler finden, dass eine strenge Lehrkraft unerwünscht ist.

Die negative Eigenschaft Respektlosigkeit ist beiden Geschlechtern wichtig, dennoch den Mädchen etwas bedeutender: 12 Mädchen und 9 Jungen haben diese Eigenschaft in ihren Kurzaufsätzen erwähnt.

Im negativen Handeln seitens der Lehrkraft ist die Sicht der Schülerinnen und Schüler relativ ausgeglichen. Die Kategorien ungerechte Behandlung (Stadt: 13×, Land 15×), unfaire Bewertung (Stadt: 4×, Land: 6× ) und schlechter Unterricht (Stadt: 9×, Land: 8×) haben jeweils ähnliche Anzahlen der Äußerungen von beiden Gruppen.

Ausschließlich die Kategorie Wünsche nicht ernst nehmen finden die weiblichen Lernenden mit 15 Nennungen deutlich schlimmer als die männlichen Lernenden mit 9 Nennungen.

Kurz gesagt finden Schülerinnen und Schüler eine lustlose Lehrkraft mit herablassender Art schlimmer als die Schüler. Diese finden wiederum eine ungerechte Behandlung negativ.

#### **4.2.4 Auswertung Subgruppen**

Um mögliche Interaktionen zwischen den einzelnen, unabhängigen Variablen, Geschlecht, Region und Klassenstufe, zu untersuchen fand eine Aufschlüsselung der Antwortverteilung nach diesen Subgruppen statt. Hierzu wurden die unabhängigen Variablen im Rahmen einer 2x2-Matrix vereint. Da die Probandenzahl von 39 für einige Merkmalsausprägungen eine geringe Anzahl von Nennungen zugelassen hat, sollen im nachfolgenden nur die prägnantesten Merkmale und solche bei denen erhebliche Unterschiede festzustellen sind, vorgestellt werden. Eine vollständige Übersicht der Subgruppen ist den Tabellen im Anhang zu entnehmen.

Bei dem Vergleich von Klassenstufe und Region gab es bei den Eigenschaften einer „schlechten“ Lehrkraft folgende prägnante Merkmale.

Die Eigenschaft Lustlosigkeit zeigt in der Mittelstufe einen deutlichen Unterschied: Keine Schülerinnen und Schüler aus der Stadt sehen dies als negative Eigenschaft, sondern 5 Lernende vom Dorf. In den anderen Klassenstufen gibt es kaum einen Unterschied zwischen der Subgruppe Region.

Die Kategorie keine Selbstkontrolle ist ebenfalls auf dem Land stärker vertreten: In der Grundschule sind es 5 Äußerungen vom Land und lediglich eine in der Stadt. Ebenfalls gibt

es einen Unterschied in der Unter- und Mittelstufe. Ausschließlich in der Oberstufe wurde die Kategorie in der Stadt öfter geäußert.

Der Vergleich von Klassenstufe und Geschlecht zeigt ebenfalls mehrere Besonderheiten. Die Kategorie Lustlosigkeit ist in allen Klassenstufen von den männlichen Lernenden öfter genannt worden. In der Unterstufe ist der Unterschied von 3× und 0× am prägnantesten.

Die Eigenschaft Strenge ist lediglich in der Mittelstufe auffallend, denn dort haben 4 Schüler und keine Schülerin diese in ihren Kurzaufsätzen verfasst.

Die Kategorie Respektlosigkeit ist umstritten, in der Grundschule ist die Anzahl der Äußerungen gleich, in der Unterstufe haben die Schüler dies 6× erwähnt, die Schülerinnen und Schüler bloß 1×. In der Mittelstufe wurde es 2× von den Schülern geschrieben, die Schülerinnen haben keine Erwähnungen. In der Oberstufe wendet es sich, die Schülerinnen haben die Eigenschaft 7× geäußert und lediglich ein Schüler.

Beim Vergleich von Region und Geschlecht gibt in der Kategorie keine Selbstkontrolle in der Stadt Unterschiede, während auf dem Land die gleiche Anzahl an Äußerungen vorliegt. Die Schülerinnen haben in der Stadt die Kategorie 5× erwähnt, die Schüler im direkten Vergleich nur 2×.

Die Eigenschaft Lustlosigkeit wurde von den Schülerinnen öfter genannt als von den Schülern. In der Stadt ist der Unterschied beträchtlicher: Die Schülerinnen haben die schlechte Laune 6× genannt, während es bei den Schülern nur 3× ist.

In der Stadt waren sich die Lernenden über die Eigenschaft Respektlosigkeit einig, während es auf dem Land Unterschiede gab. Das weibliche Geschlecht hat die Eigenschaft 7× geäußert, das männliche Geschlecht 4×.

Beim Vergleich von Klassenstufe und Regionen in Bezug auf „schlechtes“ Lehrerhandeln wurden kaum Unterschiede gefunden. Bloß in der Kategorie unfaire Bewertung haben die Schülerinnen und Schüler aus der Mittelstufe andere Vorstellungen. In der Stadt empfinden die Lernenden keine unfairen Bewertungen seitens der Lehrkräfte, auf dem Land gibt es 3 Nennungen. In allen anderen Klassenstufen gibt es keine Unterschiede zu sehen.

In der Auswertung von Klassenstufe und Geschlecht gibt es prägnantere Unterschiede. In der Kategorie keine Hilfe und Unterstützung gibt es interessante Erkenntnisse in der weiterführenden Schule. In der Unterstufe wollen die Schüler mehr Unterstützung als die Schülerinnen

(weiblich: 1×, männlich: 5×). In der Mittelstufe gleicht sich dies aus und beide Geschlechter finden keine Unterstützung im Handeln negativ (weiblich: 4×, männlich: 2×). In der Oberstufe wendet es sich, 6 Schülerinnen und nur noch 2 Schüler sehen keine Hilfe seitens der Lehrkraft negativ.

Eine ungerechte Behandlung sehen alle als negativ an, dennoch gibt es mehrere Unterschiede. In der Grundschule haben es die Jungen überdurchschnittlich oft genannt, 6×, lediglich eine Schülerin hat es aufgeschrieben. In der Unterstufe hat sich die Zahl der Schüler nicht gewandelt, es haben 2 Schülerinnen genannt. In der Mittelstufe ändert sich die Verteilung und 3 Schüler und 4 Schülerinnen nennen den Punkt. In der Oberstufe verändert es sich weiter und 1 junger männlicher Erwachsener und 5 Schülerinnen nannten die negative Handlung.

In der Kategorie unfaire Bewertung ist hauptsächlich die Oberstufe interessant. Die Mädchen nannten die Kategorie mehr als doppelt so oft (weiblich: 4×, männlich: 1×).

In der Auswertung von Region und Geschlecht gibt es zwei Kategorien, welche interessante Ausprägungen haben. Zunächst in der Kategorie keine Hilfe und Unterstützung: Auf dem Land finden dies 7 Schülerinnen negativ, während es 2 Schüler sind. Verkehrtherum ist es in der Stadt: 6 Schülerinnen und 9 Schüler nannten die negative Handlung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es im Klassenstufen- Region- Vergleich spannende Unterschiede in den Kategorien Lustlosigkeit und Selbstkontrolle gibt. Beide Kategorien wurden hauptsächlich von den jüngeren Lernenden auf dem Dorf genannt.

Im Vergleich von Klassenstufe und Geschlecht gibt es wieder zusammenhängende Unterschiede. Die Kategorien Hilfe und Unterstützung und ungerechte Behandlung sind jeweils in der Grundschule hauptsächlich von den Schülern vertreten, in der Unter- und Mittelstufe gleicht sich das Verhältnis aus, in der Oberstufe ist es hauptsächlich von Schülerinnen geäußert worden.

Im Region- Geschlechter- Vergleich gibt es keine nennenswerten Unterschiede.

## 5. Diskussion

Ziel des empirischen Teils war es mit Hilfe einer qualitativen Methode herauszufinden, wie aus der Sichtweise der Kinder eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft mit ihnen interagiert und welche Eigenschaften der Lehrpersonen dabei von den Kindern gewünscht oder nicht gewünscht werden. In der Diskussion wird sich vor allem auf den Vergleich der Sicht der Schülerinnen und Schüler nach Klassenstufe, Region und Geschlecht fokussiert.

### 5.1. „Gute Lehrer“

Alle Schülerinnen und Schüler wollen eine sympathische Lehrkraft, welche einen guten Unterricht – methodisch und didaktisch – durchführt und den Kindern hilft und diese unterstützt.

Vor allem sollte dieser [der Unterricht] gut durchgeplant sein, damit zum einen die niedrigeren/kleineren Jahrgänge gute Schulerlebnisse erfahren und höhere Jahrgänge auf den Abschluss oder das Abitur vorbereitet werden können (ID 32).

Da ein guter Unterricht sich laut Deci und Ryan positiv auf die intrinsische Motivation auswirkt, sollte dieser aus optimalen Herausforderungen und wirkungsförderndem Handeln bestehen. Der Unterricht stellt so ein Mehrwert für das Individuum dar. Die Motivation wird durch soziokulturelle Ereignisse, wie Feedback, Kommunikation und Belohnungen beeinflusst, und durch das Handeln eines Menschen gestärkt. Ebenfalls sollte der Wunsch nach Unterstützung erfüllt werden, da diese nach der Selbstbestimmungstheorie ein Gefühl von Kompetenz, Autonomie und Verbundenheit auslöst. Diese Gefühle steigern wiederum die Selbstmotivation und die psychische Gesundheit (Ryan/Deci, 2000). Eine junge Erwachsene beschreibt es folgendermaßen:

Ein guter Lehrer unterstützt seine Schüler und unterstützt sie, indem er nach einer Meldung eines Schülers, welche eine gute Antwort beinhaltet lobt. Dies stärkt das Selbstbewusstsein und motiviert sich erneut zu melden (ID 34).

Zusammengefasst ist ein guter Unterricht sowohl für die Gesundheit als auch für die Motivation bedeutsam. Hilfe und Unterstützung stehen sowohl bei den Geschlechtern als auch in der Stadt und im Dorf sowie in der Oberstufe an erster Stelle. Eine mögliche Unterstützung sind Lehrer- Schüler- Eltern- Gespräche. Das Gespräch zwischen den Beteiligten sollte regelmäßig stattfinden, um eine Vertrauensbasis zu schaffen. Im Gespräch können mögliche Konflikte gelöst, die Leistungen der Schülerinnen und Schüler eingeschätzt werden und Unterstützung für das Erreichen der Zielvereinbarungen angeboten werden. Dies fördert die Lehrer- Schüler-

Kommunikation, die Kinder werden gesehen und eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus kann folgen (Kultusministerium Rheinland- Pfalz, 2018).

Ein guter Unterricht ist den Kindern und Jugendlichen aus der Mittelstufe am bedeutendsten.

Die Grundlage für die Aufnahme des Unterrichtsinhalts ist eine Lehrkraft, welche den Schülerinnen und Schüler nicht gleichgültig ist, sondern welche sympathisch ist. Dies wirkt sich auf ein höheres produktives Verhalten aus (Hechler, 2018).

Ein Lehrer sollte außerdem auch eine freundliche Person sein, da es so, finde ich einfacher ist, mit der Lehrkraft zu reden und es auch einfacher ist sich am Unterricht zu beteiligen (ID 31).

Sympathie liegt bei allen Klassenstufen, außer der Oberstufe, bei allen Geschlechtern und sowohl in der Stadt als auch auf dem Land ganz vorne.

Daraus abzuleiten ist, dass den Schülerinnen und Schüler ein guter Unterricht wichtig ist, aber um diesen zu gewährleisten, braucht eine Lehrkraft Sympathie. Die Schule ist heutzutage kein Ort der reinen Wissensvermittlung mehr, sondern ein Ort der Begegnung.

Die Lernenden reifen im Laufe ihrer Schulzeit und entwickeln sich zu Erwachsenen, so verläuft die Adoleszenz eines Menschen im Zuge seiner Schulzeit. Während dem Erwachsenwerden setzt der Mensch sich mit zentralen und elementaren Fragen des Lebens auseinander: „Wer bin ich?“, „Wer will ich sein?“ oder „Welches Leben strebe ich an?“. Dabei orientieren sich die Jugendlichen an ihrem Umfeld, mitunter die Lehrkräfte in der Schule. Die Jugendlichen beobachten das zwischenmenschliche Handeln der Erwachsenen und reflektieren, bewerten und beurteilen dieses Handeln im Anschluss. Je nachdem, ob die Lehrkraft im Sinne des sich entwickelnden Werte- und Normensystems des Lernenden handelt, können sich positive Gefühle wie Respekt, Anerkennung oder Wertschätzung gegenüber der Lehrkraft entwickeln. Die Heranreifenden können die Lehrkraft als Vorbild nehmen und ihr in ihrem Verhalten nacheifern. Im negativen Sinne kann der Jugendliche die Lehrkraft ablehnen, kritisieren und sich im Endeffekt von ihr distanzieren. Neben dem Wissenstand beeinflusst die Lehrkraft somit die Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen, was neben seiner Bildung ebenfalls elementar für das weitere Leben des Jugendlichen ist.

Die Rahmenbedingungen seitens der Gesellschaft und der Politik müssen sich verändern, da kein kompetenzorientierter Unterricht von den Schülerinnen und Schüler gefordert wird, sondern ein menschlicher.

Sowohl in der Grundschule als auch in der weiterführenden Schule ist eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung bedeutungsvoll.

Während die jüngeren Schülerinnen und Schüler mehr Sympathie und Mitbestimmung fordern, brauchen die älteren Schülerinnen und Schüler im Vergleich Empathie, Engagement, Geduld und ein gutes zwischenmenschliches Verhältnis. Ebenso ist ein guter Unterricht entscheidender, da sie das Ziel eines guten Abschlusses beziehungsweise gute Noten vor Augen haben und im Vergleich zu den Grundschulern erkennen, dass sie von einer „guten“ Lehrkraft und dessen Unterricht abhängig sind. Dazu folgende Äußerung:

Ein guter Lehrer sollte wollen, dass die Schüler/ innen gute Noten schreiben und ihr bestes geben und sie dabei unterstützen (ID 31).

Davon ausgehend, dass die Lehrperson bis zur Adoleszenz sowohl eine Bezugsperson und eine Autoritätsperson ist, ist es vor allem den jungen Schülerinnen und Schüler wichtig, dass ihre Lehrperson, zu welcher sie aufschauen, freundlich, lieb und hilfsbereit ist. Sympathie fördert die Kontaktfreude und Hilfsbereitschaft, die Lernenden trauen sich selbst mehr zu und nehmen die Umwelt positiver wahr (Bauer, 2012). „Net[t] und wen man eine frage hat und sie leicht ist sagt sie ‚überleg noch mal‘“ (ID 9). An der Aussage kann gesehen werden, dass Lehrkräfte, welche sympathisch und nett reagieren, das Selbstvertrauen der Lernenden stärken.

Durch Mitbestimmungen haben die jüngeren Schülerinnen und Schüler das Gefühl der Selbstbestimmung und erlangen daher das Gefühl von Kompetenz und Autonomie.

Lehrkräfte, die dies fördern, stärken die intrinsische Motivation und den Wunsch von den Schülern nach Herausforderungen (Ryan/ Deci, 2000). Daher wird das „Knobeln“ an Aufgaben bei jüngeren Kindern noch besser bewertet. Ältere Schülerinnen und Schüler betrachten dies nur noch als „notwendiges Übel“ (Rohlf, 2011), denn selbstbestimmte Formen der Lernmotivation werden im Verlaufe der Schulzeit von extrinsischen motivationalen Orientierungen abgelöst.

Die Schülerinnen und Schüler knüpfen ihre Lernbereitschaft an äußere Reize und gute Leistungen, Zensuren und Schulabschlüsse haben einen bedeutsamen hohen Stellenwert (Rohlf, 2011). Dadurch steht nun die Leistungs- und Lernmotivation im Vordergrund, wodurch die Schülerinnen und Schüler ihre Wünsche und Erwartungen an die Lehrkraft anpassen. Sie wollen, dass die Lehrkräfte engagiert und motiviert sind ihnen etwas beizubringen, dafür müssen sie einen guten Unterricht halten. Nur mit Hilfe eines zwischenmenschlichen Verhältnisses, bei welchem die Lehrkräfte auf die Schülerinnen und Schüler eingehen und Rücksicht nehmen, geduldig und empathisch sind, können die Schülerinnen und Schüler gute Leistungen erzielen. Ein Oberstufenschüler drückt es folgendermaßen aus:

Der Lehrer sollte sich auch in die Lage der Schüler hineinversetzen können um potenzielle Überlastung zu sehen und den Unterricht daran anpassen (ID 39).

Dass die Schülerinnen und Schüler höhere Anforderungen und ein genaueres Bild von ihrer Lehrperson haben, zeigt sich ebenfalls in der Anzahl ihrer Aussagen. 34% der Nennungen kommen von ihnen, dies ist 1/3 aller Äußerungen. 22% sind aus der Mittelstufe, 26% aus der Unterstufe und 18% sind den Grundschulkindern zuzuschreiben. Die Zahlen sind interessant, da die Mittelstufe deutlich weniger Aussagen im Vergleich zur Unterstufe getroffen hat. Dies ist eine verifizierte Hypothese, da die Schülerinnen und Schüler aus der Mittelstufe in der Pubertät befinden und daher lustloser sind und daher auch weniger motiviert sind, die Kurzaufsätze zu schreiben. In der Mittelstufe war es am schwierigsten, Jugendliche zu finden, welche sich bereit erklären, an der Forschung teilzunehmen.

Die Auswertung nach Alter hat viele Erkenntnisse gebracht. Jede Klassenstufe hat unterschiedliche Erwartungen an ihre Lehrkraft, denn die Kinder befinden sich auf dem Weg zur Adoleszenz. Sie entwickeln sich von Jahr zu Jahr weiter (Entwicklungsaufgaben) und passen dementsprechend ihre Wünsche und Bedürfnisse an. In der Grundschule brauchen sie Lehrkräfte, die sie „anhimmeln“ können. Zu Beginn der weiterführenden Schule merken sie, dass sie sich verändern und haben daher andere Bedürfnisse. Sie sind nun „kleine Erwachsene“ und fordern daher die gleichen Rechte: Mitbestimmung. Je älter sie werden, desto mehr ist der Schulabschluss ausschlaggebend. Daher passen sich ihre Bedürfnisse an. Sie wollen einen „guten Lehrer“, welcher guten Unterricht macht, aber auch auf ihre individuellen Bedürfnisse achtet. Es ist daher von Belang, in dieser Zeit den Schülerinnen und Schülern das Gefühl zu geben, dass sie und ihre Wünsche gesehen werden.

Im geschlechtsspezifischen Vergleich kann erkannt werden, dass die Schülerinnen eher Empathie, Engagement und ein gutes zwischenmenschliches Verhältnis brauchen, während die Schüler Humor und ein demokratisches Verhältnis fordern.

Durch den hohen Stellenwert der Schule, den Leistungen und den Abschlüssen in den Augen der Schülerinnen könnte die Prämisse gezogen werden, dass sie sich dafür viel Engagement seitens der Lehrkraft wünschen, um die guten Noten zu erreichen. Nur wenn eine Lehrkraft flexibel, verlässlich und diszipliniert ist, können die Schülerinnen das Beste aus ihnen herausholen. In dem Prozess brauchen sie Lehrkräfte, welche die Stärken und der Schwächen der Schülerinnen kennen, auf diese Rücksicht nehmen und eingehen.

Des Weiteren sollte ein ‚guter‘ Lehrer auf seine Schüler eingehen und individuell seinen Unterricht an die Stärken und Schwächen des Kurses anpassen (ID 36, Oberstufe).

Einfühlsame und rücksichtsvolle Lehrkräfte sind notwendig, damit sich die Schülerinnen trauen aus sich herauszukommen.

Durch die Feststellung, dass sich Jungen mehr in der Schule langweilen, könnte angenommen werden, dass sie durch Humor und gute Laune seitens der Lehrkraft mehr Interesse und Spannung in den Unterrichtsinhalten finden. Zwei Schüler aus der Mittelstufe sehen dies folgendermaßen:

Ein guter Lehrer ist für mich ein Lehrer der den Schülern schon was beibringt und das auch ernst nimmt aber trotzdem den Schülern den Unterricht spaßig macht und sie nicht anschreit, sodass sie ihm irgendwann gar nicht mehr zuhören (ID 22).

Ein guter Lehrer ist für mich: einer der den Schülern was beibringt und es ernst nimmt aber auch den Unterricht sehr entspannt, interessant und spaßig gestaltet (ID 23).

Durch Wahlmöglichkeiten und Mitentscheidungsrechten haben sie das Gefühl der Selbstbestimmung und erlangen daher das Gefühl von Kompetenz und Autonomie. Lehrkräfte, die dies fördern, stärken die intrinsische Motivation und den Wunsch von den Schülern nach Herausforderungen (Ryan/ Deci, 2000). Aktuell wäre zu nennen, dass es an manchen Integrierten Gesamtschulen „Herausforderungswochen“ gibt. Dies wäre ein Konzept, welches auf alle Schularten übertragbar wäre. Die Idee dahinter ist, dass sich Schülerinnen und Schüler selbst herausfordern sollen. Dreimal im Schulleben suchen sie sich eine passende Herausforderung und entdecken zwei Wochen ihre Potentiale, erleben Ungewohntes, sammeln Erfahrungen, suchen ihren eigenen Weg und kommen verändert zurück.

Jeder kann sich nur selbst herausfordern, wir leiten diesen Prozess an und fordern Reflexion und Entscheidungen ein. Bewusst können unsere SchülerInnen im Projekt Herausforderung echte Erfahrungen sammeln, selbstbestimmt handeln, sich einfach herausfordern. Eine zweiwöchige Herausforderung zu planen, zu steuern, umzusetzen und zu reflektieren erfordert Mut. Das Lernen im realen Leben verändert und erweitert Perspektiven, und es hilft dabei, das eigene Leben stimmig auszurichten und zielsicher zu gestalten (Integrierte Gesamtschule Landau).

Insgesamt spiegelt sich die Motivation der Lernenden in der Anzahl der Äußerungen wider: 56% der Äußerungen kamen von den Schülerinnen. Daraus könnte die Annahme bestehen, dass sie ein genaueres Bild einer Lehrkraft haben.

Der Unterschied zwischen Schülern und Schülerinnen hat in der Literatur hauptsächlich ihren Fokus auf die Leistungen. Mädchen schneiden besser beim Lesen ab und Jungen besser in den naturwissenschaftlichen Fächern.

Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler, welche sie in den Kurzaufsätzen geäußert haben, sind meist allgemein und nicht fachspezifisch. Jungs wollen humorvolle Lehrkräfte und Mädchen wollen empathische Lehrkräfte, wobei sich viele Wünsche überschneiden.

Schülerinnen wollen ebenfalls spaßigen Unterricht und Schülern ist ein gutes Verhältnis zu den Lehrkräften essenziell.

Aufgrund dessen müsste in der Zukunft eher auf die individuellen Stärken und Schwächen eingegangen werden. Dies ist kein schulinternes, sondern gesellschaftliches Problem. Die Geschlechterrollen werden von der Gesellschaft zu geordnet und weiter durch die Familie, den Kindergarten und das sozioökonomische Umfeld nachhaltig gefestigt. Von daher sollte eine geschlechterlosgelöste Umgebung geschaffen werden. Es soll eine Balance zwischen individuellen und gemeinsamen Interessen und ein geschlechterunspezifisches Lernangebot für alle geben, aus welchem die Kinder frei wählen können.

In der regionalen Differenz sind vereinzelte größere Unterschiede in den Kategorien Humor, Fairness und guter Unterricht zu sehen.

Spannend ist hierbei, dass alle Kategorien überwiegend von den Dorfkinder genannt worden sind.

Die Lernenden vom Dorf haben mit 93 Nennungen 51,5 % aller Äußerungen getätigt, während die Stadtkinder 86 Nennungen machten und daher einen Anteil von 49,5% an den Äußerungen haben. Dies passt zu den Erkenntnissen, welche schon in Kapitel 2.9.2 erwähnt worden sind, dass es heutzutage kaum noch Stadt- Land- Unterschiede gibt, sondern meist feinere regionale Disparitäten (Becker & Lauterbach, 2010).

Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, desto individueller werden sie und entwickeln ihre eigenen Meinungen. Dies spiegelt sich in den unterschiedlichen Ansichten zwischen den Geschlechtern in der Oberstufe wider. In den unteren Jahrgängen existieren ebenfalls einzelne Unterschiede, aber vor allem ab der Oberstufe sind sich die Schülerinnen und Schüler nicht mehr einig. Die Schülerinnen und Schüler haben differente Vorstellungen zu den Eigenschaften und den Interaktionen. Dies zeigt sich teilweise im Vergleich zwischen Region und Geschlecht. Beispielhaft wäre das zwischenmenschliche Verhältnis zu nennen.

Zusammengefasst kann anhand der Schülerantworten erkannt werden, dass aller Erwartung nach den Schülerinnen und Schüler eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung wichtig ist. Natürlich wird ein guter Unterricht erwähnt, welcher gut verständlich ist und die Schülerinnen und Schüler weiterbringt, dennoch ist hierbei die Grundlage eine gute Lehrer- Schüler- Interaktion. Ein Ratschlag für jede Lehrkraft: Schafft eine Lehrer- Schüler- Beziehung oder ein Ange-

bot für diese, welches die Schülerinnen und Schüler annehmen können, wenn sie dies wollen oder so weit sind. Dies hilft den Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern und deren Leistungen, sowie Motivation und entwickelt mehr Freude.

## 5.2. „Schlechte Lehrer“

Alle Kinder und Jugendliche sind der Meinung, dass „schlechte“ Lehrkräfte respektlos sind und die Wünsche der Schülerinnen und Schüler nicht beachten sowie diese ungerecht behandeln.

Eine Lehrkraft, die ihre Klasse nur anschreit, kein Verständnis zeigt, keine Bindung mit der Klasse aufbauen kann, kein Vorbild für die Klasse ist. Eine Lehrkraft die mit der Klasse nicht gut umgeht, sich nicht versteht, den Lernstoff nicht gerecht überbringt (ID 29).

Die Ergebnisse decken sich mit der Selbstbestimmungstheorie: Eine ungerechte Behandlung sowie das Missachten von Wünschen führen zu einer verminderten Motivation und zu einem verminderten Wohlbefinden. Von der Lehrkraft geht Gleichgültigkeit und Kälte aus, sodass die Schülerinnen und Schüler sich weder kompetent noch autonom fühlen (Ryan/ Deci, 2000). Keine Selbstkontrolle und/ oder Respektlosigkeit finden alle Schülerinnen und Schüler (abgesehen von der Mittelstufe), unabhängig vom Alter, Geschlechts und der Region negativ. Keine Hilfsangebote sind in der Oberstufe und bei den Schülerinnen, die am schlechtesten bewertete Kategorie. Eine Bevorzugung oder Benachteiligung von Personen empfinden die Schüler, die Kinder aus dem Dorf und alle Klassenstufen bis zur Mittelstufe als negative Charakteristik. Eine ungerechte Behandlung, welche für die Schülerinnen und Schüler nicht nachvollziehbar oder als übertrieben wahrgenommen wird, kann durch den pädagogischen Takt erklärt werden. Wenn die Lehrkraft den Takt verliert, fühlen sich die Kinder beispielsweise ungerecht behandelt oder bloßgestellt. Diese zwei Punkte sind oftmals in den Kurzaufsätzen aufgekomen: „... stellt mich vor der Klasse bloß wenn ich eine Aufgabe falsch habe“ (ID 17) oder „Das ich ein Lehrer nicht mag muss er nie zuhören und den glauben die lügen oder weinen, er soll auch beide sprechen lassen“ (ID 6).

Lehrkräfte, welche seit Jahrzenten gleich handeln, weil es eben immer schon so war oder welche sich mit dieser Begründung der Verantwortung entziehen wollen (zum Beispiel durch Überforderung), handeln nicht reflektiert. Nur wenn sich die Lehrkraft selbst kritisch hinterfragt, kann sie ein Gespür entwickeln, richtige Entscheidung im richtigen Moment zu treffen (Glöckel, 2000; Gröschel, 1980). Dies ist wesentlich, da bei dem Gefühl der ungerechten Behandlung seitens der Schülerinnen und Schüler eine Gegenreaktion entsteht, welche meist mit

Widerstand in Verbindung steht. Deshalb wird von den Schülerinnen und Schüler eine gerechte Lehrkraft gefordert: „Wenn die Lehrer in einer schwierigen Situation (z.B. beim Streit) die richtige Entscheidung treffen um den Konflikt zu lösen“ (ID 26).

Die ungerechte Behandlung, Respektlosigkeit und das Ignorieren von Wünschen sind alles Bestandteile einer schlechten Lehrer- Schüler- Beziehung. Bei allen Aspekten sind die Kinder persönlich betroffen. Die Brücke, welche die Lehrkraft zu den Schülerinnen und Schüler bauen sollte, zerbricht. Um diese wieder zu stärken, muss viel Arbeit in die Lehrer- Schüler- Beziehung investiert werden, denn „Beziehungsarbeit ist Arbeit!“ (Stadler, 2014), hat aber lohnende Effekte.

Die Prozentzahlen für eine „schlechte“ Lehrkraft sind nach Alter teilweise analog zu denen für eine „gute“ Lehrkraft. 15% der Nennungen kamen von den Grundschulkindern, 28% von der Unterstufe, 25% aus der Mittelstufe und 32% haben die jungen Erwachsenen ausgemacht. Diese haben damit die meisten Äußerungen, die Grundschüler die geringste Anzahl. Spannend ist, dass die Kinder und Jugendliche aus der Mittelstufe weniger Eigenschaften und Interaktionen formuliert haben als die Unterstufe. Die jüngeren Kinder haben das Gefühl, dass „schlechte“ Lehrkräfte keine Selbstkontrolle besitzen, während ältere Schülerinnen und Schüler im Vergleich Lustlosigkeit beziehungsweise schlechte Laune als negative Eigenschaft der Lehrkräfte erachten.

Die Lehrer- Schüler- Beziehung ist für das Lernen über die gesamte Schulzeit hinweg bedeutsam. Daher erscheint es nur logisch, dass junge Schülerinnen und Schüler eine Lehrkraft, welche schnell reizbar ist, keine Selbstkontrolle hat und ungeduldig ist, abschreckend finden. Eine Schülerin aus der Unterstufe findet, dass eine „schlechte“ Lehrerin jemand ist, die oft laut ist und sich wegen jeder Kleinigkeit beschwert (ID 12). Sie wollen eine Lehrkraft, welche diese Eigenschaften nicht hat, da sie die Lehrkraft als Bezugsperson ansehen und ihre Hilfe brauchen.

In der Sekundarstufe korreliert laut der Metaanalyse von Roorda et. Al (2011) eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung noch stärker mit deren Lernverhalten als in der Grundschule (Hagenauer & Raufelder, 2020). Obwohl sich die Beziehung mit dem Alter distanziert, brauchen die Schülerinnen und Schüler mit dem lehrer- abhängigen Motivationstyp diese, um sich für das Lernen motivieren zu lassen. Daher bewerten sie Lehrer, welche Lustlosigkeit in ihrem Verhalten vermitteln, als negativ.

Ein schlechter Lehrer ist ein Lehrer, der die Schüler nie motiviert und immer sehr lustlos die Stunde startet. Er lässt die Schüler keinen Spaß am Unterricht haben... (ID 22, Mittelstufe).

Eine unfaire Bewertung und schlechter Unterricht sehen alle Schülerinnen und Schüler negativ an, wobei sich die Meinung mit dem Alter verstärkt. Junge Schülerinnen und Schüler wollen gerecht behandelt werden und sind darauf aus, etwas zu lernen. Ältere Schülerinnen und Schüler haben erkannt, dass das Ziel der Schule ein guter Abschluss ist, wodurch ihre Leistungen im Vordergrund stehen. Im Vergleich zu den jüngeren Schülerinnen und Schüler werden die selbstbestimmten Formen der Motivation von den extrinsischen motivationalen Orientierungen abgelöst, sodass sie noch mehr den Lernfokus im Blick haben (Rohlf, 2011). Dadurch ist anzunehmen, dass mehr ältere Schülerinnen und Schüler eine ungerechte Bewertung und einen schlechten Unterricht als negativ empfinden, da dies ein Hindernis für gute Leistungen darstellen.

Ich finde, schlechte Lehrer gehen nicht auf die Schüler/innen ein, sondern arbeiten nur ihren Stoff ab, ohne darauf zu achten, ob die Kinder es auch verstehen. Eine schlechte Lehrkraft ist auch jemand der einzelne Schüler/innen präferiert und weniger Streng bewertet als andere. Schlechte Lehrer bereiten die Schüler/innen nicht genügend auf Klausuren vor (ID 31).

Zusammengefasst beschreiben sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder eine Lehrkraft, welche lustlos oder schlecht gelaunt in das Klassenzimmer kommt, bei jeder „falschen“ Antwort schreit und dies dementsprechend benotet, als „schlechte Lehrkraft“. Bei dieser Voraussetzung ist es nur logisch, dass die Schülerinnen und Schüler unmotiviert sind und keine guten Lernergebnisse erzielen. Eine solche Interaktion ist absolut abzulehnen, denn Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und respektvolle Beziehung. Jede Lehrkraft, welche so handelt, muss an sich arbeiten, sich und ihren Umgang mit ihren Mitmenschen beziehungsweise Schülerinnen und Schüler reflektieren und aufarbeiten. „Lob – Gespräch – Respekt – und Humor“ sind die vier Aspekte, welche den Anforderungen für eine neues Lehrer- Schüler-Verhältnis entspricht (Stadler, 2014).

46% der Nennungen wurden von Schülern und 54% von Schülerinnen geäußert, dies ist etwas ausgeglichener als bei der „guten“ Lehrkraft. Die Schüler haben vermehrt eine ungerechte Behandlung und das viele Schimpfen kritisiert. Währenddessen haben die Schülerinnen die Lustlosigkeit sowie die schnelle Reizbarkeit und herablassende Art der Lehrkräfte angegeben. Dadurch, dass Jungen öfter in den Schulleistungen schlechter abschneiden, könnte die Annahme geschlossen werden, dass sie sich dementsprechend ungerechter behandelt fühlen. Dies muss nicht lediglich auf die Noten, sondern auf den Unterricht bezogen sein. Jungen haben eine Überpräsentation in der Interaktion im Unterrichtsgeschehen. Sie verhalten sich vor allem in der Pubertät dominanter (Stephan, 2016). Sie werden häufiger ermahnt, getadelt oder

auf andere Weise sanktioniert und die Lehrkraft hat ein größeres Augenmerk auf die Jungen (Kampshoff, 2012). „Eine schlechte Lehrerin bzw. ein schlechter Lehrer sollte nicht schon bei ‚kleinen Sachen‘ eine Strafarbeit geben“ (ID 17, 6. Klasse). Diese fühlen sich daraufhin anders und oft ungerecht behandelt „Und man hat eine Verwarnung. Sie beforzugt Mädchen anstatt Jungs.“ (ID 9, Klasse 3), obwohl sie gleichzeitig häufig als „die interessanten, fähigen, kreativen (Mit-)Schüler, die im Schulalltag unverzichtbar sind“ gesehen werden (Kampshoff, 2012, S. 28). Mädchen spüren dies, weswegen es sein kann, dass sie das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie verzichtbar und ersetzbar sind. Daher entsteht die Schlussfolgerung, dass Schülerinnen die herablassende und ignorante sowie respektlose Art des Lehrers als „schlecht“ ansehen. Bei Mädchen wird ein schulangepasstes, fleißiges, freundliches und soziales Verhalten vorausgesetzt (Kampshoff, 2012). Daher erwarten sie dieses von ihrer Lehrkraft und sehen lustloses Verhalten und eine schnelle Reizbarkeit als „schlecht“ an. Sie wollen etwas lernen, da ihnen der Schulabschluss und gute Noten wesentlich sind und kritisieren daher Lehrkräfte, welche lustlos oder ungeduldig sind. Sie erklären eine Aufgabe nicht öfter und beantworten keine Fragen. „Nicht einzusehen noch einmal eine Aufgabe/ Zusammenhalt zu erklären“ (ID 25), äußert sich eine Schülerin aus der 10. Klasse.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken und ihren Schwächen gesehen werden wollen. Beide Gruppen wollen, dass die Lehrkräfte ihre Stärken wahrnehmen und vor allem wertschätzen und bei den Schwächen von diesen unterstützt werden. Das Ziel ist eine angenehme Lernatmosphäre, in welcher sich beide Geschlechter wertgeschätzt fühlen und lernen können.

Prägnante Unterschiede gibt es regional nur vereinzelt, auf dem Land finden doppelt so viele Lernende, dass die Lehrer und Lehrerinnen keine Selbstkontrolle haben. Ebenso ist das Gefühl, dass die Lehrperson lustlos ist, verstärkt. In der Stadt wiederum ist den Kindern und Jugendlichen negativ aufgefallen, dass ihre Wünsche von der Autoritätsperson nicht ernst genommen werden.

Interessant ist, dass die Stadt nur 46% der Nennungen geäußert hat, während es auf dem Land 54% sind. Dies passt zu der Beantwortung der Frage, wie gerne die Schülerinnen und Schüler in der Schule gehen. Wie in Kapitel 2.9.2 schon erwähnt, gibt es einen signifikanten Unterschied: In den Städten gehen deutlich mehr Kinder und Jugendliche gerne in die Schule als auf dem Land (Birkenfeld, 2008). Dies passt mit den Ergebnissen aus der Auswertung zu-

sammen, da deutlich mehr Schülerinnen und Schüler aus dem Dorf Nennungen zu einer „schlechten“ Lehrperson kundtun.

Weitere Forschungsarbeiten könnten diesen Unterschied genauer unter die Lupe nehmen, um zu verstehen, warum es einen Unterschied zwischen den Ansichten aus der Stadt und vom Dorf gibt und vor allem wie die Situation, dass die Schülerinnen und Schüler auf dem Land ungerne in die Schule gehen, behoben werden kann.

Das Bild bei den Äußerungen einer „schlechten“ Lehrkraft zwischen den unterschiedlichen Subgruppen ist heterogener als bei den Kategorien der „guten“ Lehrkraft.

Schülerinnen und Schüler sind sich sowohl innerhalb des Geschlechts als auch zwischen den Geschlechtern uneinig.

Zwischen den Stufen haben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Meinungen.

Insgesamt ist aus den Schülerantworten ersichtlich, dass wie zu erwarten war, eine schlechte Lehrer- Schüler- Beziehung Angst macht, zu Stress führt, Motivation hemmt sowie die Lernprozesse. Alle Aspekte eines „schlechten Lehrers“ wie beispielsweise das Ignorieren von Wünschen, Respektlosigkeit und eine ungerechte Behandlung sind das Gegenteil des demokratischen Verhältnisses, welches sie vermitteln sollten. Demokratie bedeutet ein Verhältnis auf Augenhöhe und Mitbestimmung in verschiedenen Aspekten. Dies wird durch Demokratie- und Projekttag, Vollversammlungen, Klassenräte und Schülerparlamente geschaffen.

Der Demokratietag in Rheinland-Pfalz bietet die Chance zur Förderung von Partizipation, politischer Bildung und bürgerlichem Engagement.

Er ist ein Forum des Austausches, der öffentlichen Wahrnehmung und vor allem Wertschätzung der Demokratieförderung und des Engagements junger Menschen (Demokratie-Tag Rheinland-Pfalz). Jede Klassenstufe unternimmt verschiedene Aktivitäten wie beispielsweise die Erkundung des Aufgabenfeldes eines Bürgermeisters oder eine Recherche zu den Kinderrechten. Durch die Wertschätzung und das gemeinsame Erleben verändert sich die Lehrer-Schüler- Interaktion positiv.

Der Klassenrat ist ein Treffen, welches einmal die Woche stattfindet. Die Schülerinnen und Schüler treffen sich mit der Lehrkraft in einem Kreis und sprechen über aufgekommene Probleme und versuchen gemeinsam eine Lösung zu finden.

In diesem Gesprächskreis erfahren die Schüler Interesse und Empathie durch ihre Peers und übernehmen Verantwortung für ihre Themen und Probleme. Innerhalb der Sitzungen liegt der Fokus auf Hilfestellungen statt Konfrontation durch die Gleichaltrigen. Der Gesprächskreis bietet die Möglichkeit, sowohl den schulischen Alltag mitzugestalten (Partizipation) als auch demokratische

Aushandlungskompetenzen zu erlernen sowie Handlungsalternativen für die Schüler zu eröffnen (Kucharz et al., 2011).

Dies stärkt die Beziehungen zwischen den Kindern, ebenfalls die Beziehung zwischen Lehrkraft und Kind.

Durch gemeinsame Beschlüsse, Abstimmungen und das Planen von Projekten, zum Beispiel bei Projekttagen kommen demokratische Aspekte zum Vorschein. Bei den Umsetzungen muss darauf geachtet werden, dass es nicht zu der „Pseudo- oder Scheinpartizipation“ kommt. Bei dieser wird die Beteiligung zwar angesprochen, im Endeffekt gibt es für die Kinder nichts mitzubestimmen.

Demokratische Elemente sind im Schulalltag schon vorhanden, aber müssten noch mehr ausgebaut werden. Dies zeigt sich durch die Ergebnisse der Kurzaufsätze, welche aufgrund ihrer Erfahrungen viele Aspekte nennen, welche der Demokratie im Klassenzimmer entgegenwirken. Meist haben die Schülerinnen und Schüler Teilhabe an der Organisationsform der Schule durch Schülervertretungen oder aufgrund von bestimmten Projekttagen/ -wochen. Im Unterricht sowie zwischen den Lehrkräften und den Kindern muss dies durch Freiheiten bei der Wahl der Lerninhalte, Mitbestimmung bei der Auswahl der Lehrkraft oder durch weitere Entscheidungen und die Berücksichtigung der Kinderwünsche noch intensiviert werden.

### **5.3 Grenzen der Forschung**

Da die Probandenzahl von 39 für einige Merkmalsausprägungen nur eine geringe Anzahl von Nennungen zugelassen hat, ist es nicht möglich quantitative Schlüsse zu ziehen, welche eine allgemeine Gültigkeit erlauben.

Es müsste eine größere Anzahl an Schülerinnen und Schüler befragt werden und noch weitere Schularten miteinbezogen werden.

Ebenfalls ist als Grenze zu beachten, dass die Verfasserin der Arbeit bei dem Beantworten der Fragebögen anwesend war und somit für individuelle Fragen zur Verfügung stand, aber die Schülerinnen und Schüler trotzdem ein anderes Verständnis der Fragen haben könnten.

## 6. Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war es, die Bedeutung einer gelebten der Lehrer- Schüler- Interaktion für die Lehr- und Lernleistung, die Motivation, Gesundheit und Freude an der Schule zu untersuchen. Dabei sollten alle Jahrgangsstufen, Geschlechter und Regionen miteinander verglichen werden. Mit Hilfe von Kurzaufsätzen sollte herausgefunden werden welche Lehrertugend eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrkraft hat und welche Charakteristika sie in ihrem Handeln zeigt.

Sowohl in der Literatur als auch in der Forschung wurde ersichtlich, wie bedeutsam eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung ist. Obwohl die vorliegende Forschung nur eine kleine Gruppe untersucht hat, sodass die Ergebnisse nicht pauschal auf alle Schülerinnen und Schüler in Deutschland angewendet werden können, konnten dennoch wertvolle, aufschlussreiche und aussagekräftige Annahmen gemacht werden. Denn die Individuen sollen als Stellvertretung ihrer Gruppe angesehen werden. Die Frage nach einem „guten Lehrer“ schließt die Frage, wie erreicht werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kompetenzen erlangen, mit ein. Das Ziel des Bildungssystems heutzutage und damit der Lehrkräfte ist es, dass die Schülerinnen und Schüler zu autonomen, selbstbewussten und kompromissbereiten Persönlichkeiten heranreifen. Dies kann durch folgende Aspekte erlangt werden: Förderung der Kommunikationsfähigkeit der Kinder, Ausbauen des Denkens in Teams, Rücksicht nehmen und das gegenseitige Helfen fördern, Stärkung des Selbstbewusstseins und die Förderung des Demokratieverständnisses. Dieses kann durch die Planung und das gemeinsame Erleben von Schulprojekten, Klassenräte, Projektwochen und Schulfeste entstehen.

Wenn die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen vermittelt bekommen und verinnerlicht haben, haben sie einen ganz anderen Blick auf die Schule und auf die Frage nach einem „guten Lehrer“. Sie können von sich aus gut mit Lehrkräften umgehen.

Wichtig ist, dass sich alle Lehrkräfte ihrer Verantwortung und der Bedeutsamkeit der Lehrer- Schüler- Interaktion bewusst sind und sein müssen. Dazu noch abschließend ein Zitat aus den Kurzaufsätzen von einer Schülerin aus der Oberstufe, welche aufzeigt, dass eine Kategorisierung in „gute“ oder „schlechte“ Lehrkräfte schwierig ist und trotzdem Lehrer, die ihren Beruf lieben und eine gute Lehrer- Schüler- Beziehung aufbauen, unabkömmlich ist.

Ich persönlich finde es schwer zu sagen, beziehungsweise die Bezeichnung von einem ‚guten‘ oder ‚schlechten‘ Lehrer, vor allem dies anhand des Charakters zu bestimmen. Natürlich gibt es viele Lehrer, welche ihren Job mit Herz und Seele ausführe, bei diesen merkt man, dass sie ihren Beruf lieben. Andererseits auch Lehrer die unfair bewerten und man das Gefühl vermittelt bekommt sie haben keine Lust hier zu sein, was den ‚Spaß‘ schwinden lässt. Allerdings finde ich es schwer einen Lehrer als gut oder schlecht abzustempeln (ID 32).

## 7. Literaturverzeichnis

- Abels, H. (2009) Einführung in die Soziologie – Band 2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft *VS Verlag für Sozialwissenschaften* (28.04.2023), S.184
- Bauer, Karl- Oswald & Logemann, Niels (Hrsg.) (2012) Effektive Bildung – Zur Wirksamkeit und Effizienz pädagogischer Prozesse *Waxmann*, S. 77-80
- Becker, R. & Lauterbach, W. (2010) Bildung als Privileg- Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit *VS Verlag*, S. 247-250
- Bilz, L., Sudeck, G., Bucksch, J., Klocke, A., Kolip, P., Melzer, W. & Ravens-Sieberer, U. (2016) Schule und Gesundheit- Ergebnisse des WHO-Jugendgesundheits surveys „Health Behaviour in School-aged Children“ *Beltz Juventa*, S. 48-54
- Birkenfeld F. (2008) Kleine Klassen und gute Luft: Warum sind die Grundschulen auf dem Land besser? *Passauer Diskussionspapiere - Volkswirtschaftliche Reihe, No. V-56-08, Universität Passau, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Passau*, S. 6
- Bohnsack, F. (2008) Schule- Verlust oder Stärkung der Person? *Verlag Julius Klinkhardt*, S. 64-67
- Bressler, C. (2023) Lehrende und Lernende: eine asymmetrische Beziehung *Verlag Julius Klinkhardt*, S. 5
- Bronner, P., Schubert, M. & van Uden, S. (2020) Ist die Beziehung zu den Schülern wirklich so wichtig? *Zeit Nr. 49/ 2020* [Schule und Corona: Ist die Beziehung zu den Schülern wirklich so wichtig? | ZEIT ONLINE](#)(18.08.2023)
- Bundesregierung (2023) Belastungen durch Corona- Kinder und Jugendliche im Blick [Corona-Folgen: Kinder und Jugendliche im Blick | Bundesregierung](#)(18.08.2023)
- Demokratie-Tag Rheinland Pfalz [Demokratietag Rheinland Pfalz \(demokratietag-rlp.de\)](#)(18.08.2023)
- Faulbaum, F. & Rexroth, M. (2023) Was ist eine gute Frage? – Die systematische Evaluation der Fragenqualität *Springer Link*, S. 13
- Fend, H. (2006) Gesellschaftliche und individuelle Funktion des Bildungswesens in der Moderne *Opladen* S. 49-54
- Glöckel, H. (2000) Klassen führen- Konflikte bewältigen *Verlag Julius Klinkhardt*, S. 64-66
- Gröschel, H. (1980) Die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für Erziehung und Unterricht *Ehrenwirth*, S. 50-51
- Hagenauer G. & Raufelder D. (2020) Handbuch Schulforschung *Springer*, [Springer MRW: \[AU: IDX:\]](#)(11.08.2023), S. 10- 15
- Hartnack, F. (2019) Qualitative Forschung mit Kindern- Herausforderungen, Methoden und Konzepte *Springer*, S. 295-296
- Hasselhorn, M. & Gold, A. (2017) Pädagogische Psychologie *Stuttgart; Kohlhammer* S.101-115
- Hattie, J. (2015). Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen (überarb. deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning for Teachers“, besorgt von K. Zierer & W. Beywl) *Baltmannsweiler: Schneider Verlag*, S. 6-16, S. 141- 142, S. 151-154,
- Hechler, O. (2017) Feinfühlig Unterrichten *W. Kohlhammer Verlag, 70565 Stuttgart*, S. 47, S. 63
- Helpser, W. (2011) Lehren *Pädagogisches Wissen. Erziehungswissenschaften in Grundbegriffen. Stuttgart In: Kade, J., Helpser, W., Lüders, Chr. Egloff, B. & Radtke, F.-O.*, S. 125-139

- Henz, U. & Maas, I. (1995) Chancengleichheit durch Bildungsexpansion *Westdt. Verl.* [https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-190541\(20.06.2023\)](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-190541(20.06.2023)) S. 389-393
- Horn, K. (2016) Profession, Professionalisierung, Professionalität, Professionalismus – Historische und systematische Anmerkungen am Beispiel der deutschen Lehrerbildung *De Gruyter* [10.1515/zpt-2016-0017.pdf](https://doi.org/10.1515/zpt-2016-0017.pdf) (16.05.2023) S.155
- Integrierte Gesamtschule Landau [Herausforderung – IGS Landau \(igs-landau.de\)](https://www.igs-landau.de)(18.08.2023), Heft: [Infoheft HF 23.pdf - Google Drive](https://www.igs-landau.de/Infoheft_HF23.pdf)(18.08.2023)
- Kampshoff, M. & Wiepcke, C. (Hrsg.) (2012) Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik *Springer*, S. 27-28
- Klemstein, L. (1997) Schule und Unterricht unter dem Aspekt des Lehrer- und Schülerseins <https://www.grin.com/document/103374> (28.04.2023), S. 12
- Kucharz, D. & Irion, T. & Reinhoffer, B. (2011) Grundlegende Bildung ohne Brüche *Springer*, S.133
- Kultusministerium Baden- Württemberg (2013) Handreichung „Der Einsatz von Sozialen Netzwerken an Schulen“ [Einsatz von Sozialen Netzwerken an Schulen - Kultusministerium \(km-bw.de\)](https://www.km-bw.de)(18.08.2023)
- Kultusministerium Rheinland- Pfalz (2018) Das Lehrer- Schüler- Eltern- Gespräch [Das Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch \(bildung-rp.de\)](https://www.bildung-rp.de)(18.08.2023)
- Krapp, S. (2014) Pädagogische Psychologie *Beltz Verlag*, S. 194-219
- Lesperance, K., Munk, S., Holzmeier, Y., Braun, M. & Holzberger, D. (2022) Geschlechtsunterschiede im Bildungskontext- Von wissenschaftlichen Studien zu Impulsen für die Unterrichtspraxis *Springer*, S. 9-10
- Makrowetz, R. (2020) Schüler mit Autismus- Spektrum- Störung im inklusiven Unterricht – Praxistipps für Lehrkräfte *Ernst Reinhardt Verlag*, S. 25
- Mayring, P. (1994) Qualitative Inhaltsanalyse *In A. Boehm, A. Mengel, & T. Muhr (Hrsg.), Texte verstehen : Konzepte, Methoden, Werkzeuge Konstanz: UVK Univ.-Verl. Konstanz* [ssoar-1994-mayring-qualitative\\_inhaltsanalyse.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/1994)(21.08.2023), S. 159-166
- Moosbrugger, H. & Kelava, A. (2020) Testtheorie und Fragebogenkonstruktion *Springer*, S.94-95, S. 41, S.
- Pfaffenhauser, R. (2020) Die Schulkind- Lehrperson- Beziehung im institutionellen Kontext der Primarstufe *Universität Zürich* [Pfaffenhauser Rico Dissertation.pdf \(uzh.ch\)](https://www.pfaffenhauser.ch)(02.05.2023) S.38-40
- Richard M. Ryan & Edward L. Deci (2000) Self-Determination Theory and the Facilitation of Intrinsic Motivation, Social Development, and Well-Being, S. 68-73
- Rubach, C., Lazarides, R. & Lohse-Bossenz, H. (2019) Engagement der Klassenlehrkräfte in der Zusammenarbeit mit Eltern und Motivation Lernender in der Sekundarstufe *Journal for educational research online* 11 2, [Engagement der Klassenlehrkräfte in der Zusammenarbeit mit Eltern und Motivation Lernender in der Sekundarstufe \(pedocs.de\)](https://www.pedocs.de)(26.05.2023) S. 61-85 , S. 287-300
- Schweer, M. (2017) Lehrer- Schüler- Interaktion – Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge *Springer*, S.66; S.80-81; S.220; S. 489- 490; S. 564-565
- Stephan (2016) „Jungs und Mädchen getrennt unterrichten“, *Duden Schüler- Journal* [Jungs und Mädchen getrennt unterrichten? \(learnattack.de\)](https://www.learnattack.de) (10.08.2022)
- Tenorth, H.-E. (2019) Handbuch- Philosophie der Kindheit *Springer*, S. 419
- Terhart, E. (2009) Was ist Unterricht? *In ders.: Didaktik Stuttgart*, S. 106

Vom Lehn, Birgitta (2007) „Schule ohne Jungs sind für Mädchen besser“, *Welt Bildung: Schule ohne Jungs sind für Mädchen besser - WELT*(10.08.2022)

## **8. Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Gruppe 1, Grundschule Land, eigene Erfassung

Tabelle 2: Gruppe 2, Grundschule Stadt, eigene Erfassung

Tabelle 3: Gruppe 3, Unterstufe Land, eigene Erfassung

Tabelle 4: Gruppe 4, Unterstufe Stadt, eigene Erfassung

Tabelle 5: Gruppe 5, Mittelstufe Land, eigene Erfassung

Tabelle 6: Gruppe 6, Mittelstufe Stadt, eigene Erfassung

Tabelle 7: Gruppe 7, Oberstufe Land, eigene Erfassung

Tabelle 8: Gruppe 8, Oberstufe Stadt, eigene Erfassung

Tabelle 9: Haupt- und Subkategorien, eigene Erfassung

Tabelle 10: Auswertung Klassenstufe, positive Eigenschaften, eigene Erfassung

Tabelle 11: Auswertung Klassenstufe, positives Handeln, eigene Erfassung

Tabelle 12: Auswertung Region, positive Eigenschaften, eigene Erfassung

Tabelle 13: Auswertung Region, positives Handeln, eigene Erfassung

Tabelle 14: Auswertung Geschlecht, positive Eigenschaften, eigene Erfassung

Tabelle 15: Auswertung Geschlecht, positives Handeln, eigene Erfassung

Tabelle 16: Auswertung Klassenstufe, negative Eigenschaften, eigene Erfassung

Tabelle 17: Auswertung Klassenstufe, negatives Handeln, eigene Erfassung

Tabelle 18: Auswertung Region, negative Eigenschaften, eigene Erfassung

Tabelle 19: Auswertung Region, negatives Handeln, eigene Erfassung

Tabelle 20: Auswertung Geschlecht, negative Eigenschaften, eigene Erfassung

Tabelle 21: Auswertung Geschlecht, negatives Handeln, eigene Erfassung

## **9. Anhang**

### **Anhang A: Elternbrief**

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Erziehungsberechtigte,

mein Name ist Jana Pellkofer, ich studiere im 5. Semester Grundschullehramt an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und arbeite als PES-Kraft sowohl an den Grundschulen in Mutterstadt als auch an der IGS Mutterstadt.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit möchte ich einen empirischen Teil zur Fragestellung „Wie ist aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler eine „gute“ beziehungsweise „schlechte“ Lehrperson“, welche von Prof. Dr. phil. Dr. h.c. mult. Gerd-Bodo von Carlsburg (Pädagogische Hochschule Heidelberg) betreut wird, an der Grundschule im Mandelgraben/ Alfred Delp Grundschule/ Integrierten Gesamtschule Mutterstadt/ Johanna- Geissmar- Gymnasium durchführen. Dafür benötige ich Ihre Unterstützung: ich möchte den Kindern Fragen stellen, zu denen sie Kurzaufsätze schreiben dürfen.

Für die weitere wissenschaftliche Auswertung der Kurzaufsätze werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung der befragten Person, verändert oder aus dem Text entfernt. Die Kurzaufsätze dienen nur zu Analysezwecken und werden nicht in Gänze veröffentlicht. In wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden Kurzaufsätze höchstens in Ausschnitten zitiert. Personenbezogene Kontaktdaten werden von den Kurzaufsätzen getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert.

( ) Mein Kind \_\_\_\_\_ aus der Klasse \_\_\_\_\_ darf an dem empirischen Teil der Bachelorarbeit teilnehmen.

( ) Mein Kind \_\_\_\_\_ aus der Klasse \_\_\_\_\_ darf an dem empirischen Teil der Bachelorarbeit **nicht** teilnehmen.

Mit Ihrer Unterschrift sind Sie damit einverstanden, dass Ihr Kind im Kontext des empirischen Teils dieser Bachelorarbeit teilnehmen darf. Darüber hinaus akzeptieren Sie die o.g. Form der anonymen Weiterverarbeitung und wissenschaftlichen Verwertung des mit mir geführten Interviews und den daraus entstehenden Daten bzw. Informationen.

---

Ort, Datum, Unterschrift (Elternteil, Erziehungsberechtigte/r bzw. volljährige Schülerin/volljähriger Schüler)

Ich danke Ihnen für die Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Jana Pellkofer

## Anhang B: Frage(bögen)

Grundschule:

1. Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?
2. Wie muss ein Lehrer/ eine Lehrerin sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?
3. Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?
4. Wie muss ein Lehrer/ eine Lehrerin sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Unterstufe:

1. Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?
2. Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?
3. Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?
4. Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Mittelstufe:

1. Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?
2. Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?
3. Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?
4. Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Oberstufe:

1. Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?
2. Welche Charakteristika sollten ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin in seinem Handeln zeigen?
3. Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin in ihrem Handeln?
4. Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?



ID	Klassenstufe	Stadt	Land	Geschlecht_f	Geschlecht_m	keine Selbstkontrolle schlecht gelaunt, lustig, demonstrierend, unhöflich/ respektlos			
						keine Selbstkontrolle	schlecht gelaunt	lustig	demonstrierend, unhöflich/ respektlos
1	3	0	1	0	1	1			
2	3	0	1	0	1	1			
3	3	0	1	1	0	1			
4	3	0	1	0	1	1			
5	3	0	1	1	0	1			1
6	3	1	0	0	1				1
7	3	1	0	1	0	1			1
8	3	1	0	0	1				1
9	3	1	0	0	1				
10	3	1	0	1	0			1	
11	5	0	1	0	1	1			1
12	5	0	1	1	0	1	1		
13	5	0	1	1	0	1	1		1
14	5	0	1	0	1	1			1
15	5	0	1	0	1	1		1	1
16	6	1	0	0	1				1
17	6	1	0	0	1			1	1
18	6	1	0	0	1			1	1
19	6	1	0	1	0	1	1		
20	6	1	0	0	1	1		1	
21	10	0	1	1	0		1		
22	10	0	1	0	1		1	1	
23	10	0	1	0	1	1	1		
24	10	0	1	1	0	1	1	1	
25	10	0	1	1	0	1	1		1
26	8	1	0	0	1				
27	8	1	0	1	0				1
28	8	1	0	0	1				
29	8	1	0	1	0	1			
30	12	0	1	0	1		1		1
31	12	0	1	1	0				1
32	12	0	1	1	0		1		1
33	12	0	1	1	0			1	1
34	12	0	1	1	0	1			1
35	12	1	0	1	0				
36	12	1	0	1	0	1	1	1	1
37	12	1	0	1	0	1			1
38	12	1	0	1	0				1
39	12	1	0	0	1	1		1	

ID	Klassenstufe	Stadt	Land	Geschlecht_f	Geschlecht_m	Handeln negativ			
						keine Hilfe/ Unterst. bevorzugt	schlechte/ faule Vor.	schlechte/ faule Vor.	schlechte/ faule Vor.
1	3	0	1	0	1		1		
2	3	0	1	0	1		1		
3	3	0	1	1	0	1			
4	3	0	1	0	1		1		
5	3	0	1	1	0				
6	3	1	0	0	1	1	1		
7	3	1	0	1	0		1		
8	3	1	0	0	1	1	1		
9	3	1	0	0	1		1		
10	3	1	0	1	0	1			
11	5	0	1	0	1		1	1	
12	5	0	1	1	0	1	1		
13	5	0	1	1	0				1
14	5	0	1	0	1		1		
15	5	0	1	0	1	1	1		
16	6	1	0	0	1	1		1	1
17	6	1	0	0	1	1	1		1
18	6	1	0	0	1	1	1		1
19	6	1	0	1	0		1		
20	6	1	0	0	1	1	1		
21	10	0	1	1	0	1	1	1	1
22	10	0	1	0	1			1	1
23	10	0	1	0	1		1		1
24	10	0	1	1	0	1	1		1
25	10	0	1	1	0		1	1	
26	8	1	0	0	1	1	1		1
27	8	1	0	1	0	1	1		1
28	8	1	0	0	1	1	1		
29	8	1	0	1	0	1			1
30	12	0	1	0	1	1	1		1
31	12	0	1	1	0	1	1		1
32	12	0	1	1	0		1		1
33	12	0	1	1	0	1	1	1	
34	12	0	1	1	0	1		1	
35	12	1	0	1	0				
36	12	1	0	1	0	1	1	1	1
37	12	1	0	1	0	1		1	1
38	12	1	0	1	0	1	1		
39	12	1	0	0	1	1		1	1

## Anhang D: Auswertung Subgruppen

### D1: Klassenstufe und Region

	Positive Eigenschaften					
Klassenstufe/ Region	Fürsorge	Sympathie	Vorbild- funktion	Engagement	Geduld	Humor
Grundschule Stadt	0	5	0	0	0	0
GS Land	1	4	1	1	1	2
Unterstufe Stadt	0	5	1	1	3	1
US Land	0	4	0	1	2	2
Mittelstufe Stadt	2	3	2	0	0	1
MS Land	1	1	1	0	3	3
Oberstufe Stadt	4	2	2	4	4	1
OS Land	2	4	1	1	3	1
<b>Summe</b>	<b>10</b>	<b>28</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>16</b>	<b>11</b>

	Positives Handeln					
Klassenstufe/ Region	Demokratie	Guter Unterricht	Fairness	Gute Erklärungen	Zwischenmenschliches Verhältnis	Hilfe/ Unterstützung
GS Stadt	1	0	1	3	0	4
GS Land	1	2	0	1	0	4
US Stadt	4	2	0	2	0	4
US Land	3	3	4	1	0	3
MS Stadt	2	3	0	0	0	4
MS Land	2	5	2	3	0	2
OS Stadt	1	4	0	1	5	4
OS Land	2	3	2	3	2	5
<b>Summe</b>	<b>16</b>	<b>22</b>	<b>9</b>	<b>14</b>	<b>7</b>	<b>30</b>

	Negative Eigenschaften			
Klassenstufe/ Region	keine Selbstkontrolle	Lustlosigkeit	Strenge	Respektlosigkeit
GS Stadt	1	0	1	3
GS Land	5	0	0	1
US Stadt	2	1	3	3
US Land	5	2	1	4
MS Stadt	1	0	0	1
MS Land	3	5	2	1
OS Stadt	3	1	2	3
OS Land	1	2	1	5

Summe	21	11	10	21
-------	----	----	----	----

Klassenstufe/ Region	Negatives Handeln			
	Wünsche nicht ernst nehmen	Ungerechte Behandlung	Unfaire Bewertung	Schlechter Unterricht
GS Stadt	3	4	0	0
GS Land	1	3	0	0
US Stadt	4	4	1	3
US Land	2	4	1	1
MS Stadt	4	3	0	3
MS Land	2	4	3	4
OS Stadt	4	2	3	3
OS Land	4	4	2	3
Summe	24	28	10	17

## D2: Klassenstufe und Geschlecht

Klassenstufe/ Geschlecht	Positive Eigenschaften					
	Fürsor- ge	Sympathie	Vorbildfunktio- on	Engage- ment	Geduld	Humor
Grundschule weiblich	0	4	0	0	0	1
GS männlich	1	5	1	1	1	1
Unterstufe w	0	3	0	1	2	1
US m	0	6	1	1	3	2
Mittelstufe w	3	3	2	0	1	1
MS m	0	1	1	0	2	3
Oberstufe w	6	5	2	5	5	1
OS m	0	1	1	0	2	1
Summe	10	28	8	8	16	11

Klassenstufe/ Ge- schlecht	Negative Eigenschaften			
	keine Selbstkontrolle	Lustlosigkeit	Strenge	Respektlosigkeit
Grundschule weiblich	3	0	1	2
GS männlich	3	0	0	2
Unterstufe w	3	3	0	1
US m	4	0	4	6
Mittelstufe w	3	3	1	2
MS m	1	2	1	0
Oberstufe w	3	2	2	7
OS m	1	1	1	1
Summe	21	11	10	21

Positives Handeln						
Klassenstufe/ Geschlecht	Demokratie	Guter Unterricht	Fairness	Gute Erklärungen	Zwischenmenschliches Verhältnis	Hilfe/ Unter- stützung
Grundschule weiblich	0	1	1	2	0	3
GS männlich	2	1	0	2	0	5
Unterstufe w	2	2	2	2	0	2
US m	5	3	2	1	0	5
Mittelstufe w	3	4	1	2	0	4
MS m	1	4	1	1	0	2
Oberstufe w	1	5	2	3	6	7
OS m	2	2	0	1	1	2
Summe	16	22	9	14	7	30

Negatives Handeln				
Klassenstufe/ Geschlecht	Wünsche nicht ernst nehmen	Ungerechte Behandlung	Unfaire Bewertung	Schlechter Unterricht
Grundschule weiblich	2	1	0	0
GS männlich	2	6	0	0
Unterstufe w	1	2	0	1
US m	5	6	2	3
Mittelstufe w	4	4	2	4
MS m	2	3	1	3
Oberstufe w	6	5	4	4
OS m	2	1	1	2
Summe	24	28	10	17

### D3: Region und Geschlecht

Positive Eigenschaften						
Region/ Ge- schlecht	Fürsorge	Sympathie	Vorbildfunktio- on	Engage- ment	Geduld	Humor
Stadt weiblich	6	7	4	5	4	0
S männlich	0	8	1	0	3	3
Land w	3	8	0	1	4	4
L m	1	5	3	2	5	4

Positives Handeln						
Region/ Ge- schlecht	Demokratie	Gute Unter- richt	Fairness	Gute Erklärungen	Zwischenmenschliches Verhältnis	Hilfe/ Unterstützung
Stadt weiblich	2	4	1	3	4	7
S männlich	6	5	0	3	1	9

Land w	4	8	5	6	2	9
L m	4	5	3	2	0	5

Negative Eigenschaften				
Region/ Geschlecht	keine Selbstkontrolle	Lustlosigkeit	Strenge	Respektlosigkeit
Stadt weiblich	5	2	2	5
S männlich	2	0	4	5
Land w	7	6	2	7
L m	7	3	2	4

Negatives Handeln				
Region/ Geschlecht	Wünsche nicht ernst nehmen	Ungerecht Behandlung	Unfaire Bewertung	Schlechter Unterricht
Stadt weiblich	6	5	2	4
S männlich	9	8	2	5
Land w	7	7	4	5
L m	2	8	2	3

## Anhang E: Kurzaufsätze

Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Ein guter Lehrer sollte immer respektvoll zu seinen Schülern und jenen gleich behandeln. Ebenfalls sollte der Lehrer gut vorbereitet sein und die Schüler motiviert den Stoff vermittelt bekommen.

Ein motivierter und positiver Lehrer sorgt auch für eine steigende Motivation und Zeit bei den Schülern.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Ein guter Lehrer sollte mit einem Plan handeln und regelmäßig Kleinproben sollten kein Problem darstellen.

Der Lehrer sollte sich in der Schule kompetent zeigen können und potentielle Ablehnung vermeiden und die Kritik davon empfangen. Lehrer sollten ebenfalls bestmöglich sein um den Unterricht zu verbessern.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ein schlechter Lehrer stellt die Schüler und die Schüler nicht ernst und bevorzugt gewisse Schüler aufgrund von persönlichen Präferenzen

Der geplante Unterricht ist ebenfalls nicht ausreichend genug geplant und auf spontane Vorfälle kann nicht reagiert werden

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Schlechte Lehrer verlieren schnell die Kontrolle und sind ungeschicklich

Es wird ebenfalls keine Einsicht für die Schüler gezeigt  
Schlechte Lehrer reagieren auf Kritik ungeschickt und reagieren nicht

10 38 Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Ein guter Lehrer behandelt alle Schüler gleich und gibt jedem Schüler unvoreingenommen die gleichen Chancen, sodass jeder die Möglichkeit sich zu verbessern und zu entwickeln.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Ein guter Lehrer fühlt sich in seine Schüler ein und handelt rücksichtsvoll, dennoch sollte er sich aber auch durchsetzen können. Außerdem sollte er vertrauenswürdig sein und eine gute Balance zwischen locker und den Unterrichtsstoff durchziehen finden.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ein schlechter ~~Lehrer~~ Lehrer ist  
vorteilhaft, bevorzugt gewisse Leute  
und verwehrt ~~in~~ anderen überhaupt  
eine Chance sich zu beweisen

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer nutzt seine Autorität  
vollkommen aus, behandelt die Schüler  
herablassend und ist respektlos. Er  
zeigt kein Verständnis den Schülern  
gegenüber und reduziert die Individuen  
auf ihre ~~von~~ Leistungsfähigkeit in seinem  
Unterricht.

10 37 Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Ein guter Lehrer handelt ruhig und nicht impulsiv. In stressigen Situationen ~~probieren~~ probiert er die Ruhe zu bewahren und schreit keine Schüler an. Ganz wichtig ist, dass Kinder wissen, dass sie immer fragen können und der Lehrer die Fragen immer (nicht trotzig) beantwortet.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Ein guter Lehrer ist fürsorglich und empathisch. Bei Problemen sollte eine Vertrauensbasis dazwischen sein, dass er für die Kinder stets zugänglich ist. Natürlich muss der Unterricht durchgezogen werden, aber im Unterricht kurz abzuschweifen und ein paar persönliche Dinge von sich zu erzählen, sorgt für ein angenehmeres und besseres Verhältnis zum Lehrer.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ein „schlechter“ Lehrer ist impulsiv, in stressigen Situationen verliert er die Kontrolle und schreit die Kinder an. Er ist den Kindern unzugänglich und sie trauen sich nicht ihm Fragen zu stellen, wodurch sie weniger lernen als bei einem zugänglicherem Lehrer

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer ist distanziert und nur auf den Unterricht fokussiert, sodass man den Menschen hinter dem Lehrer nicht erkennt. Er erscheint den Kindern unzugänglich und unmenschlich, sodass keine Vertrauensbasis da ist und der Lehrer keine Bezugsperson darstellt.

10 36 Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

„Gute“ Lehrer müssen mehr Meinung nachgeduldig und einfühlsam im Umgang mit ihren Schülern sein. Außerdem müssen sie sich <sup>über</sup> ihre Vorbildfunktion bewusst sein und deswegen reflektiert sein.  
„Gute“ Lehrer sollten ihren Unterricht gut strukturiert und durchgeplant haben, jedoch <sup>müssen sie</sup> dennoch flexibel auf die Fragen und Bedürfnisse ihrer Schüler eingehen können. In ihrem Fachbereich sollten sie kompetent sein und sie sollten in der Lage sein sich in die Situation der Schüler reinzudenken bzw. zu versetzen.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?  
Im Handeln bzw. Unterricht eines „guten“ Lehrers sollte das Interesse an dem eigenen Fach spürbar werden, sodass die Begeisterung auf den Schüler überspringt und der Unterricht sowohl für den Lehrer als auch den Schüler spannend und angenehm ist. Des Weiteren sollte ein „guter“ Lehrer auf seine Schüler eingehen und individuell seinen Unterricht an die Stärken und Schwächen des Kur-  
ses anpassen. Das Agieren <sup>eines „guten“ Lehrers</sup> sollte ebenfalls respektvoll und höflich sein (auf beiden Seiten), sodass ein angenehmes Klima auf zwischenmenschlicher Ebene herrscht.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

„Schlechte“ Lehrer demonstrieren ihre Macht, führen Schüler mit schlechteren Leistungen offen der ganzen Klasse vor. Sie sind schnell reizbar und lassen sich in Argumentationen auf das Niveau von 8./9. Klässler runter. „Schlechte“ Lehrer vergessen, dass ihre Schüler Kinder sind und erwarten von ihnen teils die Leistungsfähigkeit eines Erwachsenen, dass Privatangelegenheiten Kinder belasten können, wird außer Acht gelassen. Vidersprechlich ist dabei, dass häufig diese Lehrer Klausuren lange brauchen und es so scheint, als würden sie sich nicht auf den Unterricht vorbereiten. Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

„Schlechte“ Lehrer sind gegenüber ihren Schülern vor allem schlechteren Schülern herablassend und ignorant bzw. verständnislos gegenüber den Problemen und Schwierigkeiten ihrer Schüler. Zusätzlich verhalten sie sich respektlos und reduzieren Schüler allein auf ihre Leistungsfähigkeit, der Mensch hinter den Noten ist unwesentlich. „Schlechte“ Lehrer geben Noten nach Sympathie und somit in ihrer Bewertung weder neutral noch fair. Wenn Lehrer unmotiviert sind bzw. der Schüler erkennt, dass sie selbst keinen Gefallen an ihrem Beruf finden, ist der Lehrer „schlecht“ in seinem Job.

1035 Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Meiner Meinung nach sollten Lehrer\*innen gut zuhören können sie sollten zudem zwar diszipliniert sein u. auch so mit Schüler\*innen umgehen, allerdings Dinge diplomatisch vermitteln.

Klar, fleißig, engagiert und auf keinen Fall langweilig sind. Einige Ich Eigenschaften die Lehrer\*innen besitzen sollten.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Meiner Meinung nach gibt es zwei wichtige Charakteristika, die Lehrer\*innen erfüllen sollten. Erstens ist die Überbringung des Lehrstoffes, also wie bringt man bestimmte Themen d. Schüler\*innen am nächsten. Dabei ist es wichtig auf die Schüler\*innen einzugehen u. die Methoden anzupassen (auch wenn mir bewusst ist, das dies nicht für jedes Individuum möglich ist.) Der zweite Punkt wird häufig vernachlässigt. Die zwischenmenschliche Kommunikation zwischen Schüler\*innen u. Lehrkräften ist min. genauso wichtig, da ob man will oder nicht, die meisten Schüler\*innen ein Fach u. ob sie es mögen oder nicht von den Lehrkräften abhängig machen.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ich finde es ganz schlimm, wenn Lehrer Schüler vor der Klasse vorführen.

Sei es jemand, der unsicher in Mathe ist, an der Tafel vorrechnen lassen zu müssen oder jemand, der nicht so gut lesen kann, vor der Klasse vorlesen zu lassen.

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein Lehrer sollte keines Falls intolerant einer bestimmten Gruppe von Menschen gegenüber stehen (Immigrant\*innen oder anderen Minderheiten). Auch sollte er nicht unmoralisch handeln oder respektlos mit anderen umgehen. Zudem sind Ziellosigkeit und konfliktreiches Verhalten fehl am Platz.

ID 34 Welche Lehrtugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Wichtige Eigenschaften einer Lehrkraft sollten sein, dass man bspw. besonders geduldig ist, da von jedem Schüler nicht die gleiche Lerngeschwindigkeit erwartet werden kann. Dazu sollte ein Lehrer respektvoll sein und seine Schüler nicht aus ihrer Komfortzone zwingen. Ein guter Lehrer sollte auch gut darin sein, mit stressigen Situationen umgehen zu können.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Ein guter Lehrer unterstützt seine Schüler und unterstützt sie, indem er nach einer Meldung eines Schülers, welche eine ~~schö~~ gute Antwort beinhaltet lobt. Das stärkt das Selbstbewusstsein und motiviert sich erneut zu melden. Ebenfalls erklärt ein guter Lehrer ein Thema auch mehrmals, falls es der Großteil der Klasse nicht verstanden hat.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ein schlechter Lehrer ist ungeduldig und lässt seinen Frust an seinen Schülern aus. Unter anderem ist ~~ein~~ es eine schlechte Eigenschaft eines Lehrers, wenn er schnell laut wird und bspw. seine Schüler nicht ausreden lässt, wenn es darum geht, einen Konflikt zu lösen. Ein schlechter ~~er~~ Lehrer bringt auch kein Verständnis für seine Schüler mit.

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer zwingt seine Schüler bspw. seine Hausaufgaben vor der ganzen Klasse vorzulesen, obwohl der Schüler es gar nicht will. Stattdessen könnte der Lehrer die HA auch einsammeln. Ein schlechter Lehrer blamiert seine Schüler und stellt ihn vor der Klasse bloß, indem er sich bspw. über den Schüler lustig macht.

ID 33 Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Ein „guter“ Lehrer / „gute“ Lehrerin sollte höflich und freundlich sein. Sie sollten respektvoll sein können und anpassungsfähig.

Sie können sich selbst reflektieren und haben eine höfliche Form sich zu äußern.

Sie haben die Fähigkeit ruhig zu bleiben und sachlich auf schwierige Situationen zu reagieren.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Ein „guter“ Lehrer sollte dazu in der Lage sein jeden Schüler respektvoll zu behandeln, sowie gleich und fair. Sie sollten fähig sein keine Meinungen zu bilden bzw. diese nicht offen zu zeigen.

Zusätzlich sollten sie die Schüler individuell behandeln können und nicht <sup>von</sup> allen Klassen/Schülern das gleiche Niveau verlangen. Jeder Jahrgang ist verschieden, da bringt es wenig allen den gleichen

Druck auszusetzen und dadurch viele zu verunsichern. Hilfreicher wäre es auf die Einzelnen einzugehen und sich den einzelnen Problemen zu stellen.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ein „schlechter“ Lehrer verurteilt Schüler schnell und gibt wenig Möglichkeiten, dass Schüler sich verbessern können. Es werden keine Tipps für bessere Noten gegeben und es wird nicht auf die Probleme der Einzelnen eingegangen, stattdessen wird jeder Schüler, jede Klasse gleich behandelt.

Ein „schlechter“ Lehrer hat kein Verständnis für schlechte Tage bei den Schülern und das Wichtigste ist für ihn den Lehrplan durchzu bekommen. Zusätzlich

wird in Schülern gehandelt und einzelne Schüler vor der Klasse blamiert, wodurch eine unangenehme Stimmung im Unterricht herrscht.

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

„Schlechte“ Lehrer haben gegenüber jüngeren Menschen wenig bis gar keinen Respekt, sie haben einen strengen Charakter und ein geschlossenes Menschenbild, wodurch sie nicht dazu in der Lage sind Menschen unterschiedlich zu behandeln. Zusätzlich haben sie Vorurteile und einen unbüßlichen Umgang mit Menschen. Sie haben keine selbst Reflexion.

11) 32 Welche Lehrertugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Meiner Meinung nach sollte ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin auf jeden Fall ehrlich sein, liebevoll mit den Schülern und Schülerinnen umgehen und kompetent genug sein um den Job auszuführen. Ich denke es hilft auch wenn diese einfühlsam sind und auf jeden Fall verlässlich. Auch fast gegenüber seinen Schülern sollte ein „guter“ Lehrer sein.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Im Unterricht sollte ein guter Lehrer eben seine Lehrertugenden beziehungsweise Eigenschaften nutzen, vor allem sollte dieser gut durchplant sein, damit zum einen die <sup>niedrigeren/</sup>kleineren Jahrgänge gute Schulerlebnisse erfahren und höhere Jahrgänge auf den Abschluss oder Abitur vorbereitet werden können. Auch bei Schwierigkeiten und Problemen hilft es wenn der Lehrer dabei einfühlsam und ehrlich zu seinen Schülern ist, um Vertrauen zu haben. Vielleicht kann es auch im Unterricht helfen, diesen ein wenig humorvoll zu gestalten.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

Ich finde ein „schlechter“ Lehrer zeigt sich, indem sich dieser nicht auf den Unterricht vorbereitet, also diesen plant. Dann ab einem gewissen Zeitpunkt ist dies auffällig und unglaubwürdig bei uns Schülern. Vor allem wenn Leistungen unfair bewertet werden oder andere Schüler bevorzugt werden, löst das einen Konflikt aus.

Welche Lehrtugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ich persönlich finde es schwerer zu sagen, beziehungsweise die Bezeichnung von einem „guten“ oder „schlechten“ Lehrer, vor allem dies anhand des Charakters zu bestimmen. Natürlich gibt es viele Lehrer welche ihren Job mit Herz und Seele ausführen, bei diesen merkt man, dass sie ihren Beruf lieben. Andererseits auch Lehrer die unfair bewerten und man das Gefühl vermittelt bekommt sie haben keine Lust hier zu sein, was den „Spaß“ schwinden lässt. Allerdings finde ich es schwer einen Lehrer als gut oder schlecht abzustempeln.

10 31 Welche Lehreigenschaften müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Ein guter Lehrer/Lehrerin sollte Empathie haben, da ich finde, dass der Lehrer auch eine Ansprechperson bei Problemen sein sollte und das eher nicht geht, wenn der Lehrer kein Mitgefühl zeigt.

Ein Lehrer sollte außerdem auch eine freundliche Person sein, da es so finde ich einfacher ist, mit der Lehrkraft zu reden ~~er~~ und es auch einfacher ist sich am Unterricht zu beteiligen.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Die Lehrkraft sollte auf jeden Fall wissen wie man mit Kindern umgeht und keinen Hass gegen sie haben.

Bis zu einem gewissen Grad sollte die Lehrkraft auch bisschen Rücksicht auf die Schüler/innen nehmen, also dass sie in Klausurenphasen nicht noch ewig viele Hausaufgaben oder Vorträge aufgeben.

Der Lehrer muss wissen, wie man den Stoff der relevant ist verständlich beibringt und auch wie er die Schüler/innen gut auf die Klausuren vorbereitet.

Ein guter Lehrer sollte wollen, dass die Schüler/innen gute Noten schreiben und ihr bestes geben und sie auch dabei unterstützen.

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

blinde schlechte Lehrer gehen nicht auf die Schüler/innen ein sondern arbeiten nur ihren Stoff ab der im Lehrplan steht, ohne darauf zu achten, ob die Kinder es auch verstehen.

Eine schlechte Lehrkraft ist auch jemand, der einzelne Schüler/innen präferiert und weniger streng bewertet als andere.

Schlechte Lehrer bereiten die Schüler/innen nicht genügend auf Klausuren vor.

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Schlechte Lehrer wollen das die Schüler/innen Angst vor ihnen haben. Schlechten Lehrern sind die Bedürfnisse der Schüler/innen egal bzw nicht wichtig.

~~Schlechte Lehrer sind zu streng~~

Eine schlechte Lehrkraft zeigt kein Respekt gegenüber den Schülern und behandelt sie unfair.

Bei einem schlechten Lehrer macht der Unterricht kein Spaß.

ID 30 Welche Lehrentugenden müssen ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin haben?

Eine „gute“ Lehrkraft muss geduldig sein und sich in ihrem Fachbereich gut auskennen. Auch sollte sie offen gegenüber neuer, womöglich effektiveren, Unterrichts- und Lernmethoden sein. Auch muss ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin sich zeitlich gut einteilen können, möglichst keine Vorurteile gegen <sup>\*</sup>Gerinnung gegen Kinderheiten, aber dennoch Durchsetzungsvermögen haben. Eine freundliche Umgangart ist bevorzugt.

Welche Charakteristika sollte ein „guter“ Lehrer in seinem Handeln zeigen?

Ein „guter“ Lehrer sollte im- und außerhalb des Unterrichts den Schülern Hilfsmöglichkeiten anbieten können (außerhalb in irgendeinem Rahmen). Die Lehrkraft sollte ebenfalls, wenn sie einen respektvollen Umgang von ihren Schülern erwartet (und dies von ihnen bekommt), ihnen auch dieses entgegenbringen. Sie sollte jeden Schüler / jede Schülerin gerecht behandeln und ihnen für sie angepasste Aufgaben und Hilfen geben können. Sie sollte diskriminierungsfrei sein.

<sup>\*</sup> negative beziehungsweise feindselige

Welche Charakteristika zeigen „schlechte“ Lehrer in ihrem Handeln?

„Schlechte“ Lehrer verhalten sich respektlos, bevorzugen Schüler, sind nachtragend, und nicht an den Schülern und ihren Bedürfnissen angepasst. Sie vernachlässigen ihre Eigenarbeit auf Kosten der Unterrichtsqualität.

Welche Lehrertugenden haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Sie sind arbeitsscheu, unfreundlich, respektlos, ungläubwürdig und können sich selbst (zeitlich) nicht einteilen.

10 29 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Eine gute/r Lehrer/in ist für mich eine Lehrkraft die ihre Klasse unterstützt, für sie einsteht, Verständnis zeigt und sie gut behandelt.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Die das Miteinander der Klasse zu stützen, immer für die Klasse einzustehen, ein Vorbild für die Klasse zu sein.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Eine Lehrkraft die ihre Klasse nur anspricht, kein Verständnis zeigt, keine Bindung mit der Klasse aufbauen kann, kein Vorbild für die Klasse ist.

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Eine Lehrkraft die mit der Klasse nicht gut umgeht, sich nicht versteht, den ~~Lehr~~ Kernstoff nicht gerecht ~~zu~~ überbringt.

1 D 28 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Ein „guter“ Lehrer ist ein guter Lehrer, wenn er den Schülern den Unterrichtsstoff so erklärt, dass sie es ihnen einfacher fällt es zu verstehen. Er kennt die Grenzen der Schüler und weiß wann sie erreicht sind. Er kann Unterricht <sup>auch</sup> spaßig und interessant gestalten. Er geht auf die Wünsche der Schüler ein.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Wenn ~~es~~ <sup>kein</sup> Schüler und Lehrer zu ~~bevorzugt~~ <sup>bevorzugt</sup> wird und beide Seiten einen Vorteil davon haben.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Wenn ein Schüler bevorzugt wird, nur der Lehrer einen Vorteil daraus zieht.

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein Lehrer der nicht auf die Schüler eingeht.

1027 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Meiner Meinung nach ist man erst guter/  
Lehrer/-in wenn man jee zu jedem Schüler  
gleich ist und ihn nicht anders behandelt  
aus irgendwelchen Gründen. Lehrer  
sollen immer nett und verständnisvoll  
sowie <sup>persönlich</sup> ~~gefühls~~ sein.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Wenn man im Tempo der Schüler  
unterrichtet und ihnen vom Herzen  
das Beste möchte also somit auch  
ihre Fragen beantworten bspw.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Ein schlechter Lehrer ist man wenn man die Schüler nicht aussprechen lässt, ihnen absichtlich schlechtes machen möchte und das Leben des Schülers nicht interessiert. Wenn man Angst hat sich zu trauen etwas zu sagen finde ich liegt das am schlechten Lehrer.

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn man den Kindern Schülern wenn man nicht darauf achtet ob die Schüler die Themen verstehen und einfach ~~weiter~~ weiter mit dem Unterricht machen.

10 26 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Wenn sie nett und freundlich mit den Kindern umgehen, wenn sie den Schülern den Stoff so beibringen können, dass sie ihn verstehen.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Wenn die Lehrer in einer schwierigen Situation die (z. B. im Streit) die richtige Entscheidung treffen um den Konflikt zu lösen.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Wenn sie die Kinder Diskriminieren (z. B. nachdem sie  
eine Frage nicht beantworten konnten

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn er/sie nicht gut erklären kann oder nicht gut  
mit Kindern umgehen kann.

10 25 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Der Lehrer sollte mit den Schülern respektvoll  
und auch menschlich umgehen, weil manche, so kommt  
es mir so vor, <sup>gegenüber</sup> uns Schüler sich herab lassend verhält.

Ein guter Lehrer erklärt auch noch mal ein 10/100 mal  
dem Schüler wie man am Besten die Aufgabe löst. Er/Se  
sorgt auch dafür, dass alle Störenfriede in der Klasse  
leiser sind, damit die anderen ungestört lernen können.

Des Weiteren sollte man als Lehrer auch etwas Humor  
an den Tag legen und die Unterrichtsstunden spaßig,

leicht gestalten. Und man sollte als Lehrer auch etwas  
auf den mentalen Stand der Schüler achten, dass sie nicht die ganze  
Zeit wegen der Ansprüche im Unterricht unter Stress stehen.  
Man sorgt durch Humor, ~~und~~ auch einmal ruhig zu bleiben.  
anstatt wütend.

Ermahnung der Klassenclowns, Respect und auch  
etwas Mitgefühl eine Atmosphäre im Klassenzimmer  
in der es sich als Schüler angenehm lernen lässt und  
man auch Freude am Lernen in dem Fach entwickelt.

Hinzu kommt auch noch das man als Lehrer auch  
ein mal einsieht, wenn die Klasse ~~ein~~ Projekte nicht  
schaft bis zum Abgabepunkt fertig zu haben. Des  
Weiteren ist es auch gut die Tafelbilder fast  
wie ~~zusammen~~ Themenzusammenfassungen zu gestalten,  
damit man als Schüler es leichter zum Lernen und  
auch merken der wichtigen Informationen hat.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Die Schüler ständig schlecht reden und Erwartungen in Klassenarbeiten und auch im Unterricht so hoch setzen, dass noch nicht einmal ein Schile diese entsprechen kann. Reden über andere Klassen/Schüler halten, welche besser sind und diese mit den anderen vergleichen. Nicht einzusehen noch einmal eine Aufgabe/Zusammenhalt zu erklären für mehrere Schüler/die Klasse. Den Schülern für extra die schlechtere Note zu geben, obwohl dieser die bessere verdient hätte.

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Respektlos den Schülern gegenüber zu sein und auch keine Möglichkeiten den schlechteren Schülern zu geben sich zu verbessern. Schlechte Laune an den Schülern auszulassen und auch diese durch schreien/brüllen noch mehr zum Ausdruck zu bringen.

L4

ID 24 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

geht auf die Schüler/in ein, versucht Probleme zu lösen → Einfühlend, auf einem Menschenlevel reden,

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

erklärt das Thema richtig und kann alle Fragen beantworten, Fehler akzeptieren und sich verbessern lassen, Lernmethoden ausprobieren und lässt die Schüler/in Freiheit

↳ ein guter Lehrer/in bringt die Schüler weiter und liehen sich auf den Unterricht

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Lust, streng, unfair zu den Schüler/in  
in die Stunde schon mit schlechter Laune kommen

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

versucht nicht auf die Schüler/in einzugehen,  
lässt die Schüler/in die Themen alleine  
erarbeiten, unvorbereitet,

↳ beides hängt von einander ab wenn der/die  
Lehrer/in keine Lust hat den Schüler/in was bei  
zubringen sieht man es in der Handlung

10 23 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Ein guter Lehrer ist für mich:

einer der den Schülern was beibringt und  
es ernst nimmt aber auch den Unterricht  
sehr entspannt, interessant und spaßig  
gestaltet

Ein Lehrer der die Schüler motiviert und  
positiv zu den Schülern ist.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Ein gutes Lehrerhandeln ist für mich, wenn  
ein der Lehrer ruhig bleibt und nicht  
rumschreit.

Wenn der Lehrer immer fair bleibt und  
keinen Schüler bevorzugt oder benachteiligt

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Wenn der Lehrer sehr aggressiv ist und nur negatives zu den Schülern sagt.

Wenn der Lehrer unfair gegenüber den Schülern ist.

Wenn sie dauernd mit schlechter Laune erscheinen

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer demotiviert die Schüler und bringt den Schülern nichts bei.

Der Unterricht ist sehr langweilig und unstrukturiert gestaltet.

Bringt schlechte Stimmung in den Unterricht.

10 22

Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Ein guter Lehrer ist für mich ein Lehrer der den Schülern schon was beibringt und das auch ernst nimmt aber trotzdem den Schülern den Unterricht spaßig macht und sie nicht anschreit, sodass sie ihm irgendwann gar nicht mehr zuhören.  
Ein guter Lehrer bleibt ruhig auch wenn die Schüler mal nicht so ruhig sind und versucht ihnen das Thema so gut wie möglich zu erklären.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Gutes Lehrerhandeln ist für mich wenn ein Lehrer immer so positiv und motiviert wie es geht die Stunde beginnt und z.B auch die Spänoten fair vergibt, weil damit habe ich vor kurzer Zeit schlechte Erfahrungen gemacht. So etwas nimmt einem die ganze Motivation am Unterricht wenn man sich von dem Lehrer unfair behandelt fühlt.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Schlechtes Lehrerhandeln ist für mich wenn ein Lehrer wie gesagt die Epo-Noten unfair behandelt und immer mit schlechter Einstellung in den Unterricht kommt und die Schüler immer nur kritisiert sodass sie auch wieder keine Lust haben

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer ist ein Lehrer, der die Schüler nie motiviert und immer sehr lustlos die Stunde startet. Er lässt die Schüler keinen Spaß am Unterricht haben und kann den Unterrichtsstoff nicht gut den Schülern erklären

ID 21 Wie definierst du einen „guten“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Als einen „guten“ Lehrer oder Lehrerin kann man  
einen guten Unterricht halten, welches für die Schüler  
einfacher macht die Stoffe zu lernen.  
Außerdem soll sie/er immer korrekt bleiben, d.h. nicht  
unfair korrigieren, eine faire EPO Note geben.  
Die Lehrer sollen nett und sympathisch sein.

Was versteht man unter einem „gutem“ Lehrerhandeln?

Wenn eine Lehrer einem gutem Lehrhandel hat,  
freut man sich immer auf dem Unterricht, weil  
er/sie der Unterricht gut vortragen kann.

Der Lehrer berücksichtigt unser Wünsche und bauen  
ihren Unterricht davon aus.

Was versteht man unter einem „schlechten“ Lehrerhandeln?

Wenn man nie Bock auf dem Unterricht hat, weil der Lehrer z.B. immer ein Lieblingsschüler hat.

Das kann dazu führen, dass man z.B. nie drangenommen wird, aber der Lehrer dir trotzdem eine schlechte EPO-Note gibt.

Wie definierst du einen „schlechten“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn er/sie immer kein Bock haben, sie

sind unsympathisch und vor allem nicht eine

gute Unterrichtslehrer haben. Manchmal kann die Lehrerin nicht verstehen, dass auch Schüler Freizeit haben und geben uns 10 Hausaufgaben auf. Sogar finde ich super interkret.

10 20 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Ich finde Lehrer'innen sollten nett aber nicht zu nett sein, weil der Lehrer jetzt auch nicht jedem beforzugen soll. Der unterricht soll auch Spaß machen aber nicht so das noch den selben stoff ~~ein~~ im Unterricht beigebracht wird

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Ein „guter“ Lehrer sollte keine prädehnen halten wenn man etwas falsch gemacht hat oder nicht verstanden hat. Er ~~für~~ sollte auch immer auf Augenhöhe mit einem Schüler reden.

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

~~Wenn er sie immer streng mit einer Person~~  
ist, oder nur noch streng ist denn finde  
ich ~~keine~~ ~~normale~~ viel weniger

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Wenn ich etwas falsch mache dann schreibt  
er sofort oder ~~weil~~ redet mich ~~schlecht~~  
schlecht

19  
10 19 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Ein guter Lehrer oder eine gute Lehrerin ist wenn er/sie ~~zu~~ Spaß an dem Fach hat. Er/sie ist auch gut wenn sie nicht zu streng und nicht zu locker ist. Also so das sie die Schüler unter Kontrolle haben.

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Eine gute Lehrkraft sollte nett und fröhlich zu Schülern sein. ~~Er/sie sollte es auch mal durchgehen~~ nicht gleich wütend werden wenn man mal kurz mit dem Nachbarn redet.

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Eine Lehrkraft ist für mich schlecht wenn er/sie immer lustlos und wütend im Unterricht sind und keinen Spaß an ihrem Job haben.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Wenn er/sie immer einen Schüler auf dem Kicker hat finde ich es nicht gut.

10.18 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Ich nenne einen guten Lehrer gut wenn er sich für die Klasse einsetzt, freundlich ist, mit uns Sachen unternimmt, immer freundlich ist und er nicht so streng ist.  
(Lehrerin ebenso)

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Ein guter Lehrer erklärt immer alles gut und viel (er macht nicht direkt Übungsaufgaben), lässt alle mitbestimmen und ist nicht dauernd am Handy.  
(Lehrerin ebenso)

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer ist immer pünktlich, sehr streng, ~~ist~~ dauernd am Handy, parteiisch und kümmert sich nicht um die Klasse (Lehrerin ebenso)

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Er erklärt nicht viel, macht direkt Aufgaben, ~~ist~~ kommuniziert nicht viel und ist asozial

1D 17 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Ein Lehrer bzw. eine Lehrerin ist eine gute Lehrerin wenn sie zur Klasse nett ist und nicht z.B. eine Strafarbeit gibt, sondern erstmal jemanden ermahnt wenn man z.B. mit dem Nachbar redet.

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Ein guter Lehrer bzw. eine gute Lehrerin sollte mir Hilfe bei schwierigen Aufgaben und hilft mir bei Problemen mit z.B. einem Freund der mich schlägt.

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Eine schlechte Lehrerin bzw. ein schlechter Lehrer sollte nicht schon bei „kleinen Sachen“ eine Strafarbeit geben und sie sollte nicht jeder Aufgabe vorsagen.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Eine schlechte Lehrerin bzw. ein schlechter Lehrer hilft mir ~~mit~~ nicht bei Problemen oder stellt mich bloß vor der Klasse wenn ich eine Aufgabe falsch habe. Außerdem sollte sie nicht beleidigend sein.

10 16 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Wenn sie/er alles gut erklärt und es jeder versteht.

Wenn sie/er freundlich ist und nicht schnell

ausrastet/laut wird. Wenn sie/er alle Fragen die man hat beantwortet.

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Sie/Er ist freundlich zu mir und hilft mir, wenn ich

etwas nicht verstehe. Sie/Er versteht sich mit mir

und hat keinen Lieblingschalen

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn er/sie den ganzen Unterricht un aufmerksam  
z.B. am Handy ist und die Fragen, die du stellst  
nicht gut beantwortet. Wenn er/sie nicht weiß wie  
du heißt. Wenn er/sie uns Sachen ausgibt die wir  
noch nicht gemacht haben und es uns nicht erklärt.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Er/sie versteht sich nicht gut mit einem und ist  
unfreundlich. Er/sie hilft mir nicht wenn ich eine  
Aufgabe nicht verstehe. Wenn er/sie die Noten  
schlecht vergibt.

10 15 Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

das der Lehrer / die Lehrerin Nicht  
kett sind. das er / sie viele Hausaufgaben  
geben.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

das der Lehrer / Lehrerin laut mit mir  
redet. das er / sie Nicht helfen.  
das er / sie beleidigt.

Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

das der Lehrer / die Lehrerin nett ist.  
das er / sie wenige Hausaufgaben geben

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

das der Lehrer / die Lehrerin Weise  
mit mir redet.  
das er / sie helfen.

ID 14 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Er muss nett sein und er muss erlauben  
das man im Unterricht trinken, essen  
und dass man Musik hören darf.

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Er darf nicht jemanden anschreien die die  
Hausaufgaben vergessen haben. Allerdings  
wenn der / die jemals die Hausaufgaben  
öfter mal vergessen dann darf der / die  
Lehrer dem / derjenigen eine Strafarbeit geben

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn die Lehrerin in die Schule kommt und ~~liefert~~ direkt mit dem Unterricht anfängt anstatt erst zu begrüßen und beim Begrüßen wäre es schön wenn die Kinder beim Begrüßen sitzen bleiben dürfen.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Wenn der Lehrer die ganze Zeit schreit und mit jemandem rummötzt oder so etwas. Der Lehrer sollte die Kinder nicht am Arm nehmen und dann brutal rausziehen

10 13 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Nicht zu spät kommen, aber 1-2 Hausaufgaben am Tag! Wenn sie/er nett ist. Wenn sie/er für einen da ist.

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

In die Augen gucken während dem reden.

Nett mit dem Kind um gehen.

Gute antworten zu einer frage.

Gute lehrer zu unterrichten.

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Blödgeläund.

Nicht so guter unterricht

Kommt ihnen zu spät

kein unterricht machen und am 3-4 Hausaufga-

ben am tag.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

wenn das kind eine frage hat nicht antworten 😞.

nicht in die augen gucken während einer frage. 😞

kein buch auf unterricht. 😞

10 12 Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine<sup>12</sup>  
Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

Eine gute/r Lehrer/in ist für mich  
eine nette, hilfsbereite und freundliche  
Person. Sie sollte nicht streng sein  
und pünktlich kommen. Der Unterricht  
sollte nicht ultra schwer sein  
und in den Hausaufgaben sollte  
nur das drankommen was man im  
Unterricht lernte, so auch bei  
Klassenarbeiten.

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

Sie/Er ist nicht zu laut.  
Die Person muss friedlich handeln  
und hilfsbereit sein.

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin?

Einle sehr strängel Lehrerin  
wo immer nicht gut drauf ist.  
Jemand wo oft sehr laut ist  
und sich wegen jeder Kleinigkeit  
sich beschwert.

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

Ist sehr laut und wütend  
wenn man was vergessen hat.  
Ist nicht hilfsbereit und  
hilft bei z.B. Streit, wenn sich  
wer wehrt oder wenn man ne  
Aufgabe nicht versteht nicht.

10 11

Wann nennst du einen Lehrer einen „guten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „gute“ Lehrerin?

- Sie oder er muss pünktlich sein.
- Wenig schreiben, aber ein bisschen auch.
- Man muss leise reden.
- Keinen Ärger oder schlechtere Noten geben

Wie interagiert ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin mit dir?

- Man muss immer lächeln.
- Ein bisschen Spaß machen.
- Niemals Schimpfwörter sagen.

Wann nennst du einen Lehrer einen „schlechten“ Lehrer? Wann nennst du eine Lehrerin eine „schlechte“ Lehrerin? \* /er

- Wen sie<sup>\*</sup> immer schimpft.
- Wen sie/er immer laut ist.
- Wen sie/er immer Böse Wörter schreibt (sagt).

Wie interagiert ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin mit dir?

- Wen sie/er mich ergert.
- Wen sie/er mich ignoriert.
- Wen sie/er mir eine schlechtere Note gibt

10/10 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Sie ist immer freundlich und löst  
alle Streitigkeiten.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Sie muss nett sein und  
sich alles merken.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

~~sie ist böse zu Kindern wenn sie gerechtfertigt ist und immer so ist.~~

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

~~Das sie keine Kinder mag~~

109 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Wenn er nervig ist und oft sport macht.

Wenn er immer erblüht wenn man was nicht

weis.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Net und wenn man eine frage hat

und sie leicht ist sagt sie „überleg

noch mal.“ sie hat fast immer ja gesagt.

Und wenn man neben jemanden sitzen

wil sagt sie meistens JA. Man gaf ein

A Handy mitnemen. Man gaf mit

kurze schreiben.

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

~~sie befördert andere Kinder.~~  
~~sie sagt alles nur einmal.~~  
~~Und man hat eine verwandlung.~~  
~~Sie ist super eseten mega super rehtrenk~~  
~~und lässt mich nie auf toilette löst~~  
~~Sie beforsugt Mädchen anelstet jung!~~

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

~~streng, lose, gemein. keine Hande in~~  
~~die Hose stecken mit keine fuße auf dem~~  
~~Stuhl. Man darf 7,30 minuten essen~~  
~~man darf auch lange rarken an Zim.~~  
~~Man hat 5 min kopf pause. Und~~  
~~4 jeden Tag 4 Hausaufgaben auf.~~  
~~Man darf auch mit bleichtift schreiben.~~  
~~Man darf auch mit Kolorstiften malen~~  
~~und nicht mit felstiften. Block, lehren~~

108 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Sie muss nett sein. Sie muss gut  
erklären können.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Sie hilft einem wenn man  
Probleme hat.

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Er muss unfähig sein  
und stre. Und nicht erklären

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Er muss mich nicht aus  
reden lassen.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

10 7 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

nett zu den Kindern zu sein nicht

rumschreien nicht böse sein und

das sie nicht die Kinder immer bestrafen

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

das wenn man den was fragt

das sie zuhören das man auch

manchmal Hausaufgaben in der

Schule machen darf

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Sie sind immer böse schreiben immer

nimm geben die Kinder strafarbeiten

wenn sie nicht immer machen was

sie sagen

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Nicht die Kinder zuhören böse

zu den Kindern sein das die

Kinder immer aufräumen das

sie nicht essen dürfen

106 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

~~Ich finde das~~  
~~er eine gute Lehrerin~~  
~~nett sein sollte.~~

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

sodass ich ein Lehrer mag,  
soll er ~~theoretisch~~ ~~beiten~~ ~~lassen~~  
und nicht immer den der ~~lügt~~  
aber ~~wünscht~~ ~~glauben~~, alle ~~anderen~~  
ausprechen lassen.

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Ein schlechter Lehrer hört nicht zu und glaubt jedem der weint oder lügt.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Das ich ein Lehrer nicht mag muss er nie zuhören und den glauben die Lügen oder weinen, er soll auch beide sprechen lassen.

105 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Ich würde das sie nett ist und glücklich  
in unserer Schule.

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Er muss mit den Kindern glingel glingel denn sind alle  
Kinder leise

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn sie Ungläublich ist.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Wenn sie schreit

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

104 Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Ein guter Lehrer soll Respekt haben.  
Und er soll freundlich sein.  
Und kann mit den Schülern  
reden.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Das wir viel Mathe bei ihr lernen.  
Sie ist nett in Religion.

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Sie schrien Kinder an.

Sie mögen kein Jemand am Frühstück

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Sie schimpft immer wenn man  
Deutsch macht. Sie ist böse in  
Deutsch.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

103

Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Die Lehrer hilft den Kinder wenn sie Hilfe

brauchen.

Sie soll so unterrichten das die Kinder es

verstehen.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Sie soll immer gute launeholen

Sie soll liebe sein.

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Wenn sie immer schreit.

Wenn sie nicht einmal etwas erklären will

Wenn sein neues Thema ist und wird

sogar die Fragen selbst beantworten

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Die schreit mich an.

102

Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

Eine gute Lehrerin muss streng sein, aber auch nicht zu streng. Sie darf auch mal schreien, aber auch nicht bei jeder Sache.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Eine Lehrerin oder ein Lehrer soll nett sein, aber sie darf sein, jemand was anspricht darf sie auch mal streng sein.

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

~~Wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin bei jeder Sache~~  
~~schreit, immer schreien.~~

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

~~Mich nur annehmen und wenn er als falsch~~  
~~erkent.~~

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

101

Welche Eigenschaften haben ein „guter“ Lehrer oder eine „gute“ Lehrerin?

~~Eine gute (guter) Lehrer sollte für jedende sein.  
Die Lehrer sollten keine Lieblingskinder haben.  
Sie sollten nicht gleich amuten. Sie sollte  
auch mal mit einem lachen können. Und  
sie sollte jeden gleich behandeln und  
nicht unfair sein.~~

---

---

---

---

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

~~Sie sollte nicht streng sein aber nicht zu streng.  
Sie sollte mit einem lachen können.  
Sie sollte jedes kind gleich behandeln.  
Sie sollte fair sein und sich über selbst  
kontrollieren.~~

---

---

---

---

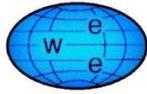
---

Welche Eigenschaften haben ein „schlechter“ Lehrer oder eine „schlechte“ Lehrerin?

Eine schlechte Lehrerin kann ihre Zeit nicht kontrollieren und behandelt nicht alle Kinder gleich gut. Sie kann sie nicht fair kribelt. Und sie sollte kein Lieblingskind haben. Wenn sie zu streng ist und immer gleich erwartet.

Wie muss ein Lehrer sein, sodass du ihn nicht magst? Wieso? Wie verhält er/sie sich?

Wenn sie die Zeit nicht kontrollieren kann und sie unfair ist. Sie sollte kein Lieblingskind haben.



**Weltbund**  
für Erneuerung der Erziehung

**An den:**

Weltbund für Erneuerung der Erziehung – deutschsprachige Sektion e. V  
Keplerstraße 87  
D - 69120 Heidelberg

**Einverständniserklärung**

Hiermit genehmige ich die Veröffentlichung dieser Publikation für den Weltbund für Erneuerung der Erziehung.

Arbeitstitel: Zur Bedeutung einer gelebten Lehrer -  
Schüler - Interaktion für den Lehr- und Lernerfolg  
die Motivation und Gesundheit sowie Freude  
an der Schule

Heidelberg, den 14.09.23

Unterschrift gez. J. Pellkofer (Ihr Name: Jana Pellkofer)